



Nur zur dienstlichen Verwendung

Stenografisches Protokoll
der 38. Sitzung – Teil 1
- endgültige Fassung -

3. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 15. April 2021, 12.00 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus, Europasaal (4.900)

Vorsitz: Kay Gottschalk, MdB

Tagesordnung - Beweisaufnahme

Einzigster Punkt der Tagesordnung

Seite

Öffentliche Zeugenvernehmung

Klaus-Dieter Fritsche
(Beweisbeschluss Z-1)

9

Bernd Schmidbauer
(Beweisbeschluss Z-119)

65
Zeugenvernehmung, Geheim
siehe Stenogr. Protokoll 19/38 II



Nur zur dienstlichen Verwendung



Nur zur dienstlichen Verwendung

Mitglieder des Ausschusses*

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Güntzler, Fritz Hauer, Matthias Michelbach Dr. h. c. (Univ Kyiv), Hans	
SPD	Kiziltepe, Cansel Zimmermann Dr., Jens	
AfD	Gottschalk, Kay	
FDP	Toncar Dr., Florian	
DIE LINKE.	De Masi, Fabio	
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Bayaz Dr., Danyal	Paus, Lisa



Nur zur dienstlichen Verwendung

Fraktionsmitarbeiter*

CDU/CSU	Gerster, Cornelius Günther, Kevin Genske, Marlene
SPD	Hawxwell, Anne Weber, Saskia Schneider, Yannik Sacharow, Alexander Kalaf, Zahra Schauhoff, Lenard
AfD	Dabelstein, Lorenz
FDP	Iza Schilling, Philipp Raabe, Lars
DIE LINKE.	Olschewski, Niklas
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	



Nur zur dienstlichen Verwendung

Teilnehmer Bundesregierung*

BMF	RRn Laiadhi RD Fritz RR Reich ORR Matros
AA	OARn Notz
BKAmt	MRn Bosch RD Mai
BMI	ORRn Allabaei

Teilnehmer Bundesrat*

Land

Hessen	RR Schweers
--------	-------------

* anwesend laut Unterschriftenliste



Nur zur dienstlichen Verwendung



Nur zur dienstlichen Verwendung



Nur zur dienstlichen Verwendung



Nur zur dienstlichen Verwendung

(Beginn: 15.10 Uhr)

Vorsitzender Kay Gottschalk: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne unsere 38. Sitzung, die zugleich unsere 23. Beweisaufnahmesitzung ist.

Ich stelle fest, dass die Öffentlichkeit hergestellt ist, und begrüße ganz herzlich die Zuschauerinnen und Zuschauer sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Presse. Außerdem heiße ich die anwesenden Vertreter der Bundesregierung und des Bundesrates wie immer herzlich willkommen. Ebenso begrüße ich herzlich die Zuschauerinnen und Zuschauer in den Streamingsälen. Bitte beachten Sie, dass die nachfolgenden Hinweise auch für Sie gelten.

So sind eigene Ton- oder Bildaufnahmen von der Sitzung nicht gestattet. Zuwiderhandlungen können nicht nur zu einem Sitzungsausschluss, sondern auch zu einem Hausverbot und zu strafrechtlichen Konsequenzen führen.

Nach diesen einleitenden Hinweisen rufe ich nunmehr unseren **einzigen Tagesordnungspunkt** auf:

Öffentliche Zeugenvernehmung

Klaus-Dieter Fritsche
(Beweisbeschluss Z-1)

Bernd Schmidbauer
(Beweisbeschluss Z-119)

Udo Franke
(Beweisbeschluss Z-121)

Wir werden die Zeugen in dieser Reihenfolge vernehmen.

Vernehmung des Zeugen Klaus-Dieter Fritsche

Unser erster Zeuge, Herr Klaus-Dieter Fritsche, hat bereits Platz genommen. Herr Fritsche, ich heiße Sie recht herzlich im Namen des Ausschusses willkommen.

Herr Fritsche, Informationen zum Gegenstand der Vernehmung, zu Ihren Rechten und Pflichten als Zeuge und zur Strafbarkeit vorsätzlicher Verstöße

gegen die Wahrheitspflicht wurden Ihnen vorab schriftlich übersandt.

Sie haben sich vor diesem Hintergrund mit einem Verzicht auf eine mündliche Zeugenbelehrung in dieser Sitzung einverstanden erklärt. Dafür wie bei allen Zeugen an dieser Stelle recht herzlichen Dank; denn das spart uns in der Reihe der vielen Zeugen unendlich viel Zeit.

Damit kann ich mich nämlich an dieser Stelle auf einige technische Hinweise beschränken:

Werden Ihnen bei Ihrer Vernehmung Vorhalte aus Akten gemacht, wird Ihnen der Fragesteller auf Ihren Wunsch hin die entsprechende Unterlage vorlegen.

Sollten Sie während Ihrer Vernehmung zu der Auffassung gelangen, dass Sie als VS-Vertraulich oder höher eingestufte Informationen oder sonstige Dinge zur Sprache bringen müssen, deren öffentliche Erörterung überwiegend schutzwürdige Interessen verletzen würde, so bitte ich an der Stelle dann um einen Hinweis. Der Ausschuss hätte dann über den Ausschluss der Öffentlichkeit sowie den Geheimhaltungsgrad dieser Sitzung zu beschließen. - Haben Sie zu diesen Hinweisen noch Fragen, Herr Fritsche?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Herr Vorsitzender, nein.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Danke. - Dann möchte ich Sie noch bitten - und das haben Sie eben schon getan; ich denke, Sie waren auch schon des Öfteren hier -, das Mikrofon einzuschalten, damit Sie entsprechend auch auf der Tonspule verewigt werden. Ansonsten haben wir ja auch - wofür ich mich an dieser Stelle auch immer bedanke - unseren Stenografischen Dienst, der die Aufzeichnung vornimmt.

Herr Fritsche, ich würde Sie nun zunächst kurz zur Person vernehmen. Ich würde Sie daher bitten, sich kurz vorzustellen, indem Sie uns Ihren Vornamen, Nachnamen, Alter, Beruf und Ihren Wohnort mitteilen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Klaus-Dieter Fritsche, 67 Jahre alt und wohnhaft in [REDACTED].

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wunderbar. - Und Beruf? Pensionär?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Pensionär.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay, vielen Dank. - Herr Fritsche, Sie können, wenn Sie das nunmehr wünschen, im Zusammenhang darlegen, was Ihnen über den Gegenstand Ihrer Vernehmung hier bekannt ist. Herr Fritsche, Sie haben das Wort.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Herr Vorsitzender, ich verzichte darauf.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Auch das spart uns zunächst Zeit. Vielen Dank. - Dann würde ich, der mittlerweile guten Tradition folgend, beginnen, um erst mal einige allgemeine Fragen zu stellen und damit für die Kollegen auch ein bisschen Zeit einzusparen und einiges schon abzuräumen.

Herr Fritsche, wie haben Sie sich auf die heutige Zeugenvernehmung vorbereitet? Konnten Sie Akten noch einsehen? Haben Sie Gespräche geführt, vielleicht auch Anrufe erhalten? Wie war das?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich habe Akten, die im Bundeskanzleramt entstanden sind zu meiner Person, in dem Zusammenhang eingesehen. Und sonst habe ich keine Gespräche, keine Telefonate geführt und natürlich die Presse verfolgt.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Na, da stand ja einiges drin; das stimmt. - Eine Frage, die wir allen Zeugen hier stellen, ist: Hatten Sie im Untersuchungszeitraum - das ist der 01.01.2014 bis 8. Oktober 2020 - Wirecard-Aktien oder Derivate oder andere Finanzinstrumente lautend auf den Namen Wirecard AG?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Nein. - Dann würde ich schon gleich sozusagen in medias res gehen. Meine erste Frage ist: Kann man oder darf

man Sie in diesem Zeitraum als Lobbyist für die Wirecard AG bezeichnen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich habe nichts gegen den Begriff „Lobbyist“.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Also würden Sie bestätigen, dass Sie im fraglichen Zeitraum für die Wirecard AG tätig waren.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Würde ich bestätigen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Würden Sie bestätigen. - Können Sie vielleicht die Tätigkeit, die Sie für die Wirecard AG wahrgenommen haben, uns hier ein wenig darlegen und beschreiben?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Gerne, Herr Vorsitzender. - Ich habe mich ein paarmal mit Zuständigen aus Wirecard getroffen, mit Herrn Ley und mit Herrn Kindler in dem Zusammenhang, weil Herr Kindler mich zu Wirecard gebracht hat. Und da ist besprochen worden die Sorge von Wirecard, die mir damals durchaus nachvollziehbar war, dass sie zwar ein DAX-Unternehmen sind, aber keinerlei Kontakt zur Bundesregierung pflegen und dass sie hier einen Nachholbedarf haben. Also, „keinerlei Kontakt“: Die haben schon hier und da mal Kontakt gehabt; ich glaube, Braun war auch mal auf einer Reise irgendwo mit dabei von irgendeinem Ministerium. Aber jedenfalls wollten sie das intensivieren, und das war der Gegenstand der Gespräche mit der letztlichen Bitte, einen Termin im Kanzleramt bei Herrn Röller zu initiieren. Das war es.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. - Können Sie den Zeitraum definieren? Also, von wann bis wann - zumindest innerhalb des Untersuchungszeitraums; denn nur das ist ja für uns relevant - waren Sie für die Wirecard AG in dieser Funktion, wie von Ihnen beschrieben, tätig?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Gerne. - Also, wenn ich mich richtig erinnere: Anfang Mai 2019 hat Herr Kindler mich angerufen und hat gefragt, ob wir uns mal treffen in München und ob auch ein Herr Ley von einer Firma Wirecard dabei sein könnte. Wirecard war mir damals, gebe ich zu,



Nur zur dienstlichen Verwendung

noch kaum ein Begriff. Ich habe mich dann natürlich in den Medien kundig gemacht. Ich habe grundsätzlich Ja gesagt. Wir haben uns in München noch im Mai, glaube ich, getroffen; das war so ein Kennenlernen. Und dann hat es noch ein oder zwei Treffen in Aschheim, also bei Wirecard, im Juni gegeben. Da ist das dann konkretisiert worden.

Vor allem war für mich motivierend, mich dafür einzusetzen, dass Herr Ley gesagt hat, dass der CEO von Wirecard regelmäßig im österreichischen Bundeskanzleramt ein und aus geht. Und da hatte ich mir gedacht, auch wenn er natürlich ein österreichischer Staatsangehöriger ist und das ihm nicht zu verwehren ist, dann sollte er aber doch mindestens bei einem deutschen DAX-Unternehmen auch Kontakt zum deutschen Bundeskanzleramt haben. Und das war für mich persönlich so das Motiv, zu sagen: Ja, wenn ich da vermitteln kann, wenn ich da die Tür öffnen kann, dann mache ich das auch.

So, dann ist es zu dieser Terminvermittlung gekommen. Der Termin hat, ich glaube, Mitte September - also 14., glaube ich - stattgefunden. Bei diesem Termin - - Den hatte ich auch noch mit dem Vorzimmer von Herrn Röller vorbereitet, wer dran teilnimmt, nämlich Herr Ley, der CFO von Knoop und meine Person. Thema sollte sein: allgemeine Beschreibung der Tätigkeit der Firma Wirecard, weil es ja quasi das Entree ins Kanzleramt war, jedenfalls aus meiner Sicht. Und am Rande sollte auch das beabsichtigte firmliche Engagement von Wirecard in China besprochen werden; ist dann auch so. Der Hauptteil der Besprechung - die, glaube ich, eine Dreiviertelstunde, Stunde gedauert hat - war: Darstellung der Firma Wirecard durch von Knoop und Ley und eben auch die Tatsache, dass man sich in China engagieren will.

Mir persönlich war damals nicht bekannt, dass es schon ein Engagement von anderer Seite, was China angeht, gegeben hat. Und mir war auch nicht gewärtig, dass zu dem Zeitpunkt, als wir die Besprechung im Kanzleramt hatten, ja die China-Reise der Kanzlerin schon vorbei war. So.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ist da vielleicht schon die Begrifflichkeit „AllScore“ gefallen ganz konkret?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Bitte?

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ist da der Name „AllScore“ gefallen? Das ist ja die Firma, die beabsichtigt war seitens der Wirecard AG übernommen zu werden.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich kann es nicht ausschließen, aber ist mir jetzt nicht mehr erinnerlich. Es ging halt darum, dass man Fuß fassen wollte in China und dass man hier Kontakt mit einer Firma hat und dass das nur läuft, wenn das Kanzleramt davon Bescheid weiß. Und andere Personen - zu Guttenberg - haben ja dann offensichtlich auch um eine persönliche - - oder eine Unterstützung der Regierung gebeten.

Ja, danach habe ich mich noch mal - ein-, zweimal - mit Herrn Ley getroffen. Da ging es auch um die Frage, was zukünftig möglich ist, vielleicht auch ins Bundeswirtschaftsministerium Kontakte zu knüpfen. Dazu ist es aber dann nicht mehr gekommen.

Meine letzte Tätigkeit war eine Tätigkeit auf Wunsch des Kanzleramtes. Im Januar des letzten Jahres, also Januar 20, hat Herr Röller mich angerufen und mir auch an dem gleichen Tag eine Mail geschickt, dass nämlich eine chinesische Firma - ich glaube, MinTech - um Kontakt mit Wirecard bitte. Und diese Mail habe ich Herrn Ley weitergeschickt mit dem Bemerkung, dass das Kanzleramt sich hier nur als Bote sieht und die Bundesregierung an den etwaigen geschäftlichen Folgen, die sich daraus ergeben sollten, jetzt jedenfalls nicht irgendwie Partei ergreift. So.

Herr Ley hat mir dann, glaube ich, zwei Tage später geschrieben, ja, sie sind schon längst in Kontakt mit dieser Firma; er hat, glaube ich, auch schon zwei handelnde Personen getroffen. Der war wohl gerade in China zu der Zeit. So. Das war das letzte Mal, dass ich mit Wirecard zu tun hatte.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Kay Gottschalk: Zu diesem „regelmäßig im Bundeskanzleramt“ - wobei eben in Österreich - „ein und aus gehen“: Konnten Sie das zu einem späteren Zeitpunkt auch selbst quasi wahrnehmen oder dass Sie davon Kenntnis hatten, dass drüber gesprochen wurde, „mein letzter Besuch im Kanzleramt“, oder vielleicht bei einem Treffen mit Herrn Braun? Ich gehe davon aus, dass Sie sich mit Herrn Braun auch mal sicherlich dann getroffen haben, dem CEO der Firma. Ist das da mal so für Sie glaubhaft auch gefallen durch Wahrnehmung, Wortwechsel oder das, was bei einem Besuch beim Kanzler Kurz - muss es dann ja gewesen sein - entsprechend gefallen sei?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, nicht. Und ich habe auch nie Herrn Braun getroffen und übrigens auch nie Herrn Marsalek.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. - Dann würde ich noch mal fragen wollen: Sie sagten jetzt „Tätigkeit“. Ich gehe jetzt davon aus, dass Ihre Tätigkeit für die Wirecard AG nicht altruistischer Natur war. Ist Ihre Zusammenarbeit vertraglich fixiert worden mit einer - mich interessiert da gar nicht die Vergütungshöhe - regelmäßig wiederkehrenden monatlichen Vergütung oder je nach Aufwandsentschädigung und nach Aufwand, oder hatten Sie da einen tatsächlich ab Mai 2019 festen Beratervertrag mit monatlicher Vergütung?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, ich hatte ab Ende Juli 2019 einen Vertrag mit einer Tagesgeldpauschale von 1 500 Euro, und ich habe viermal Rechnungen gestellt.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also für vier Tage.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Welche weiteren Kontakte hatten Sie denn zu Mitgliedern der Bundesregierung, oder beschränkte sich das jetzt ausschließlich auf Personen im Kanzleramt, also eben, wie genannt, Herrn Rölller, oder gab es auch andere Kontakte, beispielsweise - weil die sind ja alle mit irgendwo involviert - Finanzministerium, Wirtschaftsministerium, ein Staatssekretär,

der Sie vielleicht in diesem Zusammenhang mal angerufen hat? Gab es da was, oder nur zum Kanzleramt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nur zum Kanzleramt und nur zu Herrn Rölller.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Nur zum Kanzleramt und nur zu Herrn Rölller. Gut. - Ich glaube, jetzt habe ich das Tor erst mal aufgestoßen. Ich schaue zur Union. - Bitte schön, Matthias Hauer.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Herr Vorsitzender! Herr Fritsche, vielen Dank, dass Sie uns heute Auskunft geben. - Ich würde da gerne auch direkt anschließen. Also, wir können es jetzt auch noch mal konkret sagen: Also, viermal 1 500, das heißt, 6 000 Euro haben Sie abgerechnet.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und das war es; mehr nicht.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das war es.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das ist ja vergleichsweise günstig. Wir haben ja schon andere Größenordnungen hier bei Beraterverträgen gehört.

Dann schildern Sie uns doch bitte noch mal etwas detaillierter, was Ihr Bestreben war, sich da einzubringen. Sie sind ja auch vorher lange - haben ja ein langes Berufsleben auch, auf das Sie zurückblicken. Wieso wird man dann dahin gehend noch tätig in dem Maße? Welche Ziele haben Sie damit verfolgt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na, ich hoffe, dass man auch noch über 67 hinaus tätig sein kann und sein wird. Es muss ja nicht immer im wirtschaftlichen Bereich sein, sondern auch in anderen. Und was ja in den Medien auch schon geschrieben worden ist, was hier nicht Untersuchungsgegenstand ist: Meine Tätigkeit für die Republik Österreich war ja auch eine Tätigkeit, aus der ich eben aus meinem früheren Wissen bei einer Organisationsüberprüfung eines Nachrichtendienstes helfen konnte.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Das sind sicher Dinge, die man gerne macht, und im konkreten Fall war es einfach das Bekanntschaftsverhältnis zu Herrn Kindler, dass er mich angerufen hat, gesagt hat: Kann man das machen? - Und nachdem ich die ersten Gespräche geführt hatte mit Herrn Ley, habe ich gesagt: Ja, warum nicht? - Ich sah damals jedenfalls keinen Grund, mich in irgendeiner Weise nicht einzusetzen, weil ich das nicht irgendwie in Konflikt mit meiner vormaligen Tätigkeit gesehen habe und man damals - und ich betone ausdrücklich: damals - natürlich auch noch nicht sehen konnte, dass aus einem DAX-Unternehmen ein Wirecard House wird und es nicht ein DAX-Unternehmen bleibt. Das war damals nicht, aus meiner Sicht, absehbar.

Natürlich gab es die Berichterstattung in der „Financial Times“ seit Anfang 2019, aber gerade weil ich mit Nachrichtendiensten zu tun habe und den Dingen, die Medien über Nachrichtendienste besprechen oder schreiben, weiß ich immer, dass noch andere Aspekte hinzukommen müssen, die den Sachverhalt dann verifizieren können. Und damals kamen tatsächlich noch weitere Aspekte aus meiner Sicht dazu, nämlich das eine, dass die BaFin ein Leerverkaufsverbot ausgesprochen hat und dass die BaFin Anzeige neben Wirecard - - Dass Wirecard Anzeige erhebt, das sehe ich ja durchaus als nachvollziehbar. Aber dass die BaFin Anzeige damals, und zwar nicht gegen Mitarbeiter der Wirecard AG, durchgeführt hat, das war für mich dann eigentlich - - Denn wer soll es besser wissen als die fachlich zuständige - jedenfalls aus meiner Sicht; ich bin ja insoweit kein Fachmann - - Und deswegen war ich auch einigermaßen beruhigt. Und auf meine Frage hat Herr Ley auch damals noch gesagt: Das ist eine Sache, die in Singapur spielt. Da kann es sein, dass da Mitarbeiter von Wirecard irgendwelche Fehler begangen haben; aber das wird Wirecard aufarbeiten.

Also, für mich war kein Grund, zu sagen: Da lass mal die Finger davon. - Und ein DAX-Unternehmen, bei dem die BaFin mit eingeschaltet ist und Anzeigen erhebt, Strafanzeigen erhebt, das war für mich in gewisser Weise beruhigend.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, vielleicht noch einmal vorab: In Ihrer vorherigen beruflichen Tätigkeit hatten Sie jetzt keine Kontakte, die Ihnen erinnerlich sind, mit Wirecard-Bezug.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee, keine.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Okay. - Und bei diesem Gespräch mit Herrn Ley, da hat Herr Ley sich auch auf das Leerverkaufsverbot als Argument bezogen oder - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, nein, das habe ich aus der Presse.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das haben Sie recherchiert.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das habe ich aus der Presse, weil mich das natürlich interessiert hat.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, das Leerverkaufsverbot ist natürlich auch ein Punkt, mit dem wir uns hier in den letzten Tagen oder auch demnächst noch mal intensivst beschäftigen, weil das auch, denke ich, der zentrale Punkt ist in diesem Wirecard-Skandal, der die Grundlage dafür auch gelegt hat, natürlich vor allem neben dem kriminellen Handeln der Beteiligten.

Mich würde da interessieren bei Ihrem Beratervertrag, den Sie ja geschlossen haben mit Wirecard, was beim Zeitpunkt des Vertragsschlusses die Intention von Wirecard war. Also, es war dieses Kontaktabbau, hatten Sie gesagt. Allerdings ist ja in dem Beratervertrag als Vertragsgegenstand genannt, dass Sie - - Ich zitiere das einfach mal - „Vertragsgegenstand“, § 1 Absatz 1; das ist MAT A BKAmT-4.20, Blatt 248 -:

Diese Beratungsvereinbarung richtet sich auf die Beratung und umfassende Betreuung des Auftraggebers im Bereich der strategischen Beratung des Wirecard-Konzerns im Bereich Security.

Und da verstehe ich jetzt nicht so ganz, was es mit Security zu tun hat, wenn man Kontakt anbahnt.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, damals stand die Kontaktabstimmung fest. Das war auch meine tatsächliche Tätigkeit. Wenn der DAX-Konzern nicht in Schwierigkeiten geraten wäre und wenn die Zusammenarbeit noch über den letzten Zeitpunkt hinaus erfolgt wäre, hätte durchaus - und das ist mal kurz, aber nur kurz, angesprochen worden - eine strategische Beratung im Sicherheitsbereich stattfinden können.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, das war sozusagen noch nicht angelaufen, sondern das andere war jetzt, ich sage mal, Vorgeplänkel, und eigentlich hatten Sie vor, was anderes zu machen, nämlich Security-Beratung.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, für Herrn Ley war damals die Kontaktaufnahme zur Bundesregierung wichtig; das habe ich ja auch eingesehen. Aber die Frage, dass es zu einer strategischen Sicherheitsberatung auch noch kommen könnte, hat auch eine Rolle gespielt und steht auch im Vertrag.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Aber dazu ist es, wie gesagt, nicht gekommen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wieso waren Sie eigentlich notwendig für dieses Gespräch? Das frage ich mich. Weil, ich sage mal, wir reden hier über einen DAX-Konzern. Da gibt es ja auch, ich sage mal, ein nachvollziehbares Interesse von Regierungen - seien es Landesregierungen, seien es Ministerien bis hin zum Bundeskanzleramt -, mal mit denen im Austausch zu sein.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Da stehen ja auch immer Mitarbeiter dahinter. Da steht auch wirtschaftlicher Einfluss - auch ins Ausland - dahinter. Warum brauchten die Sie? Die hätten ja auch ohne Sie wahrscheinlich einen Termin bekommen. Ich meine, es gab ja auch da ein Gesprächsangebot Anfang 2019, und da waren Sie ja noch nicht beteiligt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee. Also, das müssen Sie natürlich vor allem die Herren von Wirecard fragen, was sie sich erhofften in meiner Person.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das würden wir gerne machen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Aber die Frage ist - - Ich habe das damals auf Wunsch von Herrn Kindler gemacht, und ich habe mit dem Motiv, das ich Ihnen vorhin beschrieben habe, gesagt: Das kann ich machen. Warum soll ich es nicht machen? - Weil mich hat gewundert, dass es noch keine engeren Kontakte, insbesondere zum wirtschaftspolitischen Berater der Kanzlerin, zwischen einem DAX-Unternehmen und dem Herrn Röller gegeben hat. Und da habe ich mir auch gedacht: Höchste Zeit!

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie haben eher gedacht - - Sie fanden es eher ungewöhnlich, dass da wenig Kontakt bestand.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Professor Röller hat das Ganze als „Kennenlerngespräch“ bezeichnet, dieses Gespräch, was im September 2019 stattgefunden hat. Das würden Sie auch so unterstreichen, wie ich das gerade verstanden habe.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Zu dieser - - Also, Sie hatten mit Herrn Ley Kontakt, mit Herrn von Knoop. Hatten Sie auch mit Herrn von Erffa Kontakt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, der steht nur unter dem Vertrag.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Deshalb frage ich. Da hatten Sie also nur - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee, keinen Kontakt.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Okay. Auch nicht bei der Vertragsunterzeichnung.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Okay. - Und sonst hatten Sie auch zu keinen anderen -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Keinen Kontakt.

Matthias Hauer (CDU/CSU): - Vorstandspersonen bei Wirecard, Aufsichtsrat - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Keinen Kontakt.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Inwieweit sind Ihnen in Ihrer Tätigkeit für Wirecard Kontakte dann nach Österreich von den Beteiligten bei Wirecard zur Kenntnis gelangt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, während meiner Tätigkeit eigentlich nur der von Herrn Ley angesprochene Kontakt zum österreichischen Kanzleramt.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Können Sie das etwas konkretisieren, was da genau gesagt wurde?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, er hat bei dem Gespräch, warum sie mich brauchen und dass das Ziel ist, mit Herrn Röllner einen Termin zu vereinbaren, eben gesagt - - Und das halten sie auch für notwendig, weil sie eben zu wenig Kontakt haben im Gegensatz zum CEO, der wohl häufiger im österreichischen Bundeskanzleramt ein und aus geht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und welche Verbindungen gibt es von Ihnen jetzt zu Österreich?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, die bekannten aus Kleinen Anfragen der FDP-Fraktion und aus der Öffentlichkeit im Übrigen bekannten Kontakte.

Ich denke, im Herbst 2018 hat mich das hiesige Bundesinnenministerium, nämlich das Bundesinnenministerium in Berlin, das Vorzimmer vom Staatssekretär Engelke, angerufen und gesagt, Herr Kickl war beim Bundesinnenminister und habe große Sorgen wegen der Reputation des BVTs, also des dortigen Nachrichtendienstes, in der internationalen Gemeinschaft. Das habe ich

sehr verstanden noch aus meiner alten Tätigkeit. Und er hat gesagt, er - - Mir ist dann gesagt worden - - Man hat zwei, drei Namen genannt, und das Vorzimmer hat mich gefragt, ob ich denn diese Tätigkeit - Organisationsüberprüfung und Vorschlag für eine Neuorganisation des BVT - machen würde. Das habe ich bejaht, und sie haben gesagt, dann werden sie das dem österreichischen Innenministerium sagen, dem dortigen Bundesinnenministerium, und dann hat sich das bei mir gerührt.

Dann hat es im Februar 2019 den Vertrag mit dem österreichischen Bundesinnenministerium gegeben, der dann erfüllt worden ist bis November 2019, also schon nachdem Herr Kickl - - Weil ich immer in der Zeitung lese „ein Vertrag mit der FPÖ“: Ich habe noch nie einen Vertrag mit einer Partei geschlossen, sondern das ist ein Vertrag mit der Republik Österreich gewesen. Herr Kickl war im Übrigen ja auch nur noch vier Monate im Amt. Dann gab es die Beamtenübergangsregierung; mit der habe ich mit dem dortigen Innenminister weiter das Projekt betrieben. Und sogar die jetzige Regierung hatte vor, mich in einen Beirat ehrenamtlich zur Umsetzung dann der Reform des BVT mit aufzunehmen. Dazu hat Dr. Ruf - das war der damalige Landespolizeidirektor von Salzburg -, der der Projektleiter für die Reform BVT war, mich sogar im Juni letzten Jahres besucht, und dann habe ich noch mal Unterlagen zur Vorbereitung dieser Tätigkeit in Salzburg, in der Landespolizeidirektion, eingesehen. Herr Dr. Ruf ist mittlerweile Generaldirektor für öffentliche Sicherheit im Bundesministerium des Innern Österreichs.

Ich habe dann noch zweimal nachgefragt bei den Österreichern, wie es denn weiter aussieht, und keine weitere Antwort bekommen. Da gehe ich davon aus, dass die Wirecard-Sache und die Verbindungen, die auch in den Medien von Wirecard nach Österreich aufgeschrieben worden sind - - bei den österreichischen Kollegen der Mut geschwunden ist und man keinen weiteren Kontakt aufgenommen hat.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ist es richtig, dass es Herr Marsalek war, der Sie Herrn Kickl für diese Aufgabe empfohlen habe?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, ich bin ja als Zeuge hier. Ich war nicht bei solchen Gesprächen dabei; aber ich habe versucht, Ihnen zu sagen, wie das gelaufen ist, nämlich über das Bundesinnenministerium in Berlin. Dann müsste Herr Marsalek auch in Berlin schon Einfluss genommen haben. Das kann ich mir nicht vorstellen. Deswegen halte ich das auch für einen - - Ich habe das ja den Presseveröffentlichungen entnommen. Das hat wohl ein Zeuge auch hier gesagt, und es gab auch mal eine schriftliche Presseveröffentlichung. Das glaube ich nicht; aber ich weiß es natürlich nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Okay. Also, es ist Ihnen nichts dazu bekannt, sagen wir es mal so rum.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut. - Bei dem Gespräch im September, wo Sie sagten, das ist das Kennenlerngespräch gewesen, um das Unternehmen vorzustellen: Was war Ihre Rolle bei dem Gespräch? Haben Sie da auch irgendwas zu beigetragen, oder waren Sie nur anwesend?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Zuhörend.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wurde da auch über das Leerverkaufsverbot gesprochen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Über irgendwelche Manipulationsvorwürfe -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): - gegen Wirecard?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein. Also, Herr Röller hat ein paar Fragen gestellt, die sich aber alle nicht in dem Bereich bewegten.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, es ging um eine Unternehmenspräsentation.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Es ging um die Präsentation von Wirecard.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Erinnern Sie sich noch, wie gut der Professor Röller da über das Unternehmen Wirecard informiert war?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, nachdem ich selber schon solche ähnlichen Gespräche geführt habe in meiner vormaligen Berufszeit, lässt man das häufig ja auch, was einem aufgeschrieben wird und was man ja vorliegen hat, den Gesprächspartner nicht erkennen. Deswegen kann man häufig auch nicht aus den Fragen entnehmen, ob man sehr gut Bescheid weiß oder gar nicht Bescheid weiß.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja. - Ich würde gerne noch mal zu dieser Firma MinTech kommen. Das ist die Firma, über die wir uns schon mit Herrn Professor Röller unterhalten haben, wo er ja eine Information über seine Ehefrau bekommen hat und dann Sie angesprochen hat. Da gibt es ja eine E-Mail vom 13. Januar 2020, und zwar von Ihnen an Herrn Ley. Da schreiben Sie unter anderem:

Herr Röller hat in einem Telefonat mit mir erklärt, dass er nur den Kontakt vermittelt. Weitere Interessen verfolgt die Bundesregierung nicht!

Ausrufungszeichen. - Und da ging es ja um diese Firma MinTech, richtig?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Bitte?

Matthias Hauer (CDU/CSU): Da ging es - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Da ging es um die Firma MinTech, ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das ist dieser Januarkontakt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und haben Sie das noch mal irgendwie nachverfolgt, was dann daraus geworden ist?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie haben dann nur diese Rück-E-Mail von Herrn Ley bekommen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das jetzt schon.

Matthias Hauer (CDU/CSU): So ungefähr: -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): - Da gibt es Kontakte, oder da sind schon Gespräche.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und dann haben Sie danach nichts mehr gehört, und vorher haben Sie dann auch erstmals was davon gehört, als dieses Telefonat stattgefunden hat.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Haben Sie sich irgendwie gewundert über dieses Telefonat, oder haben Sie sich gedacht: „Gut, das ist der Wirtschaftsberater; der vermittelt halt Wirtschaftskontakte“?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na ja, ich habe mir gedacht: Wir haben den Kontakt zu Wirecard vermittelt; wir waren dort. Und jetzt hat er bezugnehmend auf Wirecard eine Information bekommen; deswegen ist es seine Pflicht und Schuldigkeit, die an Wirecard weiterzugeben. Ich habe mich nur gewundert, dass es jetzt über mich gelaufen ist, als Boten quasi. Wenn wir schon den Kennenlerntermin im September hatten, dann hätte ja auch direkt Kontakt aufgenommen werden können. Aber gut, das habe ich nicht weiter hinterfragt.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja. - Diese Tätigkeiten, die Sie ausüben, also zum Beispiel dieser Beratervertrag mit Wirecard: Haben Sie die Tätigkeiten angezeigt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Bei Wirecard - - Also, wir haben ja keine Genehmigungspflicht nach dem Beamtenrecht. Es gibt die Anzeigepflicht. Die Anzeigepflicht wirkt dann, wenn

man in den letzten fünf Jahren der beruflichen Tätigkeit irgendetwas mit der Firma zu tun gehabt hätte - das habe ich nicht - und wenn im Übrigen es besonderem öffentlichen Interesse widerspräche, wenn man für diese Firma tätig ist. Das habe ich nicht gesehen. Vor dem Hintergrund, dass der Kontakt zum Bundeskanzleramt vermittelt werden soll, habe ich es eher im besonderen öffentlichen Interesse gesehen, dass ein deutsches DAX-Unternehmen endlich Kontakt mit dem Kanzleramt aufnimmt, und zwar mit dem dortigen Wirtschaftsberater. Und von daher habe ich damals keine Anzeige gestellt, weil ich das nicht für einschlägig hielt.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie haben diese Beratungstätigkeit auch, ich sage mal, im Einklang mit Ihren Loyalitätspflichten zu Ihrem ehemaligen Dienstherrn als vereinbar gesehen, weil Ihnen, ich sage mal, das Unternehmen jetzt auch nicht dubios vorkam.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Vielleicht können das noch mal darlegen, was Sie zu dem Zeitpunkt der Anbahnung Ihres Beratungsvertrages über das Unternehmen wussten und wie Sie mit diesen kritischen Berichterstattungen umgegangen sind. Wir wissen ja, es gab eine kritische „Financial Times“-Berichterstattung vor allem. Aber es gab eben auch viele Berichterstattungen, die das abgetan haben oder die auch das Gegenteil berichtet haben, dass da nichts dran sei. Wie ist da Ihr Erkenntnisprozess erfolgt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na, ich habe natürlich mich im Vorfeld auch des Gesprächs mit Ley im Internet mal kundig gemacht über die Firma und was die Tätigkeit ist. Ich hatte schon Schwierigkeiten, das auf den ersten Blick zu verstehen. Dann habe ich mit Herrn Ley darüber gesprochen. Jetzt entschuldigen Sie - noch mal die Frage von Ihnen -: Was hatten Sie noch mal gesagt?

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, meine Frage war: Zu dem Zeitpunkt, als Sie den Vertrag geschlossen haben, -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ach so, was ich wusste. Ja, genau.

Matthias Hauer (CDU/CSU): - was Sie über diese Firma wussten.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, das, was ich aus den Medien wusste, und dazu gehörte eben auch, dass seit Anfang 2019 - - Später habe ich erfahren, dass schon seit 2015 „Financial Times“ immer wieder über Wirecard geschrieben hat. Ich habe damals Herrn Ley angesprochen, was denn da dran sei. Er hat bei dem ersten Gespräch gesagt, wie gesagt: Das bezieht sich auf Singapur, und das sind allenfalls ein paar Angestellte, die dort aus dem Ruder gelaufen sind. Das wird intern aufgearbeitet. Sie hätten auch eine Singapurische Anwaltskanzlei da eingeschaltet; sie hätten auch Anzeige gestellt gegen die Journalisten von „Financial Times“.

Das alles war für mich ein Argument, das ich mir angehört habe. Entscheidend war für mich, dass auch die BaFin Anzeige erstattet hatte. Und aus meinem Laienverständnis heraus habe ich mir dann gedacht: Das ist die zuständige Behörde. Wenn die sogar Anzeige erhebt, was soll ich dann als - - irgendwelche weiteren Bedenken gegen Wirecard erheben? - Das war jedenfalls mein Stand von damals.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Da ich jetzt noch 38 Sekunden habe, muss ich mir eine kurze Frage hier überlegen. - Vielleicht können Sie noch mal schildern, Stichwort „Russland/Libyen“: -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): -: Ist Ihnen dazu was untergekommen im Zuge von Wirecard?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Aus den Medien - und nur aus den Medien.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Okay. Also keine Kenntnis aus Ihrer damaligen Tätigkeit.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut. - Dann war es das für diese Runde.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, Matthias Hauer. - Dann hat als Nächstes das Wort Dr. Florian Toncar für die FDP-Fraktion.

Dr. Florian Toncar (FDP): Danke schön. - Herr Fritsche, Sie haben eingangs ausgeführt, dass Ihre letzte Tätigkeit für Wirecard der Kontakt mit Herrn Röller rund um die Firma MinTech gewesen sei, im Januar 2020. Ich würde Ihnen gern eine E-Mail zeigen - ich lese sie mal vor für die Zuhörer - und Sie bitten, vielleicht noch mal nachzudenken oder jedenfalls zu bestätigen, ob das hier stimmt. Da schreibt eine Wirecard-Mitarbeiterin, eine Frau Velcea, an die Assistentin von Markus Braun, Frau Schuster, die auch schon hier war - also, ich zitiere den Passus jetzt, um den es geht -:

Burkhard Ley hat grob mit Dr. Braun darüber gesprochen. Das Sekretariat erwartet zeitnah einen Anruf, da Herr Klaus-Dieter Fritsche, Staatssekretär a. D. - er unterstützt uns bei high-level politischen Angelegenheiten - bereits am Montag mit Dr. Röller darüber gesprochen hat. (?)

Die E-Mail ist vom 13. Mai 2020, also vier Monate nach dem Januar. Und da geht es darum, dass Herr Braun mit Herrn Röller noch mal ein Telefonat führen wollte. - Ich lege sie Ihnen gleich vor, dass Sie das in Ruhe sich anschauen können.

Als Einleitung für die Vereinbarung einer Telko sollte es reichen, wenn du Bezug auf ein Gespräch von Herrn Fritsche mit Dr. Röller nimmst. (?)

Also, ich will Sie im Kern mal fragen: Haben Sie am 13. Mai oder um den 13. Mai 2020 herum noch mal Kontakt gehabt mit Herrn Röller wegen eines Gesprächstermins im Kanzleramt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee, nicht dass es mir erinnerlich ist.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Florian Toncar (FDP): Wollen Sie es noch sehen oder - - Ja, schauen Sie nur.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, ich meine, Sie haben es ja vorgelesen. Ist mir nicht rememberlich.

(Dem Zeugen werden
Unterlagen vorgelegt - Er
liest in diesen Unterlagen)

Ist mir nicht rememberlich.

Dr. Florian Toncar (FDP): Das Gespräch zwischen Braun und Röller gab es nämlich; das findet sich in der Chronologie des Kanzleramts. Am 20. Mai 2020 hat das stattgefunden. Sie haben keine Erinnerung an den ganzen Kontext.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee, nee.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. - Kennen Sie denn Frau Röller oder die Frau von - ich weiß nicht, wie sie heißt - Lars-Hendrik Röller?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee, nee.

Dr. Florian Toncar (FDP): Haben Sie erstmals durch die E-Mail von Herrn Ley vom 15.01. erfahren, dass Frau Röller offenbar auch in einem Beziehungsverhältnis zu Wirecard steht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es.

Dr. Florian Toncar (FDP): Sie haben das am 11.09.2019 damit nicht gewusst, als Sie bei Herrn Röller waren.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Hatten Sie mit Herrn Röller zwischen dem 11.09. und dem 15.01.2020 noch mal Kontakt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, nach meiner Erinnerung auch nicht in anderen Angelegenheiten.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und haben Sie vielleicht über Kontakte zu Herrn Ley oder sonst Kontakte zu Wirecard irgendwie mal erfahren

oder haben Sie Kenntnis jedenfalls darüber, was genau damit gemeint sein könnte, dass die Gattin von Herrn Röller „Schnittstelle“ sein soll - so schreibt Herr Ley ja - zwischen MinTech und Wirecard?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich habe nur die Mail vom 15.01. gesehen und muss gestehen: Ich habe aber auch nicht nachgefragt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Der Herr Röller hatte kurz vorher mit Ihnen erst telefoniert und Ihnen dann die E-Mail weitergeleitet.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es: Am 13. telefoniert und dann die E-Mail geschickt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Sie haben das Telefonat schon mal angesprochen. Aber können Sie noch mal präzise sagen: Was hat Ihnen der Herr Röller denn telefonisch gesagt, was er nicht in die E-Mail geschrieben hat?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Dass diese Firma die Absicht hat, Kontakt aufzunehmen mit Wirecard und ob ich die an Wirecard weiterleiten kann. Das habe ich ihm zugesichert. Und er hat im Übrigen gesagt: Aber das ist das Einzige, was die Bundesregierung hier in diesem Zusammenhang macht. Das muss dann die Firma Wirecard selber - - mit der Firma zurande kommen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Hat Herr Röller in dem Telefonat mit Ihnen erwähnt, dass es offenbar ja einen persönlichen familiären Bezug zu dieser Firma gibt, deren Kontakt er gerade weiterleitet?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, nach meiner Erinnerung nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): Hat er nicht erwähnt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. - Hat Herr Röller sonst mal irgendwas weitergeleitet oder Kontakte hergestellt für Wirecard?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Florian Toncar (FDP): War der einzige derartige Vorgang.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das war der einzige derartige Vorgang.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. Dann nehmen wir das mal so zu den Akten. - Können Sie den Gesprächsverlauf am 11.09. noch mal genauer schildern? Weil ich sage ganz offen: Herr Rölller hat keinen - - Also, die Präsentation haben wir in den Akten gefunden; aber sie war offenbar so, dass Herr Rölller hier keinen einzigen Satz mehr zum Inhalt Ihres Gesprächs sagen konnte. War also offenbar sehr flüchtig, was Sie da vermittelt haben. Können Sie uns vielleicht noch mal darstellen, was Wirecard in diesem Gespräch an Herrn Rölller adressiert hat?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also adressiert hat Wirecard überhaupt die Existenz des Unternehmens und was sie machen - und das hat schon einige Zeit gedauert - und dass sie versuchen, zu expandieren, weil das ein Zukunftsmarkt ist - das war der Hauptpunkt, der eigentlich vonseiten der Firma Wirecard dargestellt worden ist -, ein Zukunftsmarkt, an dem Deutschland nicht vorbeigehen kann, nachdem wir auch Hardware und Software - - im Übrigen vieles verloren haben in Europa und auch speziell in Deutschland, dass Wirecard hier in eine Lücke geht, dass - und dabei hat zum Beispiel auch das chinesische Engagement eine Rolle gespielt - eben immer mehr chinesische Touristen nach Deutschland kommen und mit ihrer dortigen Karte, sei es von Alibaba oder wem auch immer, bezahlen wollen an den Automaten; das geht bisher nicht. Also, wenn Wirecard diesen Zuschlag bekäme oder mit dieser Firma eine Kooperation schließen könnte, mit der chinesischen Firma, dann hätte man hier die Möglichkeit, das in die Hardware in Deutschland, also in Kassenautomaten und Sonstiges, einzubauen, und dann könnte eben auch ein chinesischer Staatsangehöriger, welche Karte er auch immer dort hat, hier bezahlen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ich falle Ihnen ungern ins Wort. Vielleicht war das auch der Punkt, den

Sie machen wollten: produktbezogene, geschäftsmodellbezogene Informationen. So würde ich es auch zusammenfassen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber um noch mal dezidiert nachzufragen: Waren die Manipulationsvorwürfe ein Thema in dem Gespräch am 11.09., Bilanzfälschung, „Financial Times“?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Man könnte drauf kommen, weil die Gesprächsvorbereitung von Herrn Rölller, die wir schriftlich haben, darauf eingegangen ist.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also nach meiner Erinnerung nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): Keine Nachfragen aus dem Kanzleramt zum Thema „Was ist denn da mit den Diskussionen um die - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, nach meiner Erinnerung gab es Nachfragen, wie das genau jetzt läuft, wie sie ihr Unternehmen aufgebaut haben, wo sie ihre Zukunftschancen sehen. Das waren die Fragen, die gestellt worden sind.

Dr. Florian Toncar (FDP): Sie haben ausgesagt, dass Sie am 11.09. noch nicht wussten, dass die China-Reise schon stattgefunden hatte. Ist das am 11.09. nicht offengelegt worden?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Herr Rölller war ja dabei in China.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, das ist nicht offengelegt worden.

Dr. Florian Toncar (FDP): War der Wunsch vorhanden, dass die Bundeskanzlerin auch im Zuge der deutsch-indischen Regierungskonsultationen ein Wirecard-Anliegen adressiert?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Daran kann ich mich nicht erinnern, will es aber nicht ausschließen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. - Danke schön.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Danke schön, Dr. Toncar. - Und dann - ich schaue zur SPD - Dr. Jens Zimmermann für die SPD-Fraktion.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Danke schön, Herr Vorsitzender. - Herr Fritsche, ich würde auch noch mal ganz kurz - - Sie ist ja nicht sonderlich lang, die Mail, die Herr Ley Ihnen geschrieben hatte am 15. Januar. Ich lese sie einfach noch mal vor:

Lieber Herr Fritsche,

Habe den Herrn mit seinen 2 Kollegen heute in Peking getroffen, Schnittstelle ist die Gattin von Herrn Dr R

Startup mit ein paar regulatorischen Problemen; werden in den nächsten Wochen validieren, ob wir mit denen partnern möchten.

Viele Grüße und bis bald

Burkhard Ley

Wie Sie das vorhin geschildert haben, hatte sich das erst für mich irgendwie anders angehört, weil Sie sagten: Ja, da waren schon zwei andere irgendwie dran oder so oder - - Aber Sie haben auch nur diese Mail.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich habe diese Mail ge- - Andere Kenntnis habe ich ja nicht.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay, gut. - Und wie schon gesagt: Sie hatten auch keine Kenntnis über die Tätigkeit, die wirtschaftliche Tätigkeit, der Gattin von Herrn Dr. Röller.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, ich hatte keine Kenntnis.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja. - Was mich mal - - Vielleicht könnten Sie das noch mal schildern oder überhaupt mal schildern: Wie ist

Ihr Verhältnis zu Herrn Burkhard Ley, also sozusagen im Kontext von Wirecard im Engeren, aber auch im Allgemeinen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, ich würde es „geschäftsmäßig“ bezeichnen. Ich habe ihn sechs-, siebenmal getroffen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Dann müssen wir das ein bisschen - - Sie haben ihn sechs-, siebenmal getroffen. Na ja, immerhin. So. Hat sich diese geschäftsmäßige Beziehung einzig auf Wirecard bezogen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Die geschäftsmäßige Beziehung hat sich einzig auf Wirecard bezogen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das ist ja interessant. Und bis wann ging diese Beziehung? Oder dauert sie eventuell noch an?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Herrn Ley habe ich, glaube ich, das letzte Mal Ende 2019, also vor den Mails, gesehen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Und haben Sie mit Herrn Ley auch irgendwie so eine Art Brieffreundschaft? Haben Sie postalisch mit Herrn Ley Informationen ausgetauscht, in die eine Richtung, die andere Richtung oder in beide Richtungen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Wenn Sie Mails meinen wie die im Januar - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Nee, ich meine -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Briefe oder - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): - das mit dem Posthorn drauf.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Warum haben Sie dann Herrn Ley Ihre Postanschrift in einer Mail geschickt?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Weil es am Anfang der Beziehung war. Da ging es darum, Kontaktaufnahmemöglichkeiten - - Deswegen. Und da gehört neben einer Mail-Adresse und Telefonnummer auch die Postanschrift dazu.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Das heißt, das hatte nicht den Hintergrund, dass Sie sozusagen irgendetwas nicht per Mail erhalten wollten, sondern lieber schriftlich.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich bin damals von einer ganz normalen geschäftlichen Tätigkeit ausgegangen, die keinerlei Geheimhaltung bedarf.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Und Sie sagten, es ging dabei nur um Wirecard. Aber jetzt ist ja sozusagen auch noch das Thema Heckler & Koch. Da spielt Herr Ley ja auch eine Rolle mit dabei. Ist Ihre Beziehung, dass sozusagen Herr Ley und Sie im Kontext Heckler & Koch vorkommen - - hat das dann was mit Wirecard zu tun, oder ist das Zufall?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das ist Zufall; hat nichts mit Wirecard zu tun.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das ist aber schon ein ziemlich krasser Zufall.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein. Also, ich weiß nicht, ob das noch hiesiger Untersuchungsgegenstand ist, aber - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, da wir nicht glauben, dass so was Zufall ist, schon.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, aber es geht ja jetzt um andere Geschäftsbeziehungen, die nichts mit Wirecard zu tun haben. Habe ich Sie richtig verstanden?

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja. Na ja, also Moment mal. Es geht um den ehemaligen Finanzvorstand von Wirecard. Es geht um Sie als hochrangigen Berater und Türöffner für das Unternehmen Wirecard. Es geht um die Übernahme eines hochsensiblen Unternehmens der deutschen Wirtschaft, wo es möglicherweise unbedingt jemanden braucht, der hier in Berlin Türen zu

Ministerien öffnet. Die Parallelen, die springen einen ja geradezu an.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Mhm.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Und dann kommt noch ein Käufer dazu, der auch, wenn ich es richtig in Erinnerung habe, nicht unerheblich in Wirecard investiert war. Also, bei dieser Heckler-&Koch-Übernahme, da steht in ganz fetten Lettern „Wirecard“ obendrüber, und Sie waren mit-tendrin. Und ich möchte gerne wissen, warum.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich weiß nicht, wie Sie zu diesem Schluss kommen. Wieso steht bei - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Na ja, ich komme zu dem Schluss, weil zum Beispiel das Bundeswirtschaftsministerium Ihnen ja sogar die Tätigkeit als Aufsichtsrat für Heckler & Koch untersagt hat.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, untersagt hat es die letzte Behörde, und das ist das Bundeskanzleramt. Und das Bundeswirtschaftsministerium hat insoweit überhaupt nichts zu tun, weil es ging - nach einer Anzeigepflicht, der ich Folge geleistet bin nach § 105 Bundesbeamten-gesetz - darum, dass die Tätigkeit meiner letzten fünf Jahre überprüft wird. Das war Bundeskanzleramt und zu einem geringen Teil Bundesinnenministerium. Und die beiden haben dann ihr Wissen, ihre Kenntnis, ihre Subsumption zum § 105 Bundesbeamten-gesetz zusammen-gelegt, und dann ist es zur Untersagung gekommen. Mit Wirecard hat das nichts zu tun.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Also, wir bleiben dabei: Es ist Zufall, dass Herr Ley die Strippen gezogen hat im Hintergrund bei der Übernahme von Heckler & Koch. Es ist Zufall, dass Sie da auch als Berater tätig waren. Und es ist Zufall, dass Herr - wie heißt er? - Walewski oder so der Käufer ist und auch bei Wirecard da eine Rolle gespielt hat.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich weiß nicht, was die handelnden Personen für eine Motivation hatten im Hinblick auf Heckler & Koch; das weiß



Nur zur dienstlichen Verwendung

ich nicht. Ich weiß nicht, was Herr Walewski als Ziel hatte; wahrscheinlich investieren. Und dass bei Heckler & Koch - - Und Herr Ley hat insoweit geholfen, weil er noch, wie Sie sagen, auch ein Finanzier im Bereich von Wirecard war. Aber das hat mit Wirecard nichts zu tun.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Ja, gut; da werden wir uns noch mal ein bisschen drüber unterhalten. - Aber ich kann Ihnen zum Beispiel sagen - - Sagt Ihnen - - Kennen Sie Iosefina Velcea?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das ist die Assistentin von Herrn Ley.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): So. Die schreibt am 20. Juni 2019:

Lieber Burkhard, ich könnte nur die Anlagen an Herrn Fritsche schicken, wollte dich allerdings noch vorher fragen, ob er inzwischen seine Meinung zum Erhalt solcher Dokumente per E-Mail geändert hat. (?)

Die Assistentin von Herrn Ley schreibt ihm ganz offenbar, dass Sie gewisse Dokumente nicht per E-Mail haben wollten.

Das erste Dokument von Herrn Walewski hatte ich ihm per Post verschickt. (?)

Also, vielleicht machen Sie sich noch mal Gedanken über meine Frage nach der Brieffreundschaft zu Herrn Ley.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, noch mal: Ich habe keine Post bekommen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Das heißt, dann hat die Frau Velcea das - - dann hat die irgendwie - - Ja, keine Ahnung, was sie dann gemacht hat. Und die hat sich auch irgendwie darin geirrt, dass Sie gewisse Dokumente nicht per E-Mail haben wollten. Okay.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Da müssen Sie sie fragen und nicht mich; denn sie hat es geschrieben.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, ja, das ist klar. Aber ich stelle mir das gerade vor, wie sich so eine Assistentin so einen Vorgang einfach mal ausdenkt. Das ist okay. Gut.

Haben Sie irgendwie auch, als es dann - also, machen wir mal ein bisschen Themenwechsel - bei Wirecard hoch herging - - Sind Sie persönlich bekannt mit Herrn Gauweiler?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich kenne ihn aus meiner Tätigkeit in der CSU-Landesgruppe; aber das ist schon lange her.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Also, Sie kennen ihn. - Waren Sie irgendwie auch noch mal beratend tätig, was, sage ich mal, die Kommunikation eventuell von Wirecard angeht? Es gab da ja durchaus Vorgänge, wo ich mir vorstellen könnte, dass man jemand mit Ihrer Erfahrung vielleicht um Rat fragt. Es gab ja quasi Erpressungsvorwürfe, die im Raum standen, dass Wirecard erpresst werden soll. Hat man Sie da mal um Rat gefragt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Weil wir haben nämlich in den Chats von Frau Andrea Görres mit Herrn Marsalek so ein paar interessante Sachen gefunden. Und da haben wir uns gefragt, ob Sie das vielleicht sind, der da auftaucht. Ich lese es mal vor. Da wird als Erstes hier ein „Financial Times“-Alphaville-Artikel verschickt, „A clown spy bust?“. Da geht es auch um Spionage in London. Da sind so welche erwischt worden, wie sie da irgendwie dilettantisch versuchen, da irgendwen abzuhören, glaube ich. Und dann steht hier drin:

BND

- also „BND“ groß geschrieben -

sagt Gauweiler soll die Zeit angehen



Nur zur dienstlichen Verwendung

- Die haben da wahrscheinlich auch gerade berichtet. Also, das sagt Marsalek; genau. Marsalek schreibt:

BND sagt Gauweiler soll die Zeit angehen

Dann geht es weiter:

bitte? versteh ich nicht... was sollen sie denn sagen, das halte ich aber für gefährlich. Aber wir könnten die Horstmann einschalten, die ist die PR Beraterin, die für uns auf Vermittlung von Bub Gauweiler tätig ist ..

Dann sagt Marsalek:

Ok

Dann geht es noch mal so ein bisschen weiter. Und dann geht es noch mal - - Dann wird - -

Ist der BND Vorschlag, bin aber nicht deren Meinung

Sie sagen die wollen quasi eine Spionagegeschichte schreiben

Räuberpistole war deren Wortwahl

So. Und dann endet das da. - Also, Sie haben nicht zufällig vielleicht irgendwo mal vorgeschlagen, dass man irgendwie mit einer eidesstattlichen Erklärung vielleicht arbeiten könnte.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, alles, was Sie jetzt vorgelesen haben, höre ich zum ersten Mal. Und ich kann mir auch nicht vorstellen, wie BND hier eine Rolle spielen soll; aber gut. Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, wir haben ja gleich noch einen Zeugen, der unter dem Spitznamen „008“ rumläuft. Also, da werden Sie sich fragen, wie man auf solche Ideen kommt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, in dem Zusammenhang habe ich schon vieles gelesen, was gerade die Verknüpfung zwischen Nachrichtendiensten und Herrn Marsalek angeht.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, gut - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Und ich habe meine eigene Meinung; aber Sie haben mich ja nicht als Gutachter eingeladen, sondern als Zeugen. Von daher - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das ist richtig. Aber ich teile auch explizit nicht Ihre Meinung, dass Ihre Tätigkeit für den BVT nicht untersuchungsgegenständlich wäre; aber da können wir uns dann gleich in der nächsten Runde drüber streiten.

Hatten Sie eigentlich, als Sie für den BVT gearbeitet haben, eine Meinung zu dieser Durchsuchungsaktion, wo diese ganzen Akten zum Thema „Burschenschaften usw.“ sichergestellt wurden?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, mein Vertrag beim BVT - und das sage ich jetzt außerhalb des Untersuchungsgegenstandes, weil ich, Herr Abgeordneter, das tatsächlich nicht als Teil dieser Untersuchung dieses Ausschusses ansehe; aber das sage ich trotzdem -: Meine Aufgabe war, die Organisation des BVT mir anzuschauen und Vorschläge zu machen für eine künftige Organisation, dass das Vertrauen der Partner im Westen in den BVT wiederhergestellt wird. Das war meine Aufgabe. Und ich habe ausdrücklich darum gebeten - und das ist auch eingehalten worden -, dass ich keinerlei Einzelfallakten aus der Vergangenheit oder der Gegenwart in irgendeiner Weise sehen will. Ich habe mir das BVT als Organisation angeschaut, habe mit den Leuten im BVT zur Organisation des BVT gesprochen und habe anschließend einen Bericht erstellt.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Kennen Sie Herrn Martin Weiss? Hatten Sie mit dem zu tun?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das ist der ominöse W. aus den Medien, nehme ich mal an.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Na ja, gut, also - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, das ist ja nur meine Vermutung. Ich kenne keinen Martin Weiss. Der ist, glaube ich, auch zwei Jahre vor



Nur zur dienstlichen Verwendung

meiner Tätigkeit im BVT in Pension gegangen. Ich habe nur mit aktiven Mitarbeitern des BVT gesprochen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Vielen Dank, Dr. Zimmermann. - Und dann Fabio De Masi für die Fraktion Die Linke.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Vielen Dank. - Herr Fritsche, ich würde Ihnen gern einige Namen nennen, und Sie können ja sagen, ob Sie mit denen bekannt sind und wann Sie das letzte Mal in diesem Zusammenhang vielleicht Kontakt hatten. Wann haben Sie sich denn zuletzt mit Herrn Schmidbauer ausgetauscht?

(Der Zeuge lacht)

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich glaube, telefonisch in den letzten zwei Jahren meiner Tätigkeit. Der Herr Schmidbauer hat öfter mal angerufen, um seinen Ratschlag weiterzugeben.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Haben Sie sich auch jemals über Wirecard oder Herrn Marsalek oder irgendjemanden ausgetauscht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nie. - Und „in den letzten zwei Jahren“ Ihrer Tätigkeit heißt? Ich weiß ja nicht, welche Ihrer vielen Tätigkeiten das ist.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Die letzte war im Kanzleramt als Beauftragter für die Nachrichtendienste. Also, das muss so -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: - 18 hat die aufgehört - - Anfang 18.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ich verstehe. Na, das ist ja schön, vielleicht - - Na ja, Sie dürfen sich ja heute gar nicht begegnen. - Gut, dann würde ich gern noch mal fragen: Sind Sie jemals einem Herrn Gudenus oder Gustenau begegnet?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Haben Sie sich - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Jedenfalls nicht bewusst.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Haben Sie sich jemals mit Herrn Schindler, also BND-Schindler, über Wirecard ausgetauscht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Gut. - Dann würde ich Sie gerne fragen: Sie haben vorhin erwähnt im Zusammenhang mit der Tätigkeit für den BVT, die Sie hier nicht für einschlägig halten, ein Dr. Hof [sic!] habe Sie aufgesucht. Habe ich das richtig verstanden?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ruf, ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Hof, -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: R - U - F.

Fabio De Masi (DIE LINKE): - also wie „den Hof machen“ sozusagen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: R - U - F, R - U - F.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ach, R - U - F, Ruf! Ach so!

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: R - U - F; bitte um Nachsicht.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Alles klar, wunderbar.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Fränkisches R.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ja. - Weil es gab eine Diskrepanz. Ich hatte damals gefragt nach Ihren Tätigkeiten für das BVT, und da hat das Bundeskanzleramt mir, glaube ich, geantwortet, es hätte zwei gegeben. Und die Österreicher haben das immer dementiert. Und die Österreicher haben das hinterher so dargestellt: Man wollte Ihnen eigentlich nur höflich Auf Wiedersehen sagen, und man würde sich bei Ihnen melden, wenn man noch Bedarf hätte, Sie zu fragen. Sie haben das



Nur zur dienstlichen Verwendung

jetzt aber so dargestellt: Die Österreicher haben Sie aktiv aufgesucht, um eigentlich eine, ich sage, Umsetzung Ihrer Reformvorhaben zu erreichen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es. Der damalige Projektleiter war Dr. Ruf, damals noch Landespolizeidirektor Salzburg. Und nach seinem Besuch bei mir daheim ist er - weil Salzburg nicht so weit ist - Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit im Bundesministerium des Innern in Wien geworden

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Er war, wie gesagt, der Projektleiter. Dann habe ich noch Unterlagen in der Landespolizeidirektion mir angeschaut zur Vorbereitung auf diese Beiratstätigkeit. Und dann hatte ich zweimal nachgefragt im Herbst, und Österreich hat nicht geantwortet.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Sind Sie jemals einem CSU-Stadtverordneten Michael Dzeba, also D - Z - E - B - A, begegnet nach Ihrer Kenntnis?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nicht dass ich wüsste.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nein. - Und Sie haben sich auch nie mit Erich Vad, dem ehemaligen militärpolitischen Berater der Kanzlerin, im Zusammenhang mit einem Abendessen mit Herrn Marsalek, Herrn Stoiber und Herrn Sarkozy ausgetauscht.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay, gut. - Ist in dem Gespräch im Kanzleramt, das ja hier schon thematisiert wurde, über „Project Ring“ oder „Project Panther“ gesprochen worden?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Sagt mir gar nichts.

Fabio De Masi (DIE LINKE): „Project Panther“ war der kühne Fusionsplan von Herrn Dr. Braun mit der Deutschen Bank. Und „Project Ring“, da ging es um ein paar ominöse Transaktionen in Indien. - Okay, gut.

Dann würde ich gerne fragen, ob im Zusammenhang mit der Tätigkeit bei Heckler & Koch - - Also, der Herr Kollege Zimmermann hat versucht, den Zusammenhang mit Wirecard hier zu erläutern. Der könnte darin bestehen, dass Herr Ley Sie ja für dieses Projekt angeworben hat, korrekt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Sie meinen jetzt in Bezug auf Heckler & Koch?

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Könnte darin bestehen, ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Und jetzt würde ich gerne mal wissen: Hat Sie Herr Ley damals über eine Wirecard-E-Mail kontaktiert? Oder wie hat er Sie denn kontaktiert? Telefonisch, persönlich?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das war eines der sechs bis sieben Treffen; da hat er mir das erzählt.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Also bei einem persönlichen Treffen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ein persönliches Gespräch.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Das heißt, er hat nicht vorher gesagt: „Ich möchte Sie gerne treffen zu Heckler & Koch“, sondern Sie waren eh verabredet.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es, ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Und hatten Sie Kenntnis davon, dass es ein „Project Y“ gab, wo man - - Ich kann Ihnen das mal vorlesen. Es gibt ein gutes Buch - sollten Sie sich unbedingt kaufen - von einem Journalisten, Herrn Holtermann, der viel über Wirecard berichtet. Und der schreibt:

Den Mails ist auch zu entnehmen, wo die Anwälte das größte Risiko sahen: Das Ministerium könnte



Nur zur dienstlichen Verwendung

die Übernahme der Aktien
durch ...

- Walewskis Compagnie de Développement de
l'Eau -

ablehnen. Für dieses Szenario
entwickelten die Juristen eine
Alternative. Im Mittelpunkt: Ex-
Wirecard-Vorstand Ley.

Ein komplexes Firmen-Konstrukt
könnte aufgesetzt werden mit Ley
als Geschäftsführer, hieß es. In
diesem Planspiel - später ‚Project
Y‘ getauft - wollten die Juristen
‚BL‘ Aktien übertragen, damit er
unabhängig die Stimmrechte aus-
üben könne.

Und so weiter und so fort. - Das wurde nie the-
matisiert gegenüber - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, unter dem
Titel nicht. Es wurde mal thematisiert von Herrn
Ley, was geschehen könnte, wenn das Bundes-
wirtschaftsministerium die Übernahme ablehnen
würde.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ah, und was könne
dann dann geschehen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Dann hat er eben
gesagt: Darüber muss nachgedacht werden. - Und
das war mein Kenntnisstand.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - „Darüber
muss nachgedacht werden“, also wie man dann
rechtliche Konstruktionen schafft, die das ermög-
lichen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, genau so.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Interessant. Ja, da
kennt man sich ja gut aus bei Wirecard. - Da
meine Zeit jetzt schon wieder gnadenlos rennt,
muss ich ein bisschen springen bei den The-
men. - Könnten Sie mal sagen, welche früheren
oder aktuellen Mandatsträger Sie alle für Wire-
card kontaktiert haben?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: „Mandatsträger“?
Also Abgeordnete des Deutschen Bundestages,
Landtagsabgeordnete - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Abgeordnete, Minis-
ter, Staatssekretäre.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Keine.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Keine?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Keine.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Keine, okay. - Dann
würde ich Sie gerne fragen, ob Sie sich jemals - -
Nach den Veröffentlichungen rund um Wirecard
und als das alles rauskam: Haben Sie sich damals
noch mal mit Herrn Ley ausgetauscht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Sie meinen jetzt, als
die KPMG -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Als die Insolvenz
dann anstand.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: - im Frühjahr 20 - -
Ich glaube, telefoniert habe ich mit Herrn Ley
ein- oder zweimal, ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Und können
Sie sagen, was Inhalt dieser Gespräche war?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das waren Dinge,
die dargelegt werden sollten - dass nichts an die-
sen Vorwürfen ist, dass sie öffentlichkeitswirk-
sam dagegen vorgehen müssen -, weil ich ja da-
von ausgegangen bin: Es ist nichts dran.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Also, Sie haben das
empfohlen, -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich habe das emp-
fohlen.

Fabio De Masi (DIE LINKE): - öffentlichkeitswirk-
sam gegen die Vorwürfe vorzugehen. Und wann
war das? Können Sie das zeitlich eingrenzen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das war Mai. Wann
war KPMG? Im Mai? April, Mai, glaube ich.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und das waren zwei Telefonate, korrekt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ein oder zwei - also, legen Sie mich nicht fest -, ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay, vielen Dank erst mal.

Vorsitzender Kay Gottschalk: KPMG war 27., 28. April 2020. - Gut, dann Dr. Bayaz für Bündnis 90/Die Grünen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, guten Tag, Herr Fritsche! - Können Sie noch mal sagen - in Ihren Worten -, was eigentlich jetzt Ihre originäre Expertise aus Sicht von Wirecard war, warum die mit Ihnen eine geschäftliche Beziehung eingegangen sind?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, Türöffner-Expertise, mehr nicht. Ob es zu einer strategischen Beratung im Bereich Sicherheit, Security gekommen wäre - - Das hat sich erledigt.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Inwiefern?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Dazu ist es nicht mehr gekommen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Stand das denn - - Es gab einen Vertrag, nehme ich mal an, den Sie geschlossen haben.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, den Vertrag, der vorhin, glaube ich, von dem Abgeordneten Hauer vorgelegt worden ist oder vorgelesen worden ist, in dem auch Beratung in Fragen der Security - - Das ist mittelfristig eine Option gewesen; zu der ist es aber nicht gekommen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie würden Sie denn vor dem Hintergrund Ihrer Berufserfahrung die Attraktivität von Wirecard für Geheimdienste charakterisieren?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Für deutsche Geheimdienste nicht, würde ich einschätzen; für ausländische Nachrichtendienste sicher, wenn

man dadurch Möglichkeiten hat, irgendwo einzubrechen. Und das wäre ja eine Mög- - also „einzubrechen“ im Sinne: wenn man die Software verfälscht, dort irgendwelche Informationen rausziehen. Könnte ich mir vorstellen ...

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): ... dass das attraktiv ist. - Hatten Sie selbst jemals Wirecard-Produkte, sage ich jetzt mal, genutzt, also ein Konto bei der Bank oder eine Kreditkarte oder dergleichen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Höchstens unwissentlich, wenn ich bei Aldi eingekauft habe, aber nicht direkt und im Bewusstsein.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das ist ja was anderes, wenn dann - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich habe -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Verstanden.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: - mit Wirecard-Produkten und -Aktien und -Wertpapieren nichts zu tun gehabt.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und haben Sie über die geschäftliche Beziehung mit Wirecard hinaus mit einem Mitglied des Unternehmens, beispielsweise - - Also, Herr Marsalek war ja auch noch sozusagen auf eigene Faust stark unterwegs. Gab es da noch Beratungsleistungen, nicht nur für ihn, sondern grundsätzlich für irgendjemanden, der mit dem Unternehmen wie auch immer assoziiert ist?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nachdem ich nur die Personen getroffen habe, die ich vorhin angegeben habe, nämlich Herrn Ley, Herrn von Knoop, aus dem Unternehmen, habe ich auch keinen Kontakt - - oder auch Beratungen an irgendwelche anderen Personen aus dem Unternehmen geben können. Ich habe nur mit Ley und Herrn von Knoop Kontakt gehabt.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und sind Ihnen andere Berater wie Herr Diekmann oder die Agentur Edelman irgendwie in



Nur zur dienstlichen Verwendung

dem Kontext über den Weg gelaufen, und wenn nicht persönlich, sondern dass mal der Name irgendwo gefallen ist?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein. Der einzige Name, der gefallen ist, war zu Guttenberg. Und wenn ich gewusst hätte, dass er bei der Kanzlerin war, dann - - Das hätte mir sicher nicht gefallen, weil ich davon ausgegangen wäre: Wenn, dann muss man das mit einem Rundpaket machen. Es kann nicht einer zur Kanzlerin gehen, der andere zu Herrn Rölller. Aber das ist meine persönliche Ansicht.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie das Herrn Ley auch gesagt, dass das unprofessionell ist?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das hat sich dann alles ja erledigt. Und ich habe das mit zu Guttenberg auch erst aus der Presse dann erfahren. Weil Wirecard selbst hat mir gesagt, zu Guttenberg helfe in China bei diesem Vorhaben, das dort geplant ist. Das war mein Kenntnisstand. Dass es einen Besuch bei der Kanzlerin gab und Kontakte - und auch mit Herrn Rölller -, war mir nicht bekannt.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wurde mal darüber gesprochen, dass Herr Guttenberg ganz explizit auch ein Gespräch mit der Kanzlerin - auch im Nachgang möglicherweise - für das Thema China avisiert hat? Denn uns hat er ja sozusagen erzählt, das ist ihm spontan in dem Gespräch mit der Kanzlerin eingefallen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Eben nicht, sondern mir wurde nur gesagt: Herr zu Guttenberg hilft bei der Umsetzung des Vorhabens in der Volksrepublik China.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gibt es aus Ihrer Sicht eine Verbindung - nicht mit der Institution, aber rund um das Event - der Münchner Sicherheitskonferenz mit Wirecard?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nicht von meiner Seite. Und ich war eigentlich jedes Mal bei der

Sicherheitskonferenz. Da ist mir auch nicht aufgefallen, dass irgendwo jemand von Wirecard auf einem Podium oder sonst wo saß.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, es gibt ja so diese - wie sagt man? - nicht Spin-offs, sondern - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da gibt es den Investor Christian Angermayer, der da offenbar auch mit Herrn Jan Marsalek ein Side Event irgendwie, wo zumindest Herr Marsalek aufgetaucht sein soll - - stattgefunden hat. Das sagt Ihnen nichts.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, ich weiß, dass es diese Side Events gibt. Ich bin selber schon mal auf einem solchen aufgetreten.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dass es dieses Side Event gibt oder dass es die grundsätzlich gibt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich weiß, dass es grundsätzlich solche Side Events gibt; ich bin auch schon bei einem solchen aufgetreten. Aber von Wirecard, Marsalek habe ich keine Kenntnis.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Herr Grenell? Nicht im Kontext der Münchner Sicherheitskonferenz, sondern auch von Wirecard. Auch das ist ja etwas, was im Raum stand.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nichts gehört.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. - Vielleicht mit Blick auf die Uhr ganz grundsätzlich: Ich habe jetzt auch noch mal ein bisschen recherchiert hier als Vorbereitung und habe zum NSU-Untersuchungsausschuss von Ihnen eine interessante Aussage gefunden. Da sagen Sie:

Es dürfen keine Staatsgeheimnisse bekannt werden, die ein Regierungshandeln unterminieren.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Würden Sie diese Gefahr auch mit Blick auf diesen Untersuchungsausschuss und Wirecard sehen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Dazu kenne ich den Sachverhalt zu wenig.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke schön.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, Dr. Bayaz. - Ja, dann würde ich weitermachen. - Herr Fritsche, ich habe mir so Ihren Lebenslauf mal angeschaut: 1953 geboren, mit 28, wenn ich richtig rechne, Verwaltungsrichter am VG Ansbach - wenn ich was Falsches sage, korrigieren Sie mich bitte -, von 1996 bis 2005 Vizepräsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz. Ich lasse jetzt mal ein paar andere unglaublich gute Stellen aus und springe dann ins Jahr 2009: bis 2014 Staatssekretär im Bundesministerium des Inneren. Und dann die letzte Dienststation: 2014 bis 18 Staatssekretär im Bundeskanzleramt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ich frage mich dann - und ich gehe jetzt mal davon aus -: Haben Sie denn im Jahre 2019 im Mai mal Wirecard gegoogelt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ja. - Und haben Sie dann, weil - - Waren Sie sich bewusst - - Ich finde schon - ich habe das ja eben auch draußen gesagt -: Wenn man dann sagt: Okay, ich wechsele so ein bisschen die Seite - - Ich habe überhaupt nichts dagegen, wenn man sich mit 67, von mir aus auch noch mit 75, wenn man dazu in der Lage ist, weiterhin betätigt. Haben Sie denn überhaupt das Geschäftsmodell - die Fragen haben wir auch schon bei EY manchmal im Kopf - der Wirecard AG wirklich verstanden, bevor Sie sich in diese Arbeit, zum Bundeskanzleramt, also nicht zu irgendwas, diesen Kontakt herzustellen, mit all den Implikationen und Rückwirkungen, die so etwas auslösen kann - - Oder - kann ja auch sein - Sie haben ein bisschen in die Zeitung zu dem Zeitpunkt geguckt. Ich weiß selbst, da

stand sehr viel drin. Und ich war auch manchmal kurz verlockt, diese Aktie zu kaufen, bin dann aber einem alten Spruch meiner Bank gefolgt. Ich habe eine Bankausbildung, und da hat mein Wertpapiermensch und Ausbilder mal gesagt: Kauf nur Aktien, deren Geschäftsmodell du verstehst. - Und ich würde auch nur Berater werden, vor allen Dingen mit diesem Lebenslauf - finde ich ein bisschen unvorsichtig; das darf ich so sagen -, wenn ich das Geschäftsmodell verstehe. Oder waren Sie vielmehr vielleicht zum damaligen Zeitpunkt überzeugt von den Storys in den Print- und Hochglanzmedien über die Wirecard AG?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, für mich war das Hauptargument: Es handelt sich um ein DAX-Unternehmen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also, Sie sagen, es reicht aus aus Ihrer Sicht, dass ein Unternehmen im DAX ist, um relativ unkritisch dann zu sagen: Ich stelle einen Kontakt ins Kanzleramt her und setze mich mit dem wirtschaftspolitischen Berater, Herrn Röller, zusammen, um dann eine Akquisition - Sie haben ja eben gesagt: die China-Reise war dann nach dem endgültigen Zusammentreffen bereits abgeschlossen - - Das langt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee, einen solchen Schluss, Herr Vorsitzender, würde ich nicht ziehen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wie darf ich den denn ziehen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Es langt nicht. Ich habe Ihnen ja versucht auch zu erklären, dass mir durchaus die Berichterstattung in der „Financial Times“ bekannt war, aber dass eben noch etwas anderes dazugekommen ist, indem die BaFin Anzeige erstattet hat. Das war ein Gewicht in der Argumentation für mich, und dass es sich um ein DAX-Unternehmen handelt, war ein Gewicht in der Argumentation für mich, und dass ich es für die verdammt Pflicht des Kanzleramtes und insbesondere des wirtschaftspolitischen Beraters halte, dass er Kontakt zu einem deutschen DAX-Unternehmen aufnimmt. Und die besondere Motivation war für mich auch noch, dass der



Nur zur dienstlichen Verwendung

CEO - zugegebenermaßen österreichischer Staatsangehöriger - im österreichischen Kanzleramt rumturnt, aber nicht im deutschen, obwohl es sich um ein deutsches DAX-Unternehmen handelt. Das war für mich die Intention.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. - Sie hatten aber eingangs gesagt, Sie hatten selbst nie einen überzeugenden Beweis - Sie sind ja Jurist - oder einen belastbaren Beweis oder eine Tatsache, dass Herr Braun im österreichischen Kanzleramt war.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, ich - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also, das hat Ihnen vom Hörensagen gereicht.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Vom Hörensagen, habe ich eingangs gesagt. Herr Ley - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ich halte das für sehr gefährlich, diese Ansichten. In Bayern hat schon mal vom Hörensagen eine Staatsanwältin die BaFin mehr oder minder in gewisse Schwierigkeiten gebracht. Da gehören immer zwei dazu - da bin ich dabei -, sich in Schwierigkeiten bringen zu lassen; aber so vom Hörensagen kann man eine Menge auslösen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na ja, das Hörensagen hat bei mir ja nur die Motivation ausgelöst. Das andere waren die Fakten.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gehe ich bei Frau Bäumler-Hösl auch ein bisschen von aus.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, aber das andere waren die Fakten, nämlich die Berichterstattung in der „Financial Times“ und die Vorgehensweise der zuständigen Behörde BaFin. Das war für mich überzeugend. Und dass das meine persönliche Motivation - - Was Herr Ley gesagt hat, dass Herr Braun öfter im österreichischen Bundeskanzleramt ist, aber nicht im bundesdeutschen Bundeskanzleramt, das war meine persönliche Motivation.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Und ich bin damals davon ausgegangen, dass Herr Ley mir nichts vormacht.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. - Haben Sie in dem Zusammenhang denn Mitglieder des Wirecard-Vorstandes auch gebeten, wenn schon zum deutschen Bundeskanzleramt, was aus unseren Ermittlungen hier wahrscheinlich sein könnte, weil Herr Marsalek noch so andere Hobbys und Interessen pflegte - die lagen im syrischen und libyschen Raum - - Da könnte es ja naheliegen, dass er Sie auch gebeten hat, wenn Sie fürs BVT tätig waren - „waren“ ist korrekt? oder noch sind? -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Waren. - Nee, ich habe aus Österreich nichts mehr gehört; also, ich weiß nicht, vielleicht - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: - okay, ich frage ja nur -, vielleicht auch zu deutschen Geheimdiensten, Mitarbeitern oder ehemaligen Mitarbeitern von deutschen Nachrichten- oder Geheimdiensten Kontakte herzustellen. Ist da mal was an Sie herangetragen worden?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Weil - das hatte ich ja auch vorgetragen - Sie waren ja Vizepräsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, das ist richtig. Aber weder in meiner aktiven Zeit noch in der Zeit der Beratung hat es irgendwelche Ansinnen oder Gespräche zu diesen Punkten gegeben.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. - Meine Zeit rast hier auch schon wieder so dem Ende entgegen. Eine Frage habe ich aber noch: Waren denn bei diesem Gespräch am 11. September - da herrschen ja irgendwie bei allen Teilnehmern Gedächtnislücken - außer Herrn Röller, Herrn Ley und Herrn von Knoop noch weitere Personen anwesend, und, wenn ja, wer?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, es war noch jemand anwesend von Herrn Röller, von seiner Abteilungsleiterin; aber den Namen weiß ich nicht mehr.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay, also, Herr Röllner hatte noch jemanden dabei.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay, jetzt ist meine Zeit auch schon wieder rum. - Und dann ist Dr. Michelbach für die CDU/CSU-Fraktion an der Reihe.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Ja, wir müssen uns zur Aufklärung noch mal um diese Beratertätigkeiten kümmern. Und wir haben hier im Ausschuss gehört, dass von 2016 bis 2020 die sage und schreibe große Summe für Berateraufgaben bei Wirecard in Höhe von 62,4 Millionen Euro ausgegeben wurde. Herr Fritsche, da waren Sie natürlich ein Leichtgewicht mit 6 000 Euro. Das war - -

(Matthias Hauer
(CDU/CSU): Ein Schnäppchen!)

- Schnäppchen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Herr Abgeordneter, das will ich nicht weiter beurteilen.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Nicht weiter beurteilen, gut.

(Dr. Florian Toncar (FDP):
Das war jetzt der schönste
Moment in der Vernehmung! - Heiterkeit)

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Mit einem Untersuchungsausschuss anschließend ist es ein geringes Salär, ja.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Jetzt halte ich Sie in der Frage der sicherheitspolitischen Beurteilung, Bewertung und natürlich auch der nachrichtendienstlichen Bewertung nicht für ein Leichtgewicht, was Sie bei den 6 000 Euro sicher waren. Jetzt haben Sie ja nur versucht, eine Vermittlung ins Kanzleramt zu machen, aber es sollte ja nachträglich dann diese Sicherheitsberatung stattfinden. Das haben Sie

hier uns dankenswerterweise verdeutlicht. Die Beauftragung von Sicherheitsberatung hat dann nicht begonnen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Hat nicht begonnen. Da hätte sich ja dann auch die Frage gestellt, ob unter Umständen, wenn die Tätigkeit aufgenommen worden wäre, eine Anzeigepflicht ans Kanzleramt infrage gekommen wäre.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Gut. - Wenn Sie sich mit der Anzeigepflicht auseinandergesetzt haben, dann wissen Sie ja auch, was Sie dort als Sicherheitsberater hätten machen müssen. Wie hätte denn die Sicherheitsberatung bei Wirecard aus Ihrer Sicht aussehen müssen, aussehen sollen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ehrlich gesagt, Herr Abgeordneter, habe ich mir noch keine Gedanken gemacht, weil Wirecard überhaupt nicht den Umfang so einer Beratung dargestellt hat. Das hätte ich erst gemacht, wenn ich erst mal gesehen hätte, um was es eigentlich dabei geht. Deswegen wäre ja auch da die Frage gewesen: Anzeigepflicht, ja oder nein?

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Ja, aber Sie haben doch klare Vorstellungen, was Sie als Sicherheitsberatung anbieten können für so ein Unternehmen. Sie sind ja in der Branche ein absoluter Kenner, ein Superprofi, der alles weiß, alles kennt. Also, ich denke, man hat klare Vorstellungen, wie man einer solchen Firma als Sicherheitsberater helfen kann oder tätig werden kann.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na ja, es kommt ja auch auf die Firma an. Wenn es zum Beispiel um Dinge geht, die Firma will investieren in einem bestimmten Land, dann kann man durchaus aus den allgemeinen Erkenntnissen, die man in seiner langen Berufszeit hat, sagen: „Mit den Behörden dieses Landes wäre ich vorsichtig“ - um so was mal zu sagen - oder: „Auf alles, was in dem Land gesagt wird bei Verhandlungen, würde ich mich nicht unbedingt verlassen.“ So was in der Art ist durchaus möglich, ohne dass ich zum einen meine Verschwiegenheitspflicht verletze als



Nur zur dienstlichen Verwendung

ehemaliger Beamter. In dem Maße wäre etwas möglich gewesen.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Sehen Sie, gerade diese Einschätzung, Herr Fritsche, wollte ich von Ihnen hören, weil wir ja letzten Endes wissen, dass bei den 62,4 Millionen Beraterausgaben von Wirecard sehr viele Gelder dazu benutzt wurden, Überwachungen, Computerhacking und alle anderen niederen Dienste auf den Weg zu bringen, um andere Leute einzuschüchtern, um andere Leute zu bewachen und zu bedrohen. An Journalisten ist man rangegangen; man hat Anwälte motiviert, Räuberpistolen in die Welt zu setzen - alles Dinge, die sicherheitsmäßig relevant sind. Im Grunde genommen hätten Sie da mit Ihrer Konzeption ja gut helfen können.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, aber sicher nicht bei rechtswidrigem Tun.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Gut, aber Sie mussten auch wissen, dass vorher schon in der Öffentlichkeit von der „Financial Times“, von vielen anderen Organen die dubiose Situation des Geschäftszwecks und der Geschäftstätigkeit von Wirecard öffentlich war. Also, wenn man nur ins Internet gegangen wäre, hätte man immer ersehen können, dass das eine durchaus, sagen wir mal, nicht unschmutzige Veranstaltung ist.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, aber das ist jetzt die retrograde Sicht, warum sich auch ein Untersuchungsausschuss dieses Parlaments mit der Sache Wirecard beschäftigen muss. Ich wiederhole noch mal: Mir waren die „Financial Times“-Berichte bekannt, und ich habe das abgewogen auch mit dem, was die BaFin gemacht hat. Die BaFin war für mich die zuständige Behörde; deswegen habe ich mir insoweit bei einem DAX-Unternehmen - - Und ich habe damals noch gedacht: Ein DAX-Unternehmen, wer da in den Kreis kommt, der steht wirklich an der Spitze der Nahrungskette und hat das nicht erreicht mit rechtswidrigem Handeln, sondern durch seine Innovationen und durch die Erfindungen, die er gemacht hat. - Das habe ich mir alles nicht vorstellen können, dass das, was in der „Financial Times“ teilweise

ja nur angedeutet worden ist, tatsächlich passiert. Deswegen habe ich bezugnehmend auch darauf, dass die BaFin Anzeige erstattet hat - ich wiederhole es noch mal - gesagt: Dann kann ich eigentlich für diese Firma tätig werden. - Jedenfalls zum damaligen Zeitpunkt.

Und ich sage es auch noch mal - nicht dass das missverstanden wird -: Wenn es zu einer Sicherheitsberatung gekommen wäre vor dem Hintergrund einer irgendwie gearteten rechtswidrigen Handlung, wenn ich davon Kenntnis erlangt hätte, dann wäre diese Beratung zu Ende gewesen.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Herr Fritsche, dass dieses Leerverkaufsverbot der BaFin ein Riesenfehler war und ein Gütesiegel für Anleger, dort noch einzusteigen und die Dinge mitzunehmen, wirtschaftlich, die da fokussiert dargestellt wurden, ist die eine Sache. Aber Sie mussten auch erkennen nicht nur das Leerverkaufsverbot der BaFin, sondern wenn Sie das Unternehmen mal gestreamt hätten, dann hätten Sie gesehen: Zahlungsdienstleistungen im Wesentlichen für Glücksspiel, für Pornografie, also alle schmutzigen Zahlungsabwicklungen, die man sich nur vorstellen kann.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, das war mir bekannt. Das war der Beginn von Wirecard. Und Wirecard hat mir gegenüber auch überzeugend vorgetragen, dass das nicht mehr das Hauptgeschäftsfeld ist, sondern das Geschäftsfeld ist die Software an der Hardware von Kassen und die Kompatibilität, was ich vorhin gesagt habe, mit chinesischen Kunden. Das hat mir eingeleuchtet, und das habe ich auch für einen Zukunftsmarkt gehalten.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Aber die Zahlungsabwicklungen haben ja nicht nur mit diesen fragwürdigen Geschäftsmodellen zusammengehungen, sondern sie haben auch mit den Nachrichtendiensten zusammengehungen. Was wissen Sie denn über die Zahlungsweise und Zahlungsdienste, die Wirecard durchgeführt hat im Bereich von BND, Verfassungsschutz, BKA? Das sind ja alles Dinge, mit denen Sie sehr vertraut waren und sind. Was für



Nur zur dienstlichen Verwendung

eine Zusammenarbeit hat denn mit Wirecard da stattgefunden?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, wir sind hier in einer öffentlichen Sitzung, Herr Vorsitzender, Herr Abgeordneter. Ich kann nur so viel sagen: Ob oder ob nicht von deutschen Diensten oder Sicherheitsbehörden mit Wirecard zusammengearbeitet worden ist, das weiß ich nicht.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Das stand schon in der Zeitung.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, Herr Abgeordneter, das ist das Problem. In der Zeitung steht häufig etwas, was Geheim eingestuft ist; aber für einen Beamten und ehemaligen Beamten bleibt es geheim, auch wenn es in der Zeitung steht, weil wir sonst gegen unsere Geheimhaltungsverpflichtung verstoßen. Aber ich kann in der offenen Sitzung sagen: Ich weiß weder, ob oder ob nicht. - Das kann ich sagen.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Also, ich halte fest, dass Sie aus Ihrer beruflichen Kenntnis heraus nicht wussten, dass Wirecard eine Zahlungsdienstleistungsgeschäftsverbindung mit den Nachrichtendiensten in Deutschland pflegt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich wusste von keinerlei Zusammenarbeit oder Tätigkeit für oder mit Wirecard.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Können Sie sich vorstellen, dass Wirecard besonderes Interesse hatte an Ihnen, nicht nur wegen diesem Termin, den Sie ja schon anderweitig eingetütet hatten und wo es keinen Mann braucht, der der oberste Sicherheitschef in Deutschland mit war? Da war doch der Hintergrund, Sie im Sicherheitsberatungsbereich anzupapfen und nicht einen läppischen Termin bei Herrn Röller zu machen. Das kann man doch gar nicht nachvollziehen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Herr Abgeordneter, ich möchte Ihnen in einem widersprechen. Bei Herrn Röller einen Termin zu bekommen, ist

nicht läppisch. Die Kanzlerin verweist des Öfteren darauf, dass die CEOs auch gegen ihren Willen erst mal mit Röller sprechen müssen und nicht gleich mit der Kanzlerin sprechen können, auch vor dem Hintergrund der Terminlage. Ich habe damals das gesehen, dass meine letzte Tätigkeit im Bundeskanzleramt war und dass Herr Röller im Bundeskanzleramt ist und dass es deswegen nachvollziehbar ist, dass ich als Türöffner genutzt werde, weniger im Hinblick auf irgendwelche Tätigkeiten, die ich im Bereich der Nachrichtendienste oder der sonstigen Sicherheitsbehörden gemacht habe. So war mein Sichtwinkel. Und ich habe auch keinerlei gegenteilige Hinweise gehabt, dass ich in irgendeiner Weise von Wirecard ausgenutzt werden sollte oder künftig ausgenutzt werden sollte.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Gut. - Dann gehen wir mal weiter von Wirecard-Vorstand Marsalek zu den Nachrichtendiensten, wo er sich ja immer gebrüstet hat, insbesondere zu den Nachrichtendienstverbindungen nach Russland. Hat Marsalek sich in Russland letzten Endes mit dem russischen Geheimdienst verhandelt, verflochten? Wissen Sie da etwas?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich muss es noch mal betonen: Dazu habe ich keinerlei Erkenntnisse, und wenn er das gemacht haben sollte, dann gnade ihm Gott.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Gut. Warum das? Warum „gnade ihm Gott“?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Weil die russischen Dienste sicher nur für ihre eigene Tätigkeit für Russland arbeiten und nicht zum Wohl von Herrn Marsalek. Und wenn er sich dort befinden sollte, was ich nicht weiß, dann hat er eine erhebliche Gegenleistung zu leisten, damit er überhaupt geschützt wird.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Vielleicht dass er nicht aussagt, dass Wirecard Zahlungsdienstleistungen für die Söldnertruppe „Wagner“ im russischen Auftrag geleistet hat.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Herr Abgeordneter, ich habe das jetzt so oft gelesen. Ich habe keine definitive Kenntnis. Aber wenn jemand so etwas erzählt - das ist meine berufliche Erfahrung -, dann hat er keine Verbindung zu Nachrichtendiensten, weil dann würde er es nicht erzählen.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Also, wir sind - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das ist ganz einfach ein - - Er ist ein - - So wie ich das - - Und das ist ja wahrscheinlich auch nur vom Hörensagen, was ich aus den Medien entnehme. Wer so von sich behauptet, was er da alles macht - - Da stimmt wahrscheinlich nicht mal ein Zehntel.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Gut. Dafür sind Sie hier, und dafür befragen wir Sie, weil so einen Fachmann kriegen wir ja nicht jeden Tag hier vorgesetzt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Sie haben Herrn Wieland.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Hm?

(Ermittlungsbeauftragter
Wolfgang Wieland: Sie
kommen noch drauf!)

Den Herrn Wieland, den kennen wir inzwischen schon.

(Heiterkeit)

Jetzt ist es so - - Was sagen Sie zu der folgenden Aussage, die wir heute Morgen zur Kenntnis bekommen haben, und zwar aus russischer Information?

Wir sehen nicht das Ende, sondern den Anfang einer großen Spionage-Geschichte, von letztendlich größerer Bedeutung als die Affäre um den NSA-Überläufer Snowden.

Ist das den Geheimdiensten Nahestehende von Wirecard vorhanden? Was ist Ihre Einschätzung dazu?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich weiß nicht, aus welcher Quelle das kommt. Wenn es aus russischer Quelle kommen sollte, dann ist es eine der üblichen Drohungen. Die würde ich aber jetzt nicht besonders ernst nehmen. Das sind eben russische Verhaltensweisen. Denn es wird immer wieder damit gedroht, dass es noch viel schlimmer wird. Viel mehr Sorgen muss man sich, glaube ich - und das geht jetzt schon über meine Tätigkeit als Zeuge hier weit hinaus -, machen über die künftige Bundestagswahl, was Fake und Fake-Informationen angeht von der Seite Russlands. Aber, wie gesagt, das geht weit über den Untersuchungsgegenstand hier hinaus.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Gut, Sie haben aber bemerkt, Herr Fritsche, dass ich das mit Wirecard verbunden habe in meiner Frage.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich habe es gemerkt, ja.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Gut. Und dafür sind wir zuständig. -Jetzt ist es noch eine schöne Frage, die ich mir stelle: Kennen Sie Fälle, dass sich deutsche Firmen in den Dienst ausländischer Nachrichtendienste stellen, und welche Bedeutung hätte das für die Sicherheit in Deutschland? Sehen Sie in der Aufklärung solcher Fälle gegebenenfalls eine Aufgabe für unsere Nachrichtendienste am Beispiel auch Wirecard, Österreich, Herr Marsalek und das, was Sie so einschätzen können?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Auch das geht weit über Zeugenbefragung hinaus. Aber ich kann Ihnen sagen, dass es natürlich zu den Aufgaben unserer Dienste gehörte, wenn deutsche Unternehmen hier mit einbezogen werden, weil das letztlich ja nicht nur die Reputation der Bundesrepublik Deutschland beschädigt, sondern unter Umständen auch wir das Ziel solcher Dinge sind. Aber dazu müsste man natürlich Erkenntnisse haben, um entsprechend - - Denn im Verfassungsschutz, dessen Vizepräsident ich war, ist in



Nur zur dienstlichen Verwendung

der Spionageabwehr das Vorliegen von tatsächlichen Anhaltspunkten erforderlich, also tatsächlichen Anhaltspunkten. Solange die nicht gegeben sind - - Und hier helfen eigentlich meistens nur Partnerdienste, die sagen: Da haben wir Erkenntnisse; passt da mal auf; es könnte sein, dass hier Wirecard gegen Deutschland instrumentalisiert wird. - Dann ist es eine Aufgabe der Spionageabwehr, und zwar eine Aufgabe des Bundesamts für Verfassungsschutz. Es kommt darauf an, wo die Liegenschaft von Wirecard noch - - Wenn sie über ganz Deutschland verteilt ist, vom Bundesamt für Verfassungsschutz. Wenn sie nur in Bayern ist - das entzieht sich meiner Kenntnis -, ist da vor allem die Landesbehörde in München gefragt. Und wenn Tätigkeiten, die der Bundesrepublik Deutschland schaden, im Ausland stattfinden, ist es natürlich unter Umständen auch eine Sache des Bundesnachrichtendienstes. Dazu könnte ich Ihnen aber jetzt hier in offener Sitzung nichts sagen, weil das Auftragsprofil des Bundesnachrichtendienstes eingestuft ist.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Gut. Aber Sie sind da für uns sehr erhellend, und das ist auch lobenswert. - Aber ich habe noch die Frage zu Österreich. Österreich galt schon in den Zeiten des Kalten Krieges als Nicht-NATO-Land als ein Land mit besonders guten Verbindungen in die damalige Sowjetunion. Das hat gewisse Vergangenheit bis heute zu den russischen Diensten. Viele dieser Kontakte bestehen heute nach Russland fort. Und es war ja so, dass Marsalek über den österreichischen Geheimdienst fliehen konnte oder mithilfe des Geheimdienstes oder Geheimdienstmitarbeitern. Man hat bei Herrn Braun und bei Herrn Marsalek ganz enge Verbindungen mit den österreichischen Diensten und der österreichischen Politik gesehen.

Sehen Sie hier in irgendeiner Form für die Aufklärung der deutschen Dienste einen Anlass, wenn auch Österreich wohl aus guten Gründen kein Ziel nachrichtlicher Aufklärung für deutsche Dienste ist? Sind nicht die österreichisch-russischen Verbindungen ein guter Ansatz für nachrichtendienstliche Aufklärung in Russland? Und könnte man da natürlich auch noch mal tä-

tig werden, um dieses geflüchteten Herrn Marsalek Herr zu werden? Weil das ist ja auch ein Punkt für die Leute, die viel Geld verloren haben, dass so jemand leer ausgeht, weg ist, geflüchtet ist, vielleicht in Saus und Braus lebt und wir den haben fliehen lassen, statt ihn rechtzeitig belangt und hinter Gitter geführt zu haben.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Herr Abgeordneter, das ist eine schwierige Frage. In der letzten Legislaturperiode haben wir eine Änderung des Bundesnachrichtendienstgesetzes bekommen, in der die Bundesregierung unseren Partnern versichert hat, dass sie unsere Partner nicht aufklärt. Hintergrund war ein Untersuchungsausschuss und die Erkenntnisse, die dort erlangt worden sind, nämlich der sogenannte NSA-Untersuchungsausschuss. Sie erinnern sich - das ist öffentlich bekannt geworden -: Es gab sogenannte Selektoren, in denen eben auch Partner unter Umständen Ziel der Aufklärung waren. Das ist jetzt gesetzlich so geregelt, dass Partner grundsätzlich nicht aufgeklärt werden, was nicht ausschließt, wenn es in Österreich einen Terroristen oder Spion gibt, dass natürlich dieser Terrorist und Spion auch aufgeklärt werden darf. Der richtige Weg wäre oder ist hier, sich mit Russland intensiver zu beschäftigen.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Sehen Sie in einem ausgerechnet in der Österreichisch-Russischen Freundschaftsgesellschaft aktiven Vorstand eines DAX-Unternehmens wie Wirecard einen Fall, der die Aufmerksamkeit deutscher Nachrichtendienste eigentlich verdient hätte, und hätte man von der Seite nicht auch mal ein deutsches Unternehmen mit nicht unschmutzigen Geschäftsmodellen - - Man hat diese Österreichisch-Russische Freundschaftsgesellschaft, man hat die Verbindungen in den österreichischen Geheimdienst. Da muss doch irgendwo mal in einem deutschen Nachrichtendienst die Alarmglocke angegangen sein.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das ist eine - Herr Abgeordneter, Sie verzeihen - gefährliche Argumentation, weil wenn wir solche Dinge auch in anderen DAX-Firmen hätten, dann würde ja geradezu gefordert, dass wir unter Umständen DAX-



Nur zur dienstlichen Verwendung

Unternehmen aufklären. Und das kann sicher nicht Aufgabe unserer Dienste sein.

Und eine österreichische Gesellschaft, da gilt das, was ich gesagt habe: Es ist eine österreichische Gesellschaft. Wenn man Erkenntnisse aus Russland gewonnen hat und es gibt dort Beziehungen dahin, die von einer nachrichtendienstlichen Beeinflussung ausgehen, dann sind wir verpflichtet, mit unserem Partner Österreich darüber zu reden. Und Österreich ist dafür verantwortlich, so etwas aufzulösen.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Das hätten Sie gemacht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das ist die normale Aufgabe von Nachrichtendiensten.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Okay. - Danke, Herr Fritsche.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, Dr. Michelbach. - Ich würde kurz anknüpfen wollen, was Dr. Michelbach da aufgebracht hat. Wer wäre denn sozusagen - ich habe jetzt gelernt, das muss dann immer auf gleicher Ebene und entsprechend sein - im Ministerialbereich und in den deutschen Behörden der deutsche Partner, der beim österreichischen Partner anklingelt, um zu fragen: Sag mal, der Marsalek und der Braun, was treiben die da so? - Denn bei Herrn Marsalek - - Ich akzeptiere, was Sie sagen. Sie sind da höchster Fachmann, und nochmals: höchste Bewunderung für das, was Sie bis heute in Ihrem Leben erreicht haben. Aber die Frage, die sich mir schon stellt, ist, ob Deutschland da nicht an einigen Stellen eben doch sehr naiv ist, wenn wir hören, Herr Marsalek besitzt wohl vier Zementwerke in Libyen. Libyen ist nicht unerheblich - das sage ich ganz bewusst - für die europäische Sicherheits-, Außen- und vielleicht sogar Innenpolitik. Wir haben weitere Verbindungen, dass der gute Mann - insoweit war die Frage ja berechtigt von Herrn Zimmermann, Heckler & Koch - so davon geträumt hat, 15 000 Söldner nach Libyen zu schicken und da entsprechend dann sozusagen vielleicht eine kleine neue Ordnungsmacht zu werden. Also, der Herr hat schon einige Fantasie aufgebracht. Andererseits glaube ich eben

auch nicht, dass man das mal so einfach als DAX-Vorstand tut. So was, glaube ich, macht man schon - also ich würde es jedenfalls nur dann tun, obwohl ich es nie tun würde -, wenn man einen Geheimdienst wahrscheinlich im Hintergrund hätte. Also: Wer wäre denn da auf der Ebene der Ansprechpartner? Und ist Ihnen bekannt, ob die - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Sie meinen jetzt - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ja, na klar, zu fragen - - Ich sage mal, der Marsalek, Österreichisch-Russische Freundschaftsgesellschaft: Ich kann und will mir auch nicht vorstellen, dass ein deutscher Dienst, welcher auch immer, nicht mal gehört hat: Mensch, da ist was in Libyen; da könnte vielleicht sogar ein deutsches - - oder ein DAX-Vorstandsmitglied mit verwickelt sein. - Also, wer wäre denn der Ansprechpartner? Wer löst das in Deutschland im Kanzleramt oder wo auch immer aus und spricht dann wen in Österreich an?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, nur vage Vermutungen, so wie Sie es jetzt beschrieben haben, reichen natürlich nicht aus, zu sagen: Wir müssen hier dem Ganzen nachgehen. - In den Diensten ist es so - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Na ja, also, das mit den Zementwerken ist ja inzwischen relativ bestätigt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, gut, aber ein Zementwerk in Libyen ist jetzt keine Aufgabe der Aufklärung deutscher Nachrichtendienste. Es wäre nur der Fall, wenn es Verbindungen dazu gibt, dass die Aufgabenbefugnisse der deutschen - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Aber wer wäre dann der Ansprechpartner?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das kommt drauf - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also, nochmals: Ich halte das schon für relevant. Libyen ist nicht irgendein Land. Da ist Bürgerkrieg. Libyen, die



Nur zur dienstlichen Verwendung

Südgrenze insbesondere, ist auch nicht irgendwas für Europa und auch für Frau Merkel und Deutschland. Und gleichzeitig kauft in so einem Spannungsgebiet ein DAX-Vorstand vier Zementwerke. Also, wenn ich jetzt Geheimdienstchef wäre, würde ich sagen: Da schaut mal nach, was der gute Mann da vorhat! - Aber anyway. Wer wäre in Deutschland derjenige, der jetzt auf den Knopf drückt und auf Österreich zugeht? Und in Österreich: Wer wäre dort sozusagen gegenüber?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Es kommt darauf an, wo diese Erkenntnis auftaucht. Mit den Zementwerken, Herr Abgeordneter, befürchte ich, wäre es eher anders. Angesichts der labilen Struktur von Libyen würde gesagt werden, dass es sehr gut ist, dass sich jemand in Libyen mit vier Zementwerken engagiert, um dort Stabilität hinzubekommen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gut, Sie machen das geschickt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Es müsste natürlich - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Man merkt eben, dass Sie in der Politik waren. - Wer wäre es beispielsweise im Kanzleramt, um es zu konkret-

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, wenn mein Nachfolger oder ich in der Position die Informationen bekommen hätte, dann wäre das sicher eine Frage gewesen, die man - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Und an wen hätten Sie sich in Österreich gewandt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: An das Kanzleramt.

Vorsitzender Kay Gottschalk: An das Kanzleramt. Also beispielsweise - - Gut. Das ist ja mal eine Ansage. Das heißt, wenn jetzt - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Aber es hätte auch anders laufen können. Ich hätte dem BND sagen können: Geht ihr mal auf die Österreicher zu, damit es nicht gleich „hochgezont“ wird. - Sie wissen ja auch, wie das ist: Wenn es gleich von Kanzleramt zu Kanzleramt - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Klar, dann wird es politisch.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Dann ist es ein hochpolitischer Vorgang. Man muss ja erst mal Klarheit bekommen und versuchen aufzuklären: Habt ihr schon was? - Und die Frage ist besser auf Arbeitsebene.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Aber diese, ich nenne es mal, roten Telefone, die gibt es.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Die Telefone gibt es, spielen aber nicht mehr die Rolle.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Die große Rolle. Okay. - Haben Sie denn noch Kontakt zu ehemaligen Kollegen oder noch tätigen Kollegen im BND und im Bundesamt für Verfassungsschutz?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das ist das Los der Pensionäre: immer weniger.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Immer weniger, aber man hat.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Man hat.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Man hat. - Haben Sie denn mal - das würde mich ja jetzt schon interessieren - Kontakt aufgenommen mit denen, nachdem so, sagen wir mal, im Juni Wirecard ziemlich gegen die Wand fuhr?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Sie meinen, mit Diensten oder - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Mhm.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann würde ich gerne noch mal wissen: Wie genau sah denn der Beratervertrag aus? Wir haben jetzt gehört: 1 500 Euro pro Tag. - Wurde der schriftlich fixiert?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja. Liegt Ihnen vor.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gut. - Wann haben Sie den gekündigt?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Habe ich nicht, weil es ist ja kein monatliches Salär gewesen. Ich habe mal darüber nachgedacht, ob ich ihn kündigen soll, aber dann habe ich mir gedacht: Wirecard hat sich eh erledigt; Aufträge von Wirecard nehme ich nicht mehr. - Es war ja Tagessatz. Und nachdem kein Tagessatz mehr anfällt, habe ich gedacht: Dann bleibt er halt einfach so in meinen Akten.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also ist der so schwebend unwirksam aus Ihrer Sicht.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. - Dann würde ich gerne noch mal wissen - Moment, jetzt muss ich hier blättern -: Haben Sie denn mit Herrn Röllner noch mal später jetzt gesprochen - jetzt muss ich ja wieder aufpassen -, also noch zum Ende des Untersuchungszeitraumes 8. Oktober, also zwischen September und 8. Oktober 2020?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Nein. Gut. - Sie haben sich darauf so berufen - das haben viele -, und ich kann das auch verstehen, dass man sagt: Mensch, die BaFin, die hat das Leerverkaufsverbot gemacht, die zeigt Journalisten an. - Kennen Sie denn, zumindest dann - - Ich hatte ja auch immer so ein Gottvertrauen in die BaFin. Kennen Sie denn überhaupt das, was die BaFin darf und macht, oder den Aufgabenbereich? Weil es klingt ja dann immer so: Ja, die BaFin hat - - Aber haben Sie sich mal - im Nachhinein zumindest mal - mit dem Aufgabenprofil und Organisationsprofil der BaFin auseinandergesetzt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, habe ich nicht gemacht. Aber für mich war ja klar: Wenn die BaFin in dem Fall tätig wird, gehört das zu ihrer Befugnis, und dann hat sie das gemacht, was sie machen musste.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Aus guten Gründen sozusagen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, so ist es.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Das heißt, ich darf unterstellen, Sie haben da ein großes - ich darf das ja sagen, Sie kommen aus Bayern - Gottvertrauen in behördliches Vorgehen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das habe ich nach wie vor. Es gibt natürlich immer wieder Fehler, Einzelne, die Fehler machen, aber in die Organisationsstruktur, wie wir sie in unserem Föderalismus haben und im Bund, habe ich nach wie vor hohes Vertrauen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Und ich bin auch schon knapp im Minus meiner Zeit und gebe weiter. - Wer möchte von der SPD-Fraktion? - Frau Kiziltepe, bitte schön.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Fritsche, Sie haben ja eine beeindruckende Karriere hinter sich und haben nach Ihrer Pensionierung diesen Beratervertrag, diesen Leichtgewichtvertrag, wie Herr Michelbach ja auch gesagt hat, angenommen. Finden Sie eigentlich, dass für Ruhestandsbeamte stärkere Regeln gelten sollten?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also ich bin mit den Regeln zufrieden. Aber das ist nicht meine Aufgabe. Der Gesetzgeber hat den § 105 Bundesbeamtenengesetz beschlossen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ja, ich habe Sie ja auch nach Ihrer - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Und wenn der Gesetzgeber meint, dass es hier Änderungen geben muss, dann werde ich mich auch denen unterziehen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ich habe Sie nach Ihrer persönlichen Meinung gefragt. Natürlich wollen wir, dass Menschen, die im Ruhestand sind, nicht zu Hause rumlungern usw. Aber man kann sich auch zivilgesellschaftlich anders einbringen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Frau Abgeordnete, ich versuche, nicht herumzulungern; da würde meine Frau auch schon etwas dagegen haben. Aber nein, es ist so, dass ich denke, diese Anzeigepflicht beinhaltet eigentlich alles, was sein



Nur zur dienstlichen Verwendung

muss, um eine Tätigkeit zu untersagen. Und ich habe das ja selbst erlebt.

Cansel Kiziltepe (SPD): Sie wurden von Ihren Mitarbeitern - von einigen, sage ich mal - auch als „Sekretär 007“ bezeichnet. Wussten Sie das?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das habe ich gelesen, aber mir hat es nie jemand gesagt. Das ist aber auch nicht üblich, sondern das erzählt man dann nur anderen.

(Dr. Danyal Bayaz (Bündnis 90/Die Grünen): Das steht auch nicht auf der Visitenkarte!)

Und nachdem es im Kanzleramt schon mal einen „008“ gab, der anschließend hier aussagen wird, denke ich, haben die einfach - - Hätte eigentlich „009“ sein müssen; aber ist egal.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ja. „007“, „008“ haben wir jetzt häufiger bei Geheimdienstkoordinatoren gehört. Scheinbar ist das eine spannende Anschlussperspektive für einige Ruhestandsbeamte. Na ja. - Ich wollte Sie noch mal fragen, seit wann Sie Herrn Burkhard Ley kennen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Persönlich seit Mai 2019.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und Sie hatten erwähnt, dass Sie ihn sechs- bis siebenmal getroffen -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): - oder gesprochen hatten. Können Sie noch mal genau sagen, wie oft und wann Sie ihn vor der Insolvenz und wie oft und wann Sie ihn nach der Insolvenz getroffen haben?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Puh, also, ich habe ihn vor dem Treffen - - Für mich ist immer das Treffen im Kanzleramt eigentlich das Entscheidende, weniger die Frage der Insolvenz. Das interessiert Sie natürlich. Aber jetzt aus meiner Erinnerung heraus habe ich ihn drei-, viermal vor

dem Termin getroffen und zwei-, dreimal danach.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und wann genau?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das letzte Mal, glaube ich, November, Dezember 18. Nee, 19, Entschuldigung.

Cansel Kiziltepe (SPD): 20, meinen Sie.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee, 19. 19!

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber die Insolvenz war ja 20.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es. Ich habe nach der Insolvenz ihn nicht mehr getroffen. Ich habe ihn im November, Dezember 19 das letzte Mal getroffen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber Sie haben doch den Vertrag erst seit Mai 2019.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Seit - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Das heißt, Sie haben in - - Wie lange ging der Vertrag noch mal?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Der Vertrag ging eigentlich -

Cansel Kiziltepe (SPD): Bis zur Insolvenz.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: - unbefristet. Aber nachdem es keine Arbeit mehr gab für Wirecard - die hörte auf nach - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber die hörte ja im Juni 2020 praktisch auf.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, aber vorher war auch keine Tätigkeit mehr für Wirecard. Die letzte Tätigkeit war quasi diese Übermittlung der Mails, die im Januar stattgefunden hat. Aber dafür habe ich auch keine Rechnung gestellt. Die Rechnungen, die ich gestellt habe, die vier, sind alle im Jahr 2019.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Cansel Kiziltepe (SPD): Glauben Sie eigentlich nicht, dass Wirecard mit Ihnen viele andere Dinge vorhatte, als so einen läppischen Termin bei Herrn Rölller zu organisieren?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, ich muss noch mal sagen, Frau Abgeordnete: Es ist nicht läppisch, bei Herrn Rölller einen Termin zu haben. Und was Wirecard sich sonst gedacht hat, entzieht sich meiner Kenntnis.

Cansel Kiziltepe (SPD): Kennen Sie Herrn Walewski?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich kenne Herrn Walewski.

Cansel Kiziltepe (SPD): Seit wann?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Seit Oktober 19.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wie haben Sie ihn kennengelernt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Durch ein Essen im kleinen Kreis.

Cansel Kiziltepe (SPD): Mit wem? Wer hat daran teilgenommen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Mit Herrn Ley und Herrn Walewski.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und was war der Grund für dieses Kennenlernen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Jetzt habe ich ein bisschen Schwierigkeiten. Das ist kein großes Geheimnis, aber Tätigkeiten sind ja eigentlich unter dem Geschäfts- und Betriebsgeheimnis, also nicht meine Tätigkeit, sondern von anderen Personen. Ich weiß nicht, ob ich das in offener Sitzung sagen kann, Herr Vorsitzender. Das ist mein Problem. Es ist auch kein großes Geheimnis, und ich will es auch nicht irgendwie in eine geheime Sitzung drängen, aber ich habe natürlich auch eine Aussagegenehmigung, in der ich ausdrücklich auf so was hingewiesen worden bin.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Sie sind jetzt aber a) nicht mehr tätig - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Ich meine, der Deal mit Heckler & Koch ist ja bekannt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Frau Abgeordnete, da habe ich das Problem:

(Dr. Jens Zimmermann
(SPD): Aber was will Ihnen
denn die Bundesregierung
da verbieten?)

Es unterliegt alles dem Betriebsgeheimnis. Und ich kann hier nichts, auch wenn in den Medien irgendetwas gesagt oder geschrieben wird, dazu in offener Sitzung sagen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also, ich sehe da tatsächlich kein Geheimnis. Wir haben uns hier eben auch noch mal kurz beraten, weil ich da dann immer nicht nur auf meine eigene Meinung Wert lege, sondern wir machen das hier sehr kollegial. Ich kann nicht erkennen, dass Sie Berufsgeheimnisträger sind. Ich kann auch nicht Weiteres daran erkennen.

(Dr. Jens Zimmermann
(SPD): Was hat denn das
Kanzleramt damit zu tun?)

Es ist absolut untersuchungsgegenständlich, und insoweit würde ich um eine Aussage bitten.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, Herr Vorsitzender, noch mal: Es geht nicht um meine Person. Ich kann nicht über Kenntnisse reden, die andere Personen betreffen, die deren Berufs- und Geschäftsgeheimnisse betreffen. Das wollte ich damit ausdrücken.

(Abg. Dr. Florian Toncar
(FDP) und Abg. Fabio De
Masi (DIE LINKE) melden
sich zu Wort)

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dr. Toncar möchte was sagen. Bitte schön.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Florian Toncar (FDP): Ich glaube, die Frage, wie ein Kontakt zu Herrn Walewski zustande kam und wie die Umstände dieses Essens waren, sind noch keine Betriebs- oder Geschäftsgeheimnisse einer Firma von Herrn Walewski oder von Heckler & Koch, von Wirecard auch nicht, wobei es sich bei Wirecard ohnehin nicht mehr um ein lebendiges Unternehmen handelt. Da ist der Geheimnisschutz ohnehin etwas abgestuft zu sehen. Ich glaube, dass man die Frage schon beantworten kann, ohne ausdrücklich jetzt - - Also, wir wollen ja keine - - insbesondere Bilanzzahlen oder Produktentwicklungen von Firmen von Herrn Walewski oder von Heckler & Koch hören, sondern eigentlich ging es um die Umstände eines Essens.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Gut. Also - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ich würde, wenn Ihnen das hilft - Herrn De Masi nehme ich noch dran - - Reden Sie doch darüber, was zumindest nicht die Geschäftsgeheimnisse, falls denn da welche ausgetauscht worden sind, von Heckler & Koch angeht. Dann sind wir doch auf der sicheren Seite.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Es war ein Essen. Ich sollte einen - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ist okay. - Herr De Masi noch.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ich verstehe das nicht. Wir machen es immer so kompliziert. Ich habe nicht gesehen, dass hier irgendeine Regung von der Bundesregierung kam, die irgendwie besorgt war, dass er jetzt hier eine Aussage trifft.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Nein. Das wäre - - Ich glaube, dann hätte ich mich auch gewundert.

Fabio De Masi (DIE LINKE): So. Dann ist es seine private Einschätzung. Aber wir sind hier der Untersuchungsausschuss und sind Herr des Verfahrens. Herr Toncar hat das dargestellt.

Cansel Kiziltepe (SPD): Vielleicht kann sich das Bundeskanzleramt auch mal dazu äußern. Und

ich bitte darum, dass meine Minuten wieder hochgesetzt werden.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Oh, haben wir das - - Das tun wir selbstverständlich. Auch wir machen Fehler.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Bitte?

Vorsitzender Kay Gottschalk: Nein, nein. Das war jetzt an Frau Kiziltepe gerichtet. - Waren das zwei Minuten? Ich vertraue Ihnen jetzt. - Dann machen wir zwei Minuten drauf. Passt. Okay.

Ich würde der Ordnung halber vorschlagen, so wie ich es eben umrissen habe, Sie führen aus, was Gesprächsinhalt war, und klammern das aus, was zu Geschäftsgeheimnissen, etwaigen neuen Waffen, Waffensystemnamen von Heckler & Koch zählt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, es ging darum, an dem Abendessen einen Investor der Firma Wirecard kennenzulernen, und das war Herr Walewski. Darum ging es.

Cansel Kiziltepe (SPD): Genau.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Aber für mich ist eben die Frage: Allein diese Tatsache in einer offenen Sitzung zu nennen, könnte unter Umständen Herrn Walewski betreffen und berühren. Darum ging es mir.

(Dr. Florian Toncar (FDP):
Das stand schon in der Zeitung!)

Cansel Kiziltepe (SPD): Das ist alles schon bekannt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ein Investor ist, glaube ich, nicht immer glücklich, wenn das, was er investiert, offen diskutiert wird. Und ich schätze, dass das zu seinen Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen gehört. Ich habe die Besorgnis, und ich muss das, Herr Abgeordneter und Herr Vorsitzender, ansprechen, weil ich will ja auch nicht hier - -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Kay Gottschalk: Das ist ja auch völlig in Ordnung. Aber wir wollen Ihnen ja auch die Besorgnis nehmen, und die haben wir Ihnen genommen. Ich glaube, wir sind auch beide der gleichen Auffassung, dass das Ihr Beamtentum nicht tangiert, wenn Sie über Dinge sprechen, die schon lange in der Zeitung gestanden haben, weil sie dann tatsächlich auch für mich rein formaljuristisch kein Geheimnis mehr darstellen. Ihren Beamtenstatus und die Verschwiegenheitspflichten, die damit einhergehen, die akzeptieren wir - - aber hier nicht erfüllt sind. - Frau Kiziltepe guckte so besorgt. Sie dürfen bis minus 2.30 - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Jetzt sind es drei geworden.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ja, aber - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Genau. Es war ja meine Fragerunde. Sie kommen alle auch noch mal dran.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gut. Genau.

Cansel Kiziltepe (SPD): Also, ich sehe das auch so, dass das kein Geschäftsgeheimnis ist. Es ist öffentlich, dass Herr Walewski Großinvestor bei Wirecard ist. Dass Anteilseigner öffentlich auch bekannt sind, das ist kein Geheimnis. So.

Also, dieses Treffen fand zwischen Ley, Herrn Walewski und Ihnen statt, der Großinvestor bei Wirecard ist. Und es ging in diesem Treffen ...

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: ... um Wirecard.

Cansel Kiziltepe (SPD): Um Wirecard.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Um Wirecard.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wurden hier auch Übernahmedeals der Firma Heckler & Koch besprochen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Am Rande dieses Essens, ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Sie hatten auch eine Liste bekommen von der Sekretärin von Herrn Ley. Mein Kollege Zimmermann hatte das schon angesprochen. Das ist mir auch aufgefallen. Ich habe mich gefragt, ob das eine Geheimdienstkrankheit ist, weil hier steht auch, also Ihrer Meinung nach wollen Sie solche Dokumente per E-Mail nicht gern zugeschickt bekommen, sondern eher per Post. Gab es da was heimlich zu halten?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee.

Cansel Kiziltepe (SPD): Also, warum wollen Sie bestimmte Sachen per Post und bestimmte Sachen nicht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee. Ich glaube, das ist eher ein Missverständnis aus dem Vorzimmer quasi gewesen. Ich habe mit Herrn Ley mal darüber gesprochen: Telefonieren, offenes Telefon ist gefährlich und Mails auch, grundsätzlich. - Und vielleicht hat er das so verstanden und das weitergegeben, dass alles, was er an mich schickt, per Post kommt. Aber, um es noch mal zu sagen, per Post, also Briefpost, habe ich nichts bekommen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Okay. - Ihnen wurde auch eine Liste zugeschickt von Herrn Walewski, in der sowohl chronologisch als auch namentlich Ansprechpartner beim Bundeswirtschaftsministerium genannt werden.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Da kann ich mich gar nicht erinnern. Die ist mir zugeschickt worden?

Cansel Kiziltepe (SPD): Ja.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee, kann ich mich nicht erinnern.

Cansel Kiziltepe (SPD): Das wurde Ihnen im Juni 2019 per E-Mail -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Per E-Mail?

Cansel Kiziltepe (SPD): - zugeschickt auf Bitte von Burkhard Ley. Genau.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, ich will es nicht ausschließen, aber unter meinen Unterlagen finde ich das nicht. Ich finde es nicht.

Cansel Kiziltepe (SPD): Sie kriegen die Liste jetzt noch mal vorgelegt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich will es nicht ausschließen.

(Dem Zeugen werden
Unterlagen vorgelegt - Er
nimmt Einblick)

Cansel Kiziltepe (SPD): Dort ist aufgelistet, wie oft Herr Walewski Kontakt zum Wirtschaftsministerium hatte. Und dort sind Namen genannt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, auch bei Durchsicht ist mir nicht erinnerlich, dass ich das bekommen habe.

Cansel Kiziltepe (SPD): Haben Sie denn Kontakt zum Bundeswirtschaftsministerium aufgenommen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Bewusst nicht, weil es ein Verfahren gab. Und in diesem Verfahren wollte ich mich nicht beteiligen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Was für ein Verfahren?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na, das Verfahren um die Genehmigung der Übernahme der Mehrheit an Heckler & Koch. In dieses Verfahren war ich nicht einbezogen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und wie ging es dann weiter?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Wie weiter?

Cansel Kiziltepe (SPD): Mit den Übernahmeabsichten von Heckler & Koch.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das hat man ja auch den Medien entnehmen können. Das Wirtschaftsministerium hat das ja dann genehmigt.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wurde Ihnen auch ein Angebot gemacht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Zu einem späteren Zeitpunkt ja, nämlich Aufsichtsrat, und das war im Juli/August des Jahres 2020. Dann habe ich das angezeigt, weil das hielt ich für eine anzeigepflichtige Tätigkeit. Und das Kanzleramt hat mir die Aufnahme der Aufsichtsrats Tätigkeit untersagt.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und warum wurden Sie vorgeschlagen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich nehme an, dass das aus dem Kennverhältnis seit dem Herbst 19 stammt.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wie bitte?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Dass das aus dem Kennverhältnis seit dem Herbst 19 kommt, resultiert.

Cansel Kiziltepe (SPD): Also, Sie kannten weder Herrn Ley, noch Herrn Walewski vor 2019 nicht [sic!], und innerhalb kürzester Zeit werden Sie berufen zu einem möglichen Aufsichtsratskandidaten.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich nehme an - - Also, ich kenne mich jetzt in Aufsichtsräten und ihrer Besetzung nicht so gut aus. Das wäre für mich der erste gewesen. Der Vorgänger - - Oder: Im Aufsichtsrat - da gab es wohl Schwierigkeiten; das ist mir auch bekannt - war ein General. Ich weiß nicht, wie weit der General bekannt war mit denjenigen, die es entschieden haben, dass er - - oder wie lang. Also, da fehlt mir einfach die Kenntnis.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und wie wurde das begründet, dass Sie jetzt vorgeschlagen werden?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Es hat keine Begründung gegeben. Das ist ein Antrag gewesen, der ans Gericht, ans Amtsgericht Stuttgart, glaube ich, gestellt werden muss, weil es außerhalb der Hauptversammlung war. Ich habe mich ja da langsam in diese Geheimnisse mit eingelesen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Und das Gericht hätte dann entscheiden müssen. Das ist auf Vorschlag des Vorstands geschehen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und hatte das bei Ihnen so das Gefühl, dass das als Gegenleistung für Ihre Dienste für diese Terminkoordinierung - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, das ist mir überhaupt nicht in Gedanken gekommen. Für den Termin habe ich ja eine Rechnung gestellt, also für die Terminvermittlung.

Cansel Kiziltepe (SPD): 1 500 Euro.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es.

Cansel Kiziltepe (SPD): Genau. Ja. - Hatten Sie mit Herrn Walewski auch über Wirecard gesprochen und über andere Pläne?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, selbstverständlich. Er ist ja Investor gewesen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und worum ging es da?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Da ging es im Wesentlichen - das war noch zu der Zeit, als Wirecard gut dastand - darum, wie gut dieses Unternehmen ist, dass es ein Zukunftsunternehmen ist und dass es weitergeht.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und wurde auch so strategisch mal dargelegt, was man noch so vorhat, -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee.

Cansel Kiziltepe (SPD): - ob Sie vielleicht noch weitere Gespräche führen sollten?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So gut haben wir uns auch nicht gekannt.

Cansel Kiziltepe (SPD): Noch nicht. Da kam ja dann der große Bang dazwischen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Wer weiß, was daraus geworden wäre, -

Cansel Kiziltepe (SPD): Genau.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: - aber jedenfalls zu den Zeitpunkten nicht.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ja. - Kennen Sie eigentlich Frau Bäumler-Hösl?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee. Müsste ich?

Cansel Kiziltepe (SPD): Die Oberstaatsanwältin.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee, kenne ich nicht.

Cansel Kiziltepe (SPD): Noch nie getroffen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und Rechtsanwalt Enderle?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Cansel Kiziltepe (SPD): Okay. Vielen Dank.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. - Dann geht es weiter mit dem Kollegen Dr. Toncar für die FDP-Fraktion.

Dr. Florian Toncar (FDP): Vielen Dank. - Herr Fritsche, wo war denn das Abendessen im kleinen Kreis mit Herrn Walewski und Herrn Ley im Oktober?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Wie es im „Handelsblatt“ stand, im „Käfer“.

(Fabio De Masi (DIE
LINKE): Nicht im „P1“!)

Dr. Florian Toncar (FDP): Ach so, ja. Spektakuläre Ortswahl. Gut. - War das Teil Ihrer Tätigkeit für Wirecard? Haben Sie das abgerechnet?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, habe ich nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): Das war außerhalb der - -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na ja, ich habe jedenfalls keine Rechnung gestellt. Ich habe es schon im Rahmen gesehen, aber - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. - Sie haben ja nun ausgesagt, Ihre Aufgabe war: Türöffner, Wirecard politisch bekannter zu machen und gleichzeitig perspektivisch, ohne dass es dazu kam, strategische Beratung im Securitybereich. Warum waren Sie bei einem Essen zugegen, wo Herr Ley mit einem potenziellen Großinvestor von Wirecard gesprochen hat? Was hatte das mit Ihrem sozusagen eigentlich Anstellungsprofil da zu tun?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Herr Ley hat einfach gesagt, er ist in der Stadt und ob ich Lust habe, dazuzukommen.

Dr. Florian Toncar (FDP): War das sehr spontan, die Einladung?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Oh, das kann ich Ihnen jetzt gar nicht mehr sagen. Aber ich wohne ja in ■■■; das ist nicht weit von München entfernt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Nee, das ist klar. Aber „Er ist in der Stadt“ klang jetzt für mich ein bisschen nach einer Spontaneinladung, weniger nach einem Plan.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, kann durchaus sein. Aber verzeihen Sie: Keine Erinnerung mehr.

Dr. Florian Toncar (FDP): Das können Sie aber auch nicht - - Gut, okay. - Und Herr Walewski hat Sie kennengelernt in dem Gespräch und hat dann aber irgendwie, obwohl er Sie bis dato ja gar nicht kannte, mit Herrn Ley über die Investition von Geld in den Einstieg bei Wirecard gesprochen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, aber, wie gesagt, bei diesem Gespräch nur am Rande.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ich meine, im Oktober 2019 ging es ja hoch her, und die Vorwürfe konkretisierten sich ja auch sehr. War das ein Thema?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, im Gegenteil. Herr Walewski hat mir die Zukunftsfähigkeit von Wirecard dargestellt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Hatten Sie im Anschluss daran mit Herrn Walewski noch Kontakt persönlicher Art?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja. - Und kam Herr Walewski auch auf Sie zu wegen Heckler & Koch?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja. Genau.

Dr. Florian Toncar (FDP): Das hat er Ihnen angeboten; ah, okay.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na ja, da hat der Vorstand schon auch eine Rolle gespielt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ich weiß nicht, ob der Vorstand den Aufsichtsrat aussucht, wahrscheinlich weniger; eher der Großaktionär. Aber okay. - Wussten Sie, dass Herr Walewski auch bei der Gazprom und bei der Sberbank investiert hat?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wussten Sie nicht. Okay. - Hatten Sie Herrn Ley mal avisiert, dass Sie irgendwie generell sich vorstellen könnten, in Branchen, wo Sie sich auskennen, Aufsichtsratsmandate zu übernehmen, -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): - oder dass Sie da an solchen Dingen - - Also, die Idee entstand einfach irgendwann später.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Auf die Idee bin ich nicht gekommen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Sind Sie selbst nicht gekommen. Okay. - Hat Herr Marsalek in dem Gespräch zwischen Herrn Ley und Herrn Walewski eine Rolle gespielt?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein. Soweit ich gearbeitet habe oder Kontakt hatte mit den handelnden Personen bei Wirecard, hat Herr Marsalek nie eine Rolle gespielt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Sie haben ja schon ausgesagt, dass der Herr Kindler Sie eigentlich aufmerksam gemacht hat auf Wirecard. Was hat Ihnen denn der Herr Kindler geschildert über seine Tätigkeit für Wirecard?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nicht viel. Dass er im Hinblick auf die - - was ich beim Kennenlernen bei dem wirtschaftspolitischen Berater der Kanzlerin machen soll, dass er das für die Bayerische Staatsregierung macht oder im Hinblick auf die Bayerische Staatsregierung.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wäre die sozusagen ideale Arbeitsteilung die gewesen: „Kindler macht Land, Freistaat, und Fritsche macht Bund“?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, darüber haben wir nicht gesprochen. Für mich klang das irgendwie logisch.

Dr. Florian Toncar (FDP): War Ihnen denn bekannt vor dem Termin, den Sie mit Herrn Röller arrangiert haben, dass es einen Besuch gegeben hat von Dorothee Bär mit Herrn Kindler und Herrn Beckstein in Aschheim, ein Treffen mit Markus Braun und ... (akustisch unverständlich)?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich glaube, Herr Kindler hat mal erzählt, dass Beckstein da war und dass Dorothee Bär da war, aber nicht, in welchem Zeitraum und wann.

Dr. Florian Toncar (FDP): War Ihnen bekannt - das war Ende 2018, im November -, dass es in den letzten zwei Monaten 2018 und in den ersten ein, zwei Monaten 2019 hin- und herging und es auch Kontaktversuche gab von Wirecard, ein Gespräch von Markus Braun mit der Bundeskanzlerin zu arrangieren?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: War mir nicht bekannt.

Dr. Florian Toncar (FDP): War ein Gespräch mit der Bundeskanzlerin für Sie je Thema in Ihrer Rolle?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Hätte ich allenfalls als Schritt zwei gesehen; aber der erste Schritt ist für mich eindeutig, dass mit dem wirtschaftspolitischen Berater gesprochen wird.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, das kam ja dann auch dazu. Aber haben Sie mit Herrn Ley auch mal über Schritt zwei schon gesprochen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee. Aus meiner Erinnerung nicht, nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Oder mit Herrn von Knoop? Oder mit - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Nein. Hatten Sie im Hinterkopf, oder - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das hatte ich im Hinterkopf, aber das war auch noch nicht so konkret.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber dass der Termin von Herrn Braun bei Frau Merkel geplatzt war oder nicht zustande gekommen war, bevor Sie engagiert wurden, das wussten Sie nicht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das wusste ich erst später.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und dass Herr Braun direkt vor Ihrem Engagement einen Termin bei Herrn Röller seinerseits abgelehnt hat?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: War mir nicht bekannt.

Dr. Florian Toncar (FDP): War Ihnen nicht bekannt, okay. - Hatten Sie mal mit der Firma von Beust zu tun?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Florian Toncar (FDP): Die hat nämlich am Ende Ihre Aufgabe übernommen, nämlich hier in Berlin Gesprächspartner identifiziert und vermittelt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, haben die Türen besser aufgeschlossen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Nee, aber das müssen wir nicht bewerten hier. - Sie haben ausgesagt, dass auch angedacht war, auf das Bundeswirtschaftsministerium zuzugehen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wurde da was unternommen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Es kam zu keinem Kontakt.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Haben Sie mit Regierungsmitgliedern im Bund oder im Freistaat, also auf Bundes- oder Landesebene, in dem Untersuchungszeitraum jetzt je mal über Anliegen von Wirecard mündlich gesprochen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Auch nicht. - Gut. Vielen Dank.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, Dr. Toncar. - Als Nächstes hat das Wort Fabio De Masi für die Fraktion Die Linke.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Vielen Dank. - Herr Fritsche, ich darf doch grundsätzlich davon ausgehen, dass Ihre Loyalität der Bundesrepublik gilt und Ihren früheren Tätigkeiten.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Davon *müssen* Sie ausgehen.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Ich frage deswegen, weil ich Sie vorher so verstanden habe,

dass Sie Herr Ley davon in Kenntnis gesetzt hat, als ich Ihnen die Passage aus diesem Buch vorlas, dass man rechtliche Konstruktionen schaffen wolle, mit denen man im Falle der Ablehnung der Investition bei Heckler & Koch Umgehungsstatbestände schafft. Ist das nicht ein Interessenkonflikt, weil Sie ja durchaus eine exponierte Rolle auch im sicherheitspolitischen Bereich hatten? Hätten Sie eigentlich nicht dann auch die Bundesregierung warnen müssen in einer solchen Situation?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, zum einen war ich in die Einzelheiten nicht involviert. Es ist gesprochen worden, was dann zu machen ist. Ich habe das zu keinem Zeitpunkt als einen irgendwie gearteten Umgehungsstatbestand, der rechtlich fragwürdig sein könnte, verstanden, sondern das, was rechtlich möglich ist. Aber wir haben das - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Darf ich nachfragen: das, was rechtlich möglich ist, wenn die Voraussetzungen für die Genehmigung durch das Wirtschaftsministerium nicht vorliegen, korrekt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, die Voraussetzungen für die Genehmigung in der Konstellation, wie es beantragt worden ist. Vielleicht gibt es aber auch eine andere Möglichkeit, eine rechtmäßige Genehmigung auf andere Weise zu bekommen. Das ist aber im Einzelnen nicht besprochen worden, und ich war da auch nicht involviert.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Aber Sie haben Kenntnis davon erhalten?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich habe Kenntnis davon, selbstverständlich.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Was mich sehr wundert: Sie haben vorher gegenüber Kollegen Zimmermann vorgetragen, dass Heckler & Koch hier gar nicht untersuchungsgegenständlich sei.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Fabio De Masi (DIE LINKE): Jetzt finden wir aber raus: Beim Abendessen ging es um Investitionen in Wirecard.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, das ändert aber nichts daran, dass dieser Untersuchungsausschuss Wirecard überprüft und nicht Heckler & Koch.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Aha. Das ist eine seltsame Rechtsauffassung; denn ich habe ja gerade zitiert, dass es um Wirecard ging bei diesem Essen. Gut. - Ich will noch mal nachfragen: Als Sie sich dann im April oder Mai - Sie können das nicht genau eingrenzen - - Sie erinnern sich an zwei Telefonate mit Herrn Ley, und Sie haben ihn aufgefordert, öffentlich sozusagen gegenzuhalten gegen die schlechte Presse.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und warum fühlten Sie sich dazu berufen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na, weil ich mir das nicht vorstellen konnte und von ihm schon lange nichts mehr gehört habe, nämlich seit dem Mailkontakt im Januar. Und dann habe ich angerufen und gesagt: Was ist denn los? Man kann doch das nicht einfach hinnehmen, wenn da nichts - - Ich bin davon ausgegangen, dass nichts dran ist. Man kann das doch nicht hinnehmen; da muss man doch eine Sprachregelung finden. Zugegeben ist das vielleicht aus meiner beruflichen Erfahrung, wenn bei den Diensten irgendwas war und wir dann wochenlang an Formulierungen gefeilt haben - Herr Wieland lacht -, um für die Öffentlichkeit zum einen eine Sprachregelung zu finden, allerdings auch auch für die eingestuften Sitzungen.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Aber PR-Berater waren Sie ja nicht.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, war ich nicht. Aber das Engagement würden Sie mir doch gestatten.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ich muss Ihnen das nicht gestatten, das muss die Bundesregierung.

Die hat ziemlich viel gestattet in der Vergangenheit. - Aber jetzt will ich noch mal fragen, weil Sie vorher dargestellt haben, Ihr Engagement für Wirecard sei auch im Bereich Security angedacht gewesen. Mir liegt hier eine E-Mail vor von Burkhard Ley vom 21. Juli 2019, wo er an Christoph Küster von Wirecard schreibt:

Hallo Herr Dr. Küster, vielen Dank für den Draft. Ich würde Folgendes einfügen bzw. ändern: Zweck ist strategische Beratung des Wirecard-Konzerns im Bereich Security. (?)

Und zwar der einzige Zweck, der hier angegeben ist. - Deswegen frage ich noch mal: Wie ist das zu verstehen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Da müssen Sie Herrn Ley fragen. Ich habe nur den Vertrag, so wie er vorliegt, bekommen und habe ihn so unterschrieben. Es gab keine Diskussion dazu.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und Herr Walewski, mit dem hatten Sie noch öfter Kontakt, haben Sie gesagt. Auch nach der Wirecard-Insolvenz?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Auch nach der Wirecard-Insolvenz.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und haben Sie sich dabei auch über die Auswirkungen, sage ich mal, der Investition in Wirecard auf sein Portfolio ausgetauscht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein. Auf das Thema hätte man ihn nicht ansprechen sollen.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ach so, ja, ist nicht so gut gelaufen für ihn, ne? Aber Sie haben sich dann auch überhaupt nicht über Wirecard in diesem Zusammenhang ausgetauscht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Überhaupt nicht mehr.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Dürfte ich Sie noch fragen: Sie waren nie in der Prinzregentenstraße 61, oder?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, nie.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Da wäre man wahrscheinlich auch Marsalek im Pyjama oder so begegnet. - Sind Sie jemals auf eine Agentur zur Modernisierung der Ukraine im Zusammenhang auch mit dem Namen Dmytro Firtasch gestoßen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich kenne den Namen Firtasch nur aus meiner beruflichen Tätigkeit, weil das - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Aber nicht im Zusammenhang hier mit dem Untersuchungsgegenstand.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nicht im Zusammenhang mit Wirecard und Untersuchungsgegenstand.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Auch nicht mit einer Refugee Card in der Ukraine.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich kenne den Namen nur aus meiner früheren beruflichen Tätigkeit.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Bezüglich Herrn Kindler, der ja diesen Kontakt hergestellt hat, wie lief das denn genau? Also, der griff zum Telefonhörer, der begegnete Ihnen irgendwo?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja - ich weiß nicht, ob ich es vorhin dargestellt habe -, er hat mich angerufen. Wir treffen uns in unregelmäßigen Abständen in München.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ah ja. Auch bei „Käfer“, oder - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Weil wir uns noch kennen aus der Zeit, als er im Bayerischen Staatsministerium des Innern arbeitete und ich im Bayerischen Staatsministerium des Innern arbeitete.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Sie treffen sich da nicht zufällig regelmäßig im „Käfer“?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nein, okay. Im „P1“, vermute ich, auch nicht. Aus dem Alter sind Sie raus.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: „Augustiner“, wenn Sie es wissen wollen.

(Ermittlungsbeauftragter
Wolfgang Wieland: Er
kommt nicht am Türsteher
vorbei!)

Fabio De Masi (DIE LINKE): Genau, am Türsteher kommt man nicht vorbei - Okay. Ich frage noch mal, weil hier der Zeuge Julian Hessenthaler ausgeführt hat in einem Protokoll - ich kann Ihnen das gerne vorlegen -:

... meine Information ist anders.
Meine Information ist, dass Marsalek sich dafür stark gemacht hat, dass Fritsche in der Form Einfluss auf die Neustrukturierung des BVTs gewinnen würde.

Was wissen Sie zu diesem Sachverhalt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, zu diesem Sachverhalt weiß ich gar nichts. Und ich habe es versucht vorhin darzulegen, wie es dazu gekommen ist, nämlich über Vermittlung des Bundesinnenministeriums hier in Berlin. Deswegen habe ich vorhin auch gesagt, dann müsste ja der Einfluss von Marsalek so weit gegangen sein, dass er auch hier irgendetwas gemacht hat. Und das kann ich nicht glauben, weil glaubwürdig war - - Hintergrund war ein Besuch des österreichischen Innenministers beim Bundesinnenminister hier. Der hat gefragt: Können Sie mir jemanden sagen, der bei der Reform des BVT helfen kann? - Da sind ein oder zwei Namen genannt worden. Das Vorzimmer Herr Staatssekretär Engelke hat mich angerufen und hat gefragt, ob ich grundsätzlich bereit bin. Ich habe gesagt: „Ja“, weil mir auch bewusst war, dass das BVT einen Imageschaden genommen hatte aufgrund der Ereignisse, die vorher existierten in Österreich. Und daraufhin hat dann das Bundesinnenministerium hier in Berlin mit dem Bundesinnenministerium in Wien Kontakt aufgenommen, und die haben



Nur zur dienstlichen Verwendung

mich angerufen, und im Februar ist es dann zu dem Vertrag gekommen.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Meine Zeit ist um. Ich muss in der nächsten Runde noch mal nachfassen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, Fabio De Masi. - Als Nächstes Dr. Bayaz für Bündnis 90/Die Grünen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Fritsche, erst mal, bevor hier der Eindruck entsteht, Sie hätten sich da unter Wert verkauft: Der Kollege von Beust war in einer ähnlichen Liga unterwegs. Von daher - das ist ja auch nicht irgendjemand - müssen wir jetzt nicht unbedingt alle hier Mitleid entwickeln. Aber zurück zum Thema.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Habe ich auch nicht eingefordert, Herr Abgeordneter.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, haben Sie auch nicht. Aber ich habe manchmal den Eindruck, dass es hier so Beileidsbekundungen gab und so was; aber bei Abgeordneten ist das ja was anderes. Wir haben ja auch so Nebentätigkeitsdebatte und so; haben Sie ja alles mitbekommen.

Anderes Thema. Noch mal zu der Frau von Herrn Röller. Ja, ich weiß, Sie kennen die nicht. Aber war das jemals irgendwie im Gespräch, woher der Name MinTech denn kam? Weil es hat uns hier einfach verwundert, dass die Ehefrau von Herrn Röller - überhaupt keine Beleidigung jetzt, aber sehr unerwartet - in ihrer Funktion als Hausfrau auf einmal diesen Kontakt herstellen wollte. Das haben wir bis heute auch nie ganz aufklären können. Deswegen haben wir große Hoffnungen jetzt auf Sie, dass Sie uns da vielleicht behelligen können.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Leider muss ich Sie enttäuschen. Ich habe das nicht hinterfragt. Ich habe die Mail bekommen. Ich weiß ja nicht, was Frau Röller macht. Und ich wusste auch nicht, dass sie nur Hausfrau ist. Vielleicht ist sie beruf-

lich tätig, hat berufliche Kontakte und hat das bekommen. Ich habe das nicht weiter hinterfragt. Für mich war das letztlich egal, woher es kommt. Herr Röller hat mich gebeten, das an Wirecard weiterzugeben, und das habe ich gemacht.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, was MinTech macht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hat Sie auch nicht interessiert.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das hat mich auch nicht interessiert.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Name hat gereicht, und dann zieht man los.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein. Die Tätigkeit hat mir gereicht. Sie haben mich gebeten, haben gesagt: „Aber wir haben weiter damit nichts zu tun“ - also das Kanzleramt -, „Geben Sie es bitte weiter!“ Und das habe ich gemacht. Wenn es dann für eine weitere Tätigkeit bei Wirecard irgendwann mal eine Rolle gespielt hätte, hätte ich mich natürlich damit beschäftigt. Aber allein eine Mail weiterzuleiten - - Gut, das habe ich gemacht, weil ich mich selbst gefragt habe: Warum leite ich die weiter? Warum wird die nicht gleich weitergeleitet? Wir hatten ja das Gespräch im September 2019. Da ist ja das Kennenlernen passiert. Warum hat man da nicht die Bekannten gleich mit Mail versorgt? Aber ich habe auch das nicht hinterfragt. Ich habe es halt gemacht.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie sagten vorhin, es ist nicht nur nicht einfach, bei der Bundeskanzlerin Termine zu bekommen, sondern auch bei Herrn Röller, dass viele CEOs auch auf ihn verwiesen werden. Was wissen Sie denn - auch vor dem Hintergrund Ihrer Erfahrung -, was es an, sage ich mal, Hintergrundchecks auch im Kanzleramt gibt vor Wirtschaftsterminen, ganz grundsätzlich?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, das beziehe ich nicht nur auf den wirtschaftspolitischen Be-



Nur zur dienstlichen Verwendung

rater. Hintergrundchecks hat jeder Abteilungsleiter in seiner Beratungsfunktion mit den Ressorts, mit denen er zu tun hat. Ich zum Beispiel habe das gemacht, indem ich von den Diensten, wenn ich also mit ausländischen Gästen gesprochen habe, Informationen bekommen habe, die teilweise ja auch eingestuft waren. Aber das waren ja Gespräche mit Partnern; auf der Ebene konnten wir reden. Also, ich habe das gemacht. Das kam von den Diensten bzw. von den zuständigen Ressorts; denn das BfV ist ja im Geschäftsbereich des BMI. Also ist das BMI insofern befragt worden, manchmal auch das Auswärtige Amt, wenn es andere Sachverhalte noch mit betraf oder den Gesamtrahmen für solche Gespräche, also: Was ist in dem Land los aus Sicht des Auswärtigen Amtes? Und so haben das die Kollegen in den Abteilungen, und zwar nicht nur beim wirtschaftspolitischen Berater, sondern in allen - - Der außenpolitische Berater hat mit dem Auswärtigen Amt und dem Verteidiger gesprochen und, und, und. So läuft das, und so wird das - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Maßen Sie sich ein Urteil zu, wie das hier in dem konkreten Fall gelaufen ist, mit Blick auf Wirecard?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich weiß ja nicht, was die Vorbereitungsunterlage war.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein bisschen Presserecherche und dann Kleine Anfragen von uns aus der Opposition. Ich frage mich immer, wenn es die Kleinen Anfragen nicht gegeben hätte: Was hätte man dann irgendwie noch geliefert?

Aber was mich ja gewundert hat: dass Sie gesagt haben, es gab von Herrn Rölller keine kritischen Fragen; denn aus der Dokumentation - ich glaube, Herr Toncar hat darauf hingewiesen - gab es durchaus den einen oder anderen auch kritischen Presseartikel. Und ich frage mich: Wäre es jetzt nicht die Aufgabe von einem Beamten gewesen, das zumindest einmal anzusprechen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, aber da müssen Sie wirklich Herrn Rölller fragen und nicht mich. Ich weiß nicht, was sein Impetus war.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt haben wir aber Sie hier, -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - und Sie sollen uns irgendwie bei der Aufklärung helfen. Deswegen habe ich gedacht, ich frage Sie. Es ist gerade praktisch; es liegt nahe.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Aber ich kann es wirklich nicht sagen. Ich habe aber vorhin gesagt: Auch Unterlagen, die ich teilweise von den Diensten oder sonst bekommen habe, in denen ganz kritische Dinge, die ich unbedingt ansprechen muss - und das war dann eine ganze Latte - - Da hat man dann auch ausgewählt, ob man alle anspricht, ob man es anspricht. Wie ist die Gesprächssituation?

Also, diese Vorlagen, die man bekommt, sind ja nur ein Gerüst, ein Hilfsmittel. Das Gespräch selber muss schon derjenige führen, -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So ist es.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: - und der entscheidet, was er anspricht und wie er es anspricht.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, und das ist ja offenbar in dem Gespräch nicht geschehen. - Kennen Sie eigentlich den Bericht, den Herr Wieland ausgearbeitet hat, jetzt mit Blick auf - - Da geht es auch um den - war auch in der Presse zu lesen; deswegen ist es kein Geheimnis - Einsatz von Kreditkarten durch Sicherheitsdienste. Trauen Sie sich zu, das zu bewerten?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, als Zeuge tue ich mich auch hier wieder schwer mit einer Bewertung. Ich kann nur wiederholen, was ich vorhin gesagt habe. In offener Sitzung kann ich sa-



Nur zur dienstlichen Verwendung

gen: Ich habe keinerlei Kenntnisse, ob die deutschen Sicherheitsbehörden - oder ob nicht - mit Wirecard zusammengearbeitet haben. Ich habe dazu keinerlei Kenntnisse.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War es denn im Gespräch mit Herrn Ley möglicherweise auch Teil einer Strategie, zu sagen: „Dort gibt es eine Kooperation oder sogar eine Kundenbeziehung“? Die gab es. Also, Sie wissen es nicht, wir wissen es aber - spätestens seit heute -, dass das auch Teil der Strategie war, solche renommierten Kunden zu bekommen, um damit irgendwie hausieren zu gehen. Denn wenn man irgendwie seine PowerPoint-Präsentation an die Wand wirft und dann sagt, man arbeitet für das BKA oder den BND - - Das sind jetzt nicht irgendwelche Kunden; das wissen Sie ja auch. War das auch mal Teil irgendwie der Gespräche mit Herrn Ley?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, war es nicht. Um es noch mal zu wiederholen: Das war ja gerade mal der Beginn einer vielleicht zu erwartenden weiteren Zusammenarbeit. Aber dazu ist es ja nicht gekommen. Es hat ja nur diesen einen Termin gegeben.

Im Übrigen können Firmen auf die Zusammenarbeit mit BfV und BND nur hinweisen in PowerPoint-Präsentationen, um damit zu werben, wenn das offizielle Zusammenarbeiten sind, also IT-Firmen, dass sie die Haus-IT des BND machen und dass das ein Kunde ist. Aber wenn im nachrichtendienstlichen Bereich zusammengearbeitet wird, dann ist selbstverständlich jeder Firma untersagt, in einer PowerPoint-Präsentation, um ihr eigenes Renommee zu heben, auf BND oder BfV oder MAD hinzuweisen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Noch eine?

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Zeit ist abgelaufen. Ich hätte jetzt noch eine kurze Nachfrage, aber ich habe verstanden, es gibt, glaube ich, noch eine Runde, ne?

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann machen Sie. Ist okay.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was wissen Sie über Kontakte zu anderen Häusern, beispielsweise dem BMF oder dem BMWi, seitens Wirecard?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Keine Kenntnis.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie was über Ernst & Young im Kontext von Wirecard und möglichen politischen Kontakten?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Danke, Dr. Bayaz. - Wir machen es hier immer so, damit die Zeugen sich auch wohlfühlen und Durchhaltevermögen haben - wir haben jetzt zwei Runden absolviert - - Insoweit frage ich Sie, ob Sie eine zehn- bis fünfzehnminütige Erfrischungspause brauchen oder andere Dinge erledigen möchten.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Herr Vorsitzender, von mir aus können wir weitermachen.

(Dr. Florian Toncar (FDP):
Da haben wir schon ganz andere Uhrzeiten hier im Untersuchungsausschuss hinter uns!)

Vorsitzender Kay Gottschalk: Das entzieht sich meiner Kenntnis. Egal was jemand für eine Performance in der Vergangenheit hatte - auch das kann sich ändern -, frage ich hier jeden Zeugen nach der zweiten Runde, ob er gern eine Pause hätte. Das hat er verneint. - Insoweit gucke ich zu den Kollegen der Union.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Aber ich bedanke mich, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gerne. - Wer möchte? - Die Union hat keine Fragen mehr. - Ich habe eigentlich auch nicht mehr so viele Fragen. Aber was mich noch mal interessieren würde, weil wir hatten hier eine interessante Zeugin:



Nur zur dienstlichen Verwendung

Waren Sie mal zwischen Mai 19 und Dezember 19 in den Geschäftsräumlichkeiten der Wirecard AG in Aschheim?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ja. - Wie haben Sie diese Geschäftsräume und das, was sich da abspielte, wahrgenommen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, ich war im Foyer das erste Mal. Das sah mit tollen Mediaaufarbeitungen sehr modern aus, mit freundlichen Damen am Tresen. Dann bin ich abgeholt worden von Herrn Ley, der in einem Nebengebäude sein Büro hat, und nur das habe ich im Übrigen kennengelernt.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Jetzt sind Sie in die Räumlichkeiten gegangen. Ich frage mal: Welchen Eindruck machte das? Sehr geschäftig? War das für einen, Sie haben gesagt, DAX-Konzern - - Haben Sie das für angemessen gehalten, was Sie dann dort gesehen haben?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also sehr angemessen. Es hatte so eine Art Campuscharakter, was ich erwarte eigentlich bei einer Firma, die innovativ in Softwarearbeiten tätig ist. Die deutsche Sprache hat man nicht gefunden. Also alle, die ich dann auch in dem Campus beim Durchlaufen gesehen habe, haben sich - von vielen Ethnien - englisch unterhalten.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Und das war für mich ein weiterer Beleg für die Internationalität, wo sie überall Kunden wohl herbekommen wollen oder schon haben. Also, ich habe das für durchaus normal angesehen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wir hatten nämlich die persönliche Assistentin von Herrn Braun hier, und die führte halt aus, aus ihrer Sicht, es klingelte kaum ein Telefon; es kamen wenn, mal ein, zwei Rechnungen an. Und ansonsten schilderte sie hier eher so, dass man den Eindruck hatte, das entsprach so nicht dem, was man sich vom Geschäftsbetrieb, von einer gewissen Hektik,

einer gewissen - - ich nenne es mal, dem Grundton, einem Grundrauschen, was so ein riesengroßes Unternehmen mit sich bringt. Was sie hier schilderte, vermittelte eher den Eindruck, dieses, ich nenne es mal, Grundrauschen, das gab es nicht. Aber das konnten Sie - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das konnte ich ja nicht erleben, weil ich auch nicht bei Herrn Braun, auch nicht in seinem Büro, war.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ja.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das mag ja auch bei Vorständen unterschiedlich sein. Aber was ich unten erlebt habe, wie ich zwischen den mehreren Gebäuden gegangen bin, war offensichtlich gerade Pause. Es waren die multilingualen Unterhaltungen. Und das war für mich eigentlich ein Beleg, dass das in das passt, wie ich mir das vorstelle.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Gut. - Ja, ich schenke da auch vier Minuten, habe aber auch keine weiteren Fragen mehr. - Dr. Zimmermann für die SPD-Fraktion.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Der hat noch weitere Fragen. Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Ich möchte trotz allem noch mal auf die BVT-Affäre zurückkommen. Hatten Sie mal mit einem Herrn Gustenau zu tun in Österreich?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, den Namen kenne ich nicht. Wenn er im BVT arbeitet, ist nicht auszuschließen, da ich bei meiner Organisationsuntersuchung mit vielen Referaten und Abteilungen gesprochen habe, dass ich mit ihm gesprochen habe. Aber dann wusste ich nicht, wen ich vor mir habe.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, der könnte auch im Innenministerium oder im Verteidigungsministerium Ihnen begegnet sein. Okay. - Und hatten Sie mal mit dem ehemaligen FPÖ-Klubobmann Herrn Gudenus, bekannt aus Ibiza - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Nicht? - Und Sie hatten erläutert, Sie haben eine Organisationsuntersuchung gemacht. Aber Sie hatten auch irgendwie gesagt, dass es darum ging, das Ansehen des BVTs -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): - in der westlichen, sage ich mal, Familie auch der Dienste wiederherzustellen. Das geht ja auf die aus meiner Sicht ungeheuerlichen Vorgänge rund um diese Durchsicherung am 28.02.2018 zurück. Wenn Sie das sagen wollen: Ich gestehe Ihnen zu, dass das nicht untersuchungsgegenständlich ist. Aber das war ja sozusagen immer noch der gleiche Innenminister, ne?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, war der gleiche Innenminister.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Also, das heißt, Sie haben sozusagen das, was auf Geheiß von Herrn Kickl da passiert war - - Sie haben dann geholfen, den politischen Scherbenhaufen zu überdecken.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das würde ich keinesfalls so ausdrücken, Herr Abgeordneter, weil ich nicht dazu neige, bei meiner Tätigkeit irgendetwas überdecken zu wollen. Meine Aufgabe war, zu sehen, was man beim BVT in seiner Organisation besser machen kann, mir die Organisation anzuschauen, und zwar, ohne in Einzelfälle oder die Vergangenheit, die Dinge, die ich alle nur aus der Presse kannte - - Darauf habe ich auch bestanden. Ich wollte mich nicht in die Aufarbeitung dieses Scherbenhaufens mit reinziehen lassen. Ich wollte nur die Folgerungen daraus ziehen - und weil mir bekannt war, dass das BVT an Reputation verloren hat -: Wie kann ich ein BVT bauen, das den Erfordernissen eines Nachrichtendienstes entspricht? Und dazu gehörten eben Einblicke in die Organisation, aber nicht in Fälle.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Gut. - Was dann aber eben schon - - Also, man muss es einfach auch noch mal zusammenfassen, weil die Zufälle häufen sich ja: Wir haben heute mit Herrn Wieland darüber diskutiert, ob Herr Marsalek eine

Quelle für den BVT war, und der Generalbundesanwalt - das ist ja öffentlich - hat keine hinreichenden Erkenntnisse, das weiter zu glauben. Ich frage mich, ob es nicht einfach umgekehrt war. Also, von dem, was zumindest in Österreich jetzt schon herausgekommen ist, scheint es eher so zu sein, dass Teile des BVTs für Herrn Marsalek gearbeitet haben. Deswegen auch da noch mal die Frage, weil das passt dann wieder: Ist das bei Ihren Gesprächen - - Gab es da irgendwelche - - Ist das irgendwo mal gefallen, oder ist das irgendwo mal Thema gewesen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein. Also, ich muss wirklich sagen: Insbesondere die Projektgruppe, die dort eingerichtet worden ist im BVT, das waren engagierte Beamte, denen es nicht gefallen hat, dass das BVT international diesen Ruf bekommen hatte, was es hatte, und die alles darangesetzt haben, und zwar engagiert, um das zu verbessern. Und, wie gesagt, wir haben über die Organisation gesprochen, die zukünftige Organisation. Und es wäre auch schön gewesen, wenn ich in dem Beirat hätte sein können, weil nicht nur einen Bericht schreiben und Vorschläge machen, sondern das wäre die Umsetzung gewesen. Das hätte mich einfach gereizt. Aber gut, wenn der Mut fehlt, dann - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, ja. Gut, ich meine - - Wie gesagt, was bei den Kollegen im Ibiza-Ausschuss rausgekommen ist, ist ja, dass Mitarbeiter des BVT offenbar im Auftrag von Herrn Marsalek irgendwelche Leute überprüft haben, irgendwelche Ressourcen des BVTs genutzt haben. Das ist eben auch das, warum wir hier auch mit Ihnen darüber reden wollen: dass sozusagen - - Es gibt die Verbindung Marsalek-BVT, Sie sind als Berater beim BVT, und danach sind Sie Berater für Wirecard. Aber ich frage es trotzdem noch mal: Aber es gab da keine Zusammenhänge?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Es gab keine Zusammenhänge.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Sind Sie in den letzten zwei, drei Jahren mal umgezogen innerhalb Bayerns?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Gut. Okay. Das reicht mir schon. - Dann würde mich noch mal interessieren: Wissen Sie, ob Herr Ley immer noch in geschäftlichen Verbindungen zu Herrn Walewski steht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Keine Ahnung.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aber Sie stehen noch in geschäftlichen Beziehungen zu Herrn Walewski.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Seit der Untersagung durchs Kanzleramt nicht mehr.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Also ist davon auch jenseits einer Aufsichtsratsstätigkeit auch weitere Tätigkeit, oder - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, nein. Es gab auch keine weitere Tätigkeit. Es gab nur die, und die ist untersagt. Also gibt es keinen Kontakt.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Jetzt hatten Sie ja in der ersten Runde sehr weit von sich gewiesen, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen Ihrer Tätigkeit für Wirecard, Ihrer Zusammenarbeit mit Burkhard Ley und Ihrer Zusammenarbeit mit Herrn Walewski und Heckler & Koch. In der Zwischenzeit haben Sie ja auch noch mal berichtet von Ihrem Treffen zu dritt bei „Käfer“ in München und dass bei diesem Treffen sozusagen Herr Walewski als Investor bei Wirecard vorgestellt wurde. Würden Sie bei dieser Aussage bleiben, dass es keinen Zusammenhang in dieser Geschichte gibt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Herr Abgeordneter, ich sehe das nicht so. Natürlich habe ich dadurch überhaupt die Möglichkeit gehabt, kennenzulernen. Aber ich sehe nicht den Zusammenhang mit einer Tätigkeit für Wirecard und der Tätigkeit, der beabsichtigten Tätigkeit, für Heckler & Koch. Das ist für mich kein Zusammenhang.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Gut. Um das klarzumachen: Ihre potenzielle Tätigkeit für Heckler & Koch, ehrlicherweise interessiert die mich

gar nicht. Mich interessiert Ihre Tätigkeit für Herrn Walewski und für die Anbahnung seiner Akquisition von Heckler & Koch. Es ist ja, wie Sie sagen: Ohne die Einführung von Herrn Ley hätte Sie Herr Walewski ja wahrscheinlich gar nicht kennengelernt. Und Herr Walewski - es ist nun mal so - - Sie haben es ja auch gesagt: Man spricht ihn besser nicht auf sein Wirecard-Investment an. - Also, sozusagen das ist ja - - Okay.

Ich würde Ihnen gerne mal etwas vorlegen. Das hat keine MAT-Nummer und nichts. Das ist uns zugeflogen. Das ist hier - ich beschreibe es mal - ein Dokument.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt - Er liest in diesen Unterlagen)

Da ist so eine Art Organigramm des BMWi drauf. Da steht oben State Secretary Dr. Ulrich Nüßlein - Nußbaum, Entschuldigung.

(Heiterkeit)

Ich verwechsle die zwei immer, Verzeihung. - Das ist auch so gelb markiert. Und dann ist unten Peter Altmaier noch drauf. Dann sind auf der nächsten Seite noch mal Fotos von Herrn Nußbaum, von Herrn Hirte. Da ist auch noch mal anmarkiert „Project abroad in strategic interest of the Federal Republic of Germany“ (?). Dann sind noch ein paar BMVg-Leute - - Peter Tauber taucht auf usw. Deswegen: Kennen Sie dieses Dokument?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, kenne ich; habe ich gesehen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Wann und wie haben Sie das denn bekommen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, zeitlich kann ich es Ihnen nicht mehr sagen. Es muss 2018 gewesen sein, weil in dem Zusammenhang - - oder 2019, Entschuldigung, gewesen sein. Bei irgendeiner Besprechung hat das Herr Ley mir gezeigt.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Aber das haben Sie nicht per Post bekommen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Auch das habe ich nicht mit dem - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dr. Zimmermann, ich schreibe Ihnen das gut. Sind Sie so nett und stellen uns auch allen - oder das heißt dem Sekretariat - ein Dokument zur Verfügung. Dann würden wir das mit einer MAT-Nummer - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das ist aus den Wirecard-Mails. Aber wir - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann können wir das mit einer MAT-Nummer versehen. Dann hat alles seine Ordnung.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Wir haben es zweimal ausgedruckt; geben wir weiter. Genau. - Gab es aber sozusagen dann - - Dann haben Sie sich ja über dieses Dokument unterhalten. Um was ging es da?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Da ging es, glaube ich, darum, ob man helfen kann, also ich helfen kann. Und nachdem es ein Verfahren gab, habe ich gesagt: Nein.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Das heißt, Sie haben auch mit keinem der Personen, die da markiert sind, dann Gespräche geführt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das mag vielleicht die Hoffnung gewesen sein; aber habe ich nicht.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Gut. - Herr Wieland hat in seinem Bericht Ihre Tätigkeiten aufgeführt, die Sie dem Bundeskanzleramt gemeldet haben. Da sind Ihre Tätigkeiten für das österreichische Innenministerium aufgeführt, die Wirecard-Geschichte ist aufgeführt, und Heckler & Koch ist auch aufgeführt. Es gibt eine weitere in 2018, die ist geschwärzt, sei sozusagen nicht relevant. Ich frage Sie trotzdem; vielleicht möchten Sie ja sagen, um was es da noch ging.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Könnte ich gerne, weil das ist überhaupt kein Problem, bringt aber wieder mich in die Schwierigkeit: Das Kanzleramt hat auch auf eine Kleine Anfrage der FDP

ausdrücklich den Namen dieser Wirtschaftsprüfungsgesellschaft nicht benannt.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ehrlicherweise kriege ich gerade einen Herzinfarkt, aber - -

(Dr. Florian Toncar (FDP):
Nur deswegen sitzen Sie ja hier, Herr Fritsche! - Heiterkeit - Der Zeuge berät sich mit RD Stefan Mai (BKAmT))

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, ist Deloitte gewesen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Es hätte ja auch EY sein können. Alles klar. Es hätten auch Rödl & Partner sein können; aber okay. Sie sagen, das war - - Weil Wirtschaftsprüfer, das ist so ein Thema, das uns hier auch gerade ziemlich umtreibt, deswegen. Okay. Aber da brauchen Sie nicht mehr dazu sagen. Ich gehe davon aus: Wenn es einschlägig wäre, würden Sie was sagen. - Insofern: So schnell vergeht die Zeit für diese Runde. - Herzlichen Dank.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, Dr. Zimmermann. - Als Nächstes hat das Wort Dr. Toncar für die FDP-Fraktion.

Dr. Florian Toncar (FDP): Danke schön. - Ich würde gern noch mal nachfragen. War denn der Termin am 11.9. von Herrn Ley und Herrn von Knoop mit Ihnen -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): - im Kanzleramt der einzige Termin, den die beiden Herren in Berlin wahrgenommen haben?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das weiß ich nicht. Das weiß ich nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): Weil ich finde es sehr viel Aufwand. Also, normalerweise macht man ja dann - - versucht man, mehrere Gespräche zu führen und zu verbinden.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, darüber haben wir erstens nicht geredet. Wir hatten ein Vorgespräch und dann den Termin. Dabei ist nichts gefallen, dass sie noch irgendjemanden anders - - Aber das schließe ich deswegen trotzdem nicht aus. Aber ich habe keine Kenntnis davon.

Dr. Florian Toncar (FDP): Sie haben keine Kenntnis. Sie haben sich vor dem Termin zum Vorgespräch getroffen und hinterher verabschiedet und sind getrennter Wege -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Noch vor dem Kanzleramt verabschiedet

Dr. Florian Toncar (FDP): - gegangen. Okay. Gut. - Dann habe ich keine - - Ach doch, zwei Namen würde ich Sie gern noch mal fragen. Kennen Sie Herrn Hoberg? Ich sage mal den Vornamen: Michael Hoberg.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Sagt mir gar nichts.

Dr. Florian Toncar (FDP): Herr Schmidbauer wird ihn kennen. Aber Sie kennen ihn nicht? - Danke.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Er kennt mehr Leute, Herr Schmidbauer.

Dr. Florian Toncar (FDP): Das glaube ich nicht, aber andere vielleicht. - Kennen Sie Rami El Obeidi?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also nicht persönlich. Kann sein, aus meiner früheren beruflichen Erinnerung. Aber ich will jetzt keinen - - Meine berufliche Erinnerung bezieht sich immer auf Leute, die mit negativem Touch behaftet sind. Deswegen will ich das jetzt auch niemandem hier - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Ihre beruflichen Erinnerungen beziehen sich auch auf Herrn Wieland. Also, ich meine - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na, könnte sein, im Zusammenhang mit Terrorismusbekämpfung.

Dr. Florian Toncar (FDP): Nein. Okay. - Aber mit Herrn Obeidi hatten Sie nach Ausscheiden aus dem Dienst des Bundeskanzleramtes nichts mehr zu tun.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. - Und dann geht es weiter mit Fabio De Masi für die Fraktion Die Linke.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Vielen Dank. - Herr Fritsche, als das Kanzleramt Ihnen mitgeteilt hat, dass die jetzt nicht so amused wären, wenn Sie für Heckler & Koch tätig würden, gab es da auch eine mündliche Kommunikation mit Ihnen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Das heißt, Sie haben das so auf dem Postweg oder per E-Mail - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Beides, per E-Mail und auf dem Postweg.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Haben Sie daraufhin noch mal irgendeine Kommunikation mit der Bundesregierung geführt über diesen Sachverhalt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na, die Kommunikation wäre - das hat ja Sofortvollzug - nur vor dem Verwaltungsgericht gewesen. Da gehöre ich vielleicht noch zu den Älteren, die sagen, dass man gegen seinen ehemaligen Arbeitgeber nicht vorgeht, unabhängig, was ich davon rechtlich halte.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Welche genauere Begründung wurde Ihnen denn kommuniziert?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na, eine umfangreiche Begründung, dass das Tätigwerden in der Öffentlichkeit - ich verkürze das jetzt alles - die Bundesregierung beschädigen würde, weil es nicht klarzumachen sei, dass ein ehemaliger Beauftragter für die Nachrichtendienste dort Aufsichtsrat sein kann.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Fabio De Masi (DIE LINKE): Bei einer Waffenfirma, oder - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na ja, bei einer Firma, die vorher auch mit Sicherheitsbehörden zu tun hatte, -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ach so.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: - obwohl ich mit Heckler & Koch nie etwas zu tun hatte.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay, verstehe. Bei Wirecard gab es aber diese Bedenken offenbar nicht. - Sie haben vorhin ausgeführt zu dem Termin im Kanzleramt, dass dort auch über chinesische Kunden in Deutschland gesprochen worden sei und denen ihre Bezahlvorgänge. Das heißt, das bezog sich nicht auf AllScore, sondern auf Ant Financial oder Alipay?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ich bitte um Nachsicht: Die Firmen kann ich Ihnen nicht mehr benennen. Das ist als Beispiel, ohne die Firma zu benennen, gesagt worden, warum man sich in China engagiert.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Ja, aber das Beispiel ist - - Also, aus meiner Erfahrung heraus bezieht sich am ehesten auf Ant Financial, die Alibaba-Tochter sozusagen, früher Alipay. Und das heißt, auf AllScore - das wurde bereits zu Beginn vom Vorsitzenden gefragt - bezog sich das nicht; Sie haben keine Erinnerung an einen konkreten - -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein. Das trifft sich auch, weil Sie Alibaba sagen; denn der Name Alibaba ist als Beispiel genannt worden.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Mit einer Alibaba-Kreditkarte in Deutschland zahlen.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und das Thema Paymentlizenzen, Cross-Border-Payment-Lizenzen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, also, das war ja auch nur am Rande.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Und es war im Wesentlichen die Vorstellung in einer Dreiviertelstunde, Stunde, mit ein paar Gegenfragen.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Mich hat das immer fasziniert. Ich sage Ihnen auch, warum: weil die Kanzlerin ist schon beim mächtigsten Mann Chinas gewesen und hat persönlich da für Wirecard lobbyiert, und dann lässt man sich grundsätzlich noch mal über die Bedeutung des China-Geschäfts aufklären. Das fand ich bemerkenswert.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Tja.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Sie auch, ne? - Was mich auch fasziniert ist, dass - - Also, Sie haben Kenntnis gehabt von dieser Berichterstattung in der „Financial Times“?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Von der Anfang 19, nicht von der 15.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Das ist interessant, weil Herr Röller hat als der Chefberater für Wirtschaftspolitik der Kanzlerin ausgeführt, er habe davon keine Kenntnis gehabt. Vielleicht hätten Sie früher, ich weiß nicht, die Jobs tauschen müssen. Aber gut, das ist ja nicht meine - - steht mir nicht zu zu bewerten.

Eine Frage noch: Sie haben vorhin ausgeführt zu den Ausführungen des Zeugen Hessenthaler hier, es seien sozusagen drei Personen in die engere Auswahl gekommen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Zwei oder drei.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Zwei oder drei. Aber Sie wissen nicht, welche anderen Personen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Das wurde Ihnen nicht offenbart sozusagen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Gut, dann haben wir das auch. - Dann würde ich gerne noch einmal fragen, ob Sie denn jemals mit dem Umfeld von Wirecard - also, da würde ich jetzt Herrn Ley zum Beispiel dazuzählen - - auch er Sie persönlich, privat besucht hat.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nein. - Und haben Sie sich mit Herrn Guttenberg noch einmal über diese Dinge ausgetauscht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nein. Nur mit Herrn Kindler.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: - wir haben überhaupt nicht ausgetauscht.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Das Thema „Onlineglücksspiel und private Lizenzen“, hat das jemals eine Rolle gespielt in Ihrem Engagement?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nie.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein, nie.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Hat auch Herr Kindler nicht gegenüber Ihnen erwähnt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Weil Herr Kindler war sehr besorgt, dass das in Deutschland noch zu verbissen gesehen wird. Okay. - Dann muss ich noch mal kurz überlegen. - Ach so, und Ihr Austausch mit Herrn Walewski, also nach der Wirecard-Insolvenz: Wie oft, wie häufig war da noch der Austausch? Wie kann ich mir das vorstellen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das wäre dann im Jahr 2020 gewesen, zweimal.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und das endete dann sozusagen mit der Untersagung des Engagements für Heckler & Koch?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: So ist es. Als es dann konkret geworden ist, habe ich es angezeigt, und das ist dann untersagt worden.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Und Sie hatten vorhin noch erwähnt, dass man ja nach, ich sage mal, rechtlichen Konstruktionen, die genehmigungsfähig wären - ich formuliere es jetzt mal positiver -, sich gesorgt hätte. Was hat Herr Ley denn dazu ausgeführt? Was ist denn Ihnen dazu noch erinnerlich?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nichts. Nichts, was ich in Erinnerung behalten hätte. Also, es ist gesagt worden, dass man darüber nachdenken muss, über diese Konstruktionen, aber nicht die Einzelheiten. Da war ich auch nicht involviert.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und woher wusste Herr Ley denn, dass das Bundeswirtschaftsministerium in den vorhandenen Konstruktionen abgeneigt ist, das zu genehmigen?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, offensichtlich, wenn er geglaubt hat, das zu wissen, war es ja falsch, weil das Bundeswirtschaftsministerium es ja in der - - wie beantragt genehmigt hat. Ich weiß nicht, woher er es weiß.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Na ja, wie beantragt - - Gut, darf ich jetzt nichts dazu sagen, weil ist VS.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, ich - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Aber ich würde gern noch mal fragen: Herr Kindler, haben Sie mit dem noch weiterhin Kontakt?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Jetzt beabsichtigt - - Also, ist nicht abgebrochen, aber wir haben uns seitdem nicht mehr getroffen.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Seit wann?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Das war, glaube ich, das letzte Mal 2019, wie wir gemeinsam in Aschheim waren.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und haben Sie anderweitig, also jetzt keinen physischen Kontakt, sondern - - sich ausgetauscht?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Auch nie über das Thema Wirecard?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee, weil ich - - Sobald ich gelesen habe, dass ein Untersuchungsausschuss dräut, habe ich mich mit potenziellen Zeugen nicht mehr unterhalten.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Aber 2019 drohte noch kein Untersuchungsausschuss.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na ja, nach meiner Erfahrung - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): 2019 drohte schon ein Untersuchungsausschuss?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: 2019 - - Ich habe ja gesagt, da haben wir uns ja getroffen. Aber als das Ganze - - Und danach hat sich keine Gelegenheit ergeben. Und als dann 2020 das Ganze angestiegen ist, war mir eigentlich klar, dass es irgendwann einen Untersuchungsausschuss gibt, und dann habe ich bewusst auch den Kontakt zu Herrn Kindler nicht gesucht.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Ich sehe schon: Die Opposition beendet auch Freundschaften. - Ich habe keine weiteren Fragen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Na ja, ich glaube nicht, dass sie einen Schaden hat, der nicht reparierbar ist.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Das freut mich zu hören.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. - Dann: Wer möchte?

(Dr. Danyal Bayaz
(BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN): Frau Paus!)

- Lisa Paus für Bündnis 90/Die Grünen.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich war eben kurz noch im Plenum; kann sein, dass ein Teil hier jetzt schon gesagt wurde. Damit ich es zusammenhängend noch mal bekomme, würde ich Sie gern noch mal fragen.

Sie haben ja die Tätigkeit für Wirecard gegenüber dem Bundeskanzleramt nicht angezeigt. Könnten Sie noch mal erläutern, warum, wie sich das genau ergibt, warum Sie da keine Sicherheitsrelevanz gesehen haben? Und könnten Sie vielleicht auch schildern, wie die Reaktion - - ob es im Nachgang sozusagen noch eine Reaktion des Bundeskanzleramts gegeben hat in Bezug auf Sie, als dann das ja doch deutlich wurde, dass Sie eben tätig waren?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, hat es gegeben. Das Bundeskanzleramt hat sich mit dem Bundesinnenministerium ausgetauscht, weil der § 105 des Bundesbeamtengesetzes sagt, es kommt auf die letzten fünf Jahre der Tätigkeit an. Davon war ich vier Jahre im Kanzleramt und ein gutes oder ein knappes Jahr im Bundesinnenministerium. Die beiden haben das geprüft und sind einvernehmlich zu dem Ergebnis gekommen, dass keine Anzeigepflicht besteht.

Das hatte ich vorher für mich auch so entschieden; denn ich habe nicht angezeigt, weil ich keinerlei Beziehungen mit Wirecard in den fünf Jahren hatte. Ich hatte noch nie Beziehungen mit Wirecard, auch nicht in den fünf Jahren; aber auf die kommt es an. Und ich habe auch nicht gesehen, dass es besonderem öffentlichen Interesse widerspricht. Also, die Tätigkeit muss besonderem öffentlichen Interesse widersprechen.

Und ich habe vorhin schon gesagt: Es hat - - Die Kontaktvermittlung ist eigentlich ein besonderes öffentliches Interesse, dass der Vorstand oder die Verantwortlichen in einem DAX-Unternehmen mit dem wirtschaftspolitischen Berater der Bundeskanzlerin mal ein Gespräch führen. Das



Nur zur dienstlichen Verwendung

gehört zu seinen Pflichten. Deswegen ist es ein besonderes öffentliches Interesse aus meiner Sicht, dass ich diesen Termin insoweit vermittelt habe, und deswegen: keine Anzeigepflicht.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Sie hatten eben noch mal gesagt, dass Sie sich sehr wohl vorstellen können, dass Wirecard für ausländische Dienste interessant war. Habe ich Sie da richtig verstanden? Oder ich habe das nicht genau verstanden. Für deutsche Dien- - Also, wie die Sachlage jetzt ist bei den deutschen Diensten, das wissen wir; zumindest den aktuellen Stand dazu haben wir heute noch mal bekommen. Aber könnten Sie noch mal aus Ihrer Erfahrung sagen, warum Wirecard für inländische Dienste nicht interessant war? Oder habe ich das falsch verstanden?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Also, ich weiß nicht, ob es für inländische Dienste interessant ist. Die inländischen Dienste können nur tätig werden nach den gesetzlichen Grundlagen, die sie haben, und ich wüsste keine Grundlage, jetzt Wirecard ohne weitere Anhaltspunkte, nämlich dass Wirecard ein Trojanisches Pferd eines ausländischen Dienstes ist - dafür gibt es keine Anhaltspunkte, jedenfalls keine beweisbaren - - dass das BfV im Zuge der Spionageabwehr tätig wird. Das ist eine der Tätigkeiten fürs BfV, also für den Inlandsdienst. Und es hat auch keine Erkenntnisse gegeben - jedenfalls ist das meine Kenntnis -, dass im Ausland Wirecard irgendwie gegen deutsche Interessen verstößt.

Von daher kann ich nur noch mal wiederholen hier in der öffentlichen Sitzung: Ich habe keinerlei Kenntnisse, ob es oder ob es nicht Verbindungen deutscher Sicherheitsbehörden mit Wirecard gab oder gibt.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und die Nutzung von deutschen Unternehmen für Nachrichtendienste ist jetzt nicht die dritte Option, die auch noch zumindest in den Instrumentenkasten bei Ihnen mal gehört hat.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Welche Nutzung meinen Sie?

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, nun, wenn jetzt Wirecard - - Sagen wir mal, Wirecard wäre jetzt erfolgreich in den chinesischen Markt eingedrungen und das hätte alles gut geklappt, -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ach so.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - dann ist es ja doch ein Unternehmen, was eben internationale Zahlungsströme abwickelt und von daher damit auch eine Information darüber hat.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja, aber es ist bei uns in Deutschland ein bisschen anders als in Großbritannien. In Großbritannien ist es jedem Journalisten und jedem Unternehmer eine große Ehre, über Erkenntnisse, die er im Ausland über andere Dienste oder über die Länder erreicht hat, dem MI6 zu bezeichnen. Bei uns in Deutschland ist das eher nicht der Fall.

Es gab immer wieder Aufforderungen an Firmen, Journalisten, den Diensten solche Erkenntnisse zu geben, also allgemeiner Art, nicht im Sinne einer nachrichtendienstlichen Arbeit; aber das stößt in Deutschland nicht auf große Gegenliebe.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Dann bin ich noch über was gestolpert, und zwar hatten Sie Herrn Zimmermann gesagt auf die Frage - - das Gespräch zwischen Ihnen und Herrn Ley zu Hochtief - zu Heckler & Koch, Entschuldigung, nicht Hochtief -, das sei zustande gekommen im Rahmen Ihrer sechs Termine, die Sie hatten. Und dann haben Sie auch darüber gesprochen. Zumindest dem einen Zeitungsartikel -

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - vom „Handelsblatt“, dem ist ja zu entnehmen, dass Sie da schon zu dritt dran gesessen haben.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, dass Herr Walewski bei dem Termin auch anwesend war, das deutet ja darauf hin, dass das etwas anders vorbereitet war als einfach nur: Das ist irgendwie wie ein normaler Gesprächstermin mit



Nur zur dienstlichen Verwendung

Herrn Ley über die Aktivitäten sozusagen für Wirecard.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee. Es deutet darauf hin, dass der Journalist bei diesem Gespräch nicht anwesend war. Denn sonst - - Er kann das ja nur schreiben, was nicht stimmt, wenn er - - Wenn er anwesend gewesen wäre, hätte er ja schreiben können, wie es tatsächlich war, so wie ich es vorhin dargestellt habe, nämlich dass es vor allem um Wirecard ging und am Rande Heckler & Koch eine Rolle gespielt hat.

Aber der Journalist hat ja auch geschrieben, dass da schon feststand oder schon darüber gesprochen worden ist, dass ich Aufsichtsrat bei Heckler & Koch werde.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mir geht es jetzt erst mal um die Anwesenheit von Herrn Walewski.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Ja.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der war doch anwesend.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Habe ich aber vorhin mehrere Male betont.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie gesagt, ich war zwischendurch draußen. - Er war anwesend, aber das hat Sie jetzt nicht erst mal irritiert, sondern Sie haben über Wirecard gesprochen in der Anwesenheit von Herrn Walewski, und dann haben Sie irgendwann auch über Heckler & Koch gesprochen.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Dann ist irgendwie das Thema *auch* auf Heckler & Koch gekommen.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Herr Ley hat Herrn Walewski jetzt noch mal wie da eingeführt? Dass er die ganze Zeit über bei dem Gespräch dabei war, oder kam der später? Oder wie war das?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee, nee, waren alle drei zusammen.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und dass Herr Walewski - - Also, als Sie sich da hin-gesetzt haben, haben Sie nicht gefragt - - also waren Sie nicht irritiert, wie jetzt der Kontakt von Herrn Walewski zu Wirecard ist?

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Nee. Herr Ley hat mich ja eingeladen zu einem Gespräch mit Herrn Walewski, weil er ein Investor bei Wirecard ist und wir über Wirecard sprechen wollten.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, alles klar.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. - Dann schaue ich nochmals zu den Kollegen der CDU/CSU. - Die Abwesenheit der SPD interpretiere ich jetzt als „auch kein Fragebedarf mehr“. - Dann schaue ich mich an und sage Nein. - Dann schaue ich Dr. Toncar an. - Nein. - Fabio De Masi? - Okay, nein. - Bündnis 90/Die Grünen? - Nein.

Dann stelle ich zunächst mal fest, dass in öffentlicher Sitzung kein Bedarf mehr besteht. Der guten Ordnung halber frage ich, ob wir später eine Befragung im nichtöffentlichen Sitzungsmodus durchführen möchten. - Auch da kann ich keine Meldung oder keinen Wunsch erkennen. Dann stelle ich fest, dass keine Fraktion noch Fragen hat.

Dann können wir Ihre Befragung für heute beenden. Im Rechtssinne abgeschlossen ist Ihre Vernehmung damit allerdings noch nicht. Vielmehr wird Ihnen noch das Protokoll Ihrer Vernehmung übersandt. Sie haben dann zwei Wochen Zeit, um etwaige Protokollierungsfehler zu monieren oder Ihre Aussage gegebenenfalls inhaltlich richtigzustellen oder zu ergänzen. Erst danach beschließt der Ausschuss über den Abschluss Ihrer Vernehmung.

Ich darf mich jetzt an dieser Stelle ganz recht herzlich bei Ihnen bedanken, auch für die Wartezeit. Wir wollten eigentlich um zwölf schon beginnen; das hat sich ein bisschen verzögert.

Ich wünsche Ihnen jetzt - das darf man noch - einen schönen und guten Tag, eine gute Heimreise,



Nur zur dienstlichen Verwendung

und, was ich allen Zeugen hier wünsche, bleiben Sie in der schwierigen Zeit gesund. - Vielen Dank.

Zeuge Klaus-Dieter Fritsche: Herr Vorsitzender, ich bedanke mich.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Sodann rufe ich als nächsten Zeugen zu uns Herrn Bernd Schmidbauer. Bis dahin, würde ich sagen, vertreten wir uns kurz die Beine. Um 20 nach sechs setzen wir fort.

(Unterbrechung von 18.10
bis 18.22 Uhr)



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vernehmung des Zeugen Bernd Schmidbauer

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann setzen wir fort. Unser zweiter Zeuge, Herr Bernd Schmidbauer, hat bereits Platz genommen, ist im Saal. - Herr Schmidbauer, ich heiße Sie recht herzlich willkommen im Namen des Ausschusses.

Herr Schmidbauer, Informationen zum Gegenstand der Vernehmung, zu Ihren Rechten und Pflichten als Zeuge und zur Strafbarkeit vorsätzlicher Verstöße gegen die Wahrheitspflicht wurden Ihnen vorab schriftlich übersandt. Sie haben sich vor diesem Hintergrund mit einem Verzicht auf eine mündliche Zeugenbelehrung in der Sitzung einverstanden erklärt. Dafür, wie bei jedem Zeugen, erst mal ein recht herzliches Dankeschön, weil uns das in der Summe der Zeugen eine Menge Zeit erspart.

Ich kann mich insoweit an dieser Stelle auf einige technische Hinweise beschränken:

Werden Ihnen bei Ihrer Vernehmung Vorhalte aus Akten gemacht, wird Ihnen der Fragesteller auf Ihren Wunsch die entsprechende Unterlage vorlegen.

Sollten Sie während Ihrer Vernehmung zu der Auffassung gelangen, dass Sie als VS-Vertraulich oder höher eingestufte Informationen oder sonstige Dinge zur Sprache bringen müssen, deren öffentliche Erörterung überwiegend schutzwürdige Interessen verletzen würde, bitte ich an der Stelle um einen kurzen Hinweis. Der Ausschuss hätte dann über den Ausschluss der Öffentlichkeit sowie den Geheimhaltungsgrad dieser Sitzung zu beschließen. - Haben Sie zu diesen Hinweisen noch Fragen, Herr Schmidbauer?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, danke.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Danke. - Dann möchte ich Sie noch bitten, darauf zu achten, immer das Mikrofon einzuschalten, bevor Sie das Wort ergreifen, weil wir auch eine Tonaufzeichnung anfertigen. Das geht relativ einfach: Betäti-

gen Sie den Knopf mit dem Zeigefinger. Der Diodenring leuchtet, und Ihr Mikrofon ist scharfgestellt.

Herr Schmidbauer, ich würde Sie zunächst zur Person vernehmen. Ich würde Sie daher bitten, sich kurz vorzustellen, indem Sie uns Ihren Namen, Vornamen, Alter, Beruf und Wohn- oder Dienort mitteilen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Herzlichen Dank. Herzlichen Dank auch für die Begrüßung. - Ich mache das gerne: Ich bin 82 Jahre alt, 27 Jahre im Deutschen Bundestag, ein Drittel davon Kanzleramtsminister, ein Jahr PSt in Reaktorsicherheit und Umwelt, letzter Dienstgrad Staatsminister und seither Pensionär im Unruhestand.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wohnort wäre?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich habe einen weiteren Wohnsitz in Deutschland und wohne in Österreich.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. - Herr Schmidbauer, Sie können nun, wenn Sie es wünschen, im Zusammenhang darlegen, was Ihnen über den Gegenstand dieser Vernehmung bekannt ist. Herr Schmidbauer, Sie haben das Wort.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Eigentlich möchte ich das nicht; denn die vielen Dinge, die man in der Presse liest, würden mich zu einem sehr langen Vortrag reizen. Ich möchte aber auf einiges hinweisen und das zu Beginn klarstellen.

Erstens. Ich hatte Herrn Marsalek einmal getroffen im Jahre 2018 im November, habe auch daraus kein Geheimnis gemacht. Es hatte mehrere Gründe, warum ich zu einem Gespräch mit ihm zusammengekommen bin. Es gab drei, vier Punkte, die mich nicht nur interessierten, sondern die auch die Sicherheit unseres Landes betroffen haben, und da wollte ich mich kundig machen. Es war eine Absprache zwischen den Büros. Einiges ging schief; aber dann kam dieses Treffen am 18. November zustande. Das war das einzige Treffen, bei dem es eine Diskussion gab.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Ich habe ihn noch mal gesehen von ferne - ferne, was weiß ich, wie viel Meter -, und da gab es aber kein Gespräch, sondern es war eine Zufallsbekauntschaft - nur für die, die meinten, dass es da eine Reihe an Gesprächen gab.

Bei diesem Gespräch war anwesend auch der in der Presse häufig zitierte Martin Weiss, ein suspendierter Abteilungsleiter des BVTs in Wien, bei dem heute - und das war auch einer der Gründe, warum hier wahrscheinlich - - warum ich hier sein durfte - ein Mitglied des Ausschusses sich betroffen gefühlt hat, weil ein Chat, den ich mit einem österreichischen Bediensteten des BVT hatte, bei mir aufgeplopt ist, nach dem Motto: „Achtung, Planet an ... Wer kann Hinweise zum Aufenthaltsort von Martin Weiss, mutmaßlicher Fluchthelfer von Jan Marsalek, geben?“ Es steht nicht drin: Es gilt die Unschuldsumutung.

Man hat mich da informiert, aber nicht, um von mir irgendeine Dienstleistung zu wollen, wie es hieß, also dass ich ein Interesse an Herrn De Masi hätte oder dazu verwendet würde, Herrn De Masi auszuspionieren. Wer mich kennt, weiß, dass ich mit Sicherheit auf der anderen Seite bin, dass ich mich gegen solche Dinge äußerst schnell verwahren würde. Mir kommt nicht in den Sinn, einen Bundestagsabgeordneten, gleichgültig welcher Fraktion er angehört, in irgendeiner Form zu diskreditieren, sondern man hat mir das geschickt; ich will das auch deutlich sagen. Mindestens 10 oder 15 Leute haben mich drauf aufmerksam gemacht, wie ein Abgeordneter dazu kommt, jemand so praktisch über dem Schild „Betrug in Milliardenhöhe“ in Beziehung zu setzen.

Ich sagte, es fehlt der Begriff „Unschuldsumutung“. Ich bin nicht der Meinung, dass es hier einen Fluchthelfer gab, der Martin W. hieß. Ich bin auch nicht der Meinung, dass es eine Verbindung gab in dem Maße, dass hier die Helfershelfer eines Konzerns am Werke waren.

Ich will, damit es besser verstanden wird, auch was sagen zu den zwei Personen: beide suspendiert, und bei beiden hätten sich viele engagiert, wieso diese Suspendierung aufrechterhalten wurde. Dem einen hat man vorgeworfen - bis

heute -, ohne jemals irgendetwas vorgelegt zu haben, er sei ein russischer Agent, und dem anderen hat man Dinge angelastet, die im Zusammenhang mit der Führung innerhalb des BVT standen.

Ich hatte da einen guten Einblick, weil ich zu diesem Zeitpunkt eine gemeinsame Geschichte für die österreichischen Behörden durchgeführt habe. Und zwar: Ich hielt einen Vortrag 2018 im Novem- - nein, 2017 im November über Nachrichtendienste, Wirtschaftsspionage und Cyberkriminalität. Ich will mich aber vergewissern, wann das war.

(Der Zeuge liest in seinen Unterlagen)

Das war 2015, im September.

Da bat mich der Generaldirektor für Sicherheit Österreichs, ihnen zu helfen; denn sie hätten zwei Bürger, die in Libyen in Haft wären, und sie hatten mit vielen Monaten versucht, sie freizubekommen. Es war eine sehr undurchsichtige Geschichte, und man hat mir auch nicht die ganze Wahrheit erzählt zu dem Hintergrund der beiden Personen. Es lief da auch eine andere Geschichte noch parallel. Jedenfalls habe ich mich bemüht, diese beiden Personen, ein Serbe und ein Österreicher, freizubekommen. Beide waren nach etwa drei oder vier Monaten frei, mit relativ langen Verhandlungen, die selbstständig von mir geführt wurden mit einem der großen Islamwissenschaftler, al-Sallabi, und einigen Nachrichtendienstchefs Libyens.

Das hatte seinen Hintergrund, da ich mit Sicherheit so 20 Jahre eine Kooperation hatte, die darin gipfelte, dass wir umgebrachte Beamte, die scheinlich ermordet wurden - das war ein Ehepaar einer deutschen Sicherheitsbehörde; damit hat es eigentlich begonnen - - innerhalb kurzer Zeit die Aufklärung bekamen und darüber hinaus auch andere Informationen hatten, die für uns äußerst wichtig waren. Und da hat sich eine auf Augenhöhe eigentlich Verhandlungsmöglichkeit geboten, die ich genutzt hatte dann, um diese beiden freizubekommen. Es gab viele Gespräche, und es gab viele Verhandlungen in Istanbul und



Nur zur dienstlichen Verwendung

an anderer Stelle, die dazu führten, dass aufgrund eines entsprechenden Codewortes die Freigabe beider Geiseln angeordnet wurde über Milizen - das ist ja, das wissen Sie ja, relativ schwierig gewesen in dieser Zeit - - aber freigegeben wurde, und zwar ohne Lösegeld. Es gab ursprünglich den Österreichern gegenüber Forderungen. Mir gegenüber gab es diese Forderungen nicht. Und deshalb hatten beide dann die Chance, ausgeflogen zu werden aus Tripolis.

Ich will dazu auch sagen, warum die Milizionäre dies gemacht haben - ich sage das gern; es stand auch in der Presse -: Wir hatten im Jahre 2011 erreicht über internationale Organisationen und bei Direktverhandlungen - da wurde schon heftig in Tripolis geschossen -, dass in Bengasi Truppen abgezogen wurden aus der Stadt, sodass es zu keinen größeren Opfern gekommen ist bei der Bombardierung von Misrata.

Das alles war der Hintergrund, und das alles war auch der Hintergrund der Gespräche mit dem Abteilungsleiter, der für Terrorismusbekämpfung im BVT zuständig war.

Das so viel zu der Geschichte eingangs. Es gibt sicher noch viele Punkte, die Sie fragen können. Aber mir lag vor allen Dingen daran, dass Herr Fabio De Masi sehr deutlich weiß, dass man nicht mit großem Charme, von welcher Seite auch immer, umgehen kann, es gebe hier eine Verfolgung oder nachrichtendienstliche Bespitzelung oder dergleichen - überhaupt nicht, überhaupt nicht -, so wenig es die Aussagen von Österreichern gab, dass die deutschen Nachrichtendienste in Österreich spionierten. Das gehört alles in den Kindergarten und in die Vorstellung über Nachrichtendienste allgemein, und deshalb ist es auch nicht gut, wenn solche Vorbehalte stehen bleiben, vor allem nicht Mitgliedern des Deutschen Bundestages gegenüber. - Das vielleicht eingangs.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, Herr Schmidbauer. - Dann würde ich zunächst mal mit den allgemeinen Fragen beginnen, wie wir sie hier allen Zeugen stellen, um auch für die Kollegen ein bisschen Beinfreiheit zu verschaffen.

Wie haben Sie sich ansonsten auf die heutige Sitzung vorbereitet? Haben Sie noch mit anderen Personen Kontakt aufgenommen? Aus eigenen Aufzeichnungen? Wie darf ich mir das vorstellen, Herr Schmidbauer?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Herr Vorsitzender, wer wie ich auf allen Seiten dieser Ausschüsse schon gesessen hat, bereitet sich so vor, wie das nötig ist. Und aus meiner Sicht war weder notwendig ein Gespräch mit Kollegen oder mit Mitgliedern dieses Ausschusses noch gar mit der Bundesregierung oder Sicherheitsbehörden. Ich habe mit keiner dieser Institutionen Kontakt gehabt und weiß auch, dass solche Fragen gern gestellt werden. Um dem nicht ausgesetzt zu sein, gebe ich Ihnen diese Antwort: Es gab keinen Kontakt.

Vorbereiten musste ich mich eigentlich gar nicht, weil mich bestimmte Dinge seit Jahren, teilweise noch länger, so intensiv beschäftigen, dass ich da immer auf der Höhe war und wusste, was gerade lief, insbesondere in dem Punkt, den ich mit Herrn Marsalek auch versucht habe zu klären, als es um seine Äußerung ging in London, er habe von Nachrichtendiensten gehört, dass - - oder er habe auf Papier bekommen - ich kann da noch näher eingehen; aber das will ich nicht öffentlich machen - - Jedenfalls, er habe die Formel, wie es hieß, eines Nervengases. Das elektrisiert eigentlich jeden, der in diesem Metier Verantwortung getragen hat. Und das lief in den 90er-Jahren, hat Bedeutung mit Sicherheit bis heute, und es werden und wurden nicht oft so viele Nebelkerzen geworfen wie in diesem Sachzusammenhang. Jeder, der auftauchte als Opfer, war mit diesem Nervengas in Berührung gekommen - angeblich -, und jeder hatte die Formel, und jeder wusste etwas darüber, über diesen Kampfstoff.

Es geht nicht um Nervengas oder irgendwelche Substanzen. Es geht um einen binären Kampfstoff, der, wenn nicht enttarnt, mit Sicherheit zu unzähligen Opfern geführt hätte beim Einsatz. Es gab keine Möglichkeit, gegen diesen Kampfstoff ein Mittel zu besitzen, also dies abzuwehren. Und deshalb war diese Maßnahme streng geheim und lief auch bis zu diesem Zeitpunkt in der



Nur zur dienstlichen Verwendung

Presse, ohne dass irgendjemand darauf hingewiesen hätte. Wir haben da konstant jeweils dazu aufgepasst, und es gab auch Vorsorgemaßnahmen, dass dies nicht geschehen konnte. Auch dies wurde eingehalten.

Es gab zwei Journalisten, die sehr seriös im Jahre 2019 zum ersten Mal berichtet hatten - ich vermute, es war die „Süddeutsche“ - am 19. Mai; das waren Herr Stark und Herr Mascolo. Das war ein Bericht, der uns eigentlich nicht alarmiert hat, sondern das war der Versuch einer Darstellung dieser Geschichte. Und ich war bemüht, von Herrn Marsalek Näheres zu erfahren. Das gelang nicht; und es ist sicher eine Aufgabe, die andere Institutionen haben, aber sicher kein Untersuchungsausschuss schafft, nicht schaffen kann.

Aber es wäre gut, auch im Zuge der öffentlichen Spekulation, insbesondere aus dem Fall in Großbritannien - Skripal -, und andere Dinge, auch der Oppositionelle, der sich in Deutschland aufgehalten hatte und angeblich auch mit diesem binären Kampfstoff versucht wurde umzubringen - -

Also, das hatte mich interessiert. Wir haben deshalb auch - - Und das war nicht ich alleine, sondern es waren auch andere, die versucht haben, festzustellen, wo dieses Leck ist und war. Das ist eine Auseinandersetzung, die Nachrichtendienste jetzt mal aufklären müssen, inwieweit es da zu einer sicherheitsrelevanten Lücke gekommen ist. Denn, wie gesagt, alles war wasserdicht, und - das weiß ich auch und kann ich auch öffentlich sagen - wir hatten versucht, sehr begrenzt Mitglieder der NATO zu informieren über diese Situation. Aber daran hat sich niemand mehr gehalten nach 1998. Man hatte das gestreut auf dem Markt. Man hat zwar die Vorsichtsmaßnahmen vielleicht noch versucht mündlich abzustimmen. Und Sie wissen, wie lange Zeit diese Chemiewaffenübereinkommen beobachtet haben: Äußerst wichtig, dass in dieser Zeit Ende der 90er die internationalen Institutionen auf den Weg gebracht wurden, die dafür sorgen sollten, dass es zu keiner Weiterverbreitung dieser Substanzen kommt.

Im Übrigen - auch das sage ich öffentlich, weil es in der Zeitung steht -: Die betroffenen Partner oder Partnerregierungen zum damaligen Zeitpunkt sind informiert worden, ohne dass ein Gesichtsverlust eingetreten ist, aber nicht minder nachdrücklich. Das war der zweite Punkt, den ich mit Herrn Marsalek angesprochen hatte. Im Übrigen ging es kreuz und quer auch über Nachrichtendienste auf der ganzen Welt.

Und für mich war klar, dass es ein paar nützliche Idioten gegeben hat zu diesem Zeitpunkt, auf beiden Seiten. Herr Marsalek hat Leute benutzt, wie er es gebraucht hat in seiner Position. Auch dass etwa auf dem Niveau, das nicht sehr hoch war, aber immerhin durch Fachleute ihm wohl vermittelt wurde - - Er hatte ja viele Gespräche geführt, wenn ich das so richtig erfasst habe. Und ich habe spaßhalber - - Das sage ich Herrn De Masi auch: Man hätte vor mir etwa 500 Leute laden können im Ausschuss, die wesentlich mehr zu der Sache hätten sagen können, angefangen von Herrn Präsidenten Sarkozy bis zu Polizeipräsidenten, bis zu Regierungschefs und anderen, die alle mit ihm geredet hatten. Keiner kam auf die Idee, mal darüber nachzuforschen, was da Gesprächshintergrund war. Aber es würde sich nicht lohnen; das sage ich gleich dazu. Es war keine Substanz in diesen Gesprächen, sondern es war auch teilweise halt Wunschenken, wie man bestimmte Dinge auf der Welt verändern könnte, sei es in Libyen. Wer schon dieses Unterfangen hat im Jahre 15, 16, 17, der hat zumindest nicht sehr viel Ahnung über die Situation in Libyen. Ich war, wie gesagt, 2011 das letzte Mal dort, habe selber Leute verloren, die beschossen wurden durch markierte Fahrzeuge, habe mit dem Oberkommandierenden die Geschichte mit Misrata besprochen und versucht, noch ein paar Dinge zu lösen. Und ich hörte, dass im Ausschuss oder in der Presse auch über Nachrichtendienste gesprochen wurde, die mit Herrn Marsalek verkehrt sind; ich nenne mal Herrn Obeidi.

Die Situation der Nachrichtendienste ab dem Jahr 2011, ich sage mal, bis vor einem Jahr war eine Geschichte aus Tausendundeiner Nacht. Es gab Hunderte von Nachrichtendienstchefs, die alle keine waren, sondern das waren Milizionäre, die sich ausgerufen haben, entsprechende Ämter



Nur zur dienstlichen Verwendung

wahrzunehmen am Ende, genauer betrachtet. Und ich hatte mit einigen verhandelt, auch im Zuge bestimmter Maßnahmen, zusammen auch mit solchen Entführungen. Sie waren alle auf ihren eigenen Vorteil aus und weniger auf den Vorteil der Sicherheit im Staate Libyen. Es waren Leute, die mussten aus Libyen fliehen, weil sie so langsam auf die Liste derer kamen, die versucht hatten, Ordnung zu schaffen, und derer, die versucht haben, wieder Institutionen ins Leben zu rufen. Und dazu zähle ich auch den Herrn - - Der hatte keine Rolle gespielt im Sicherheitsapparat Libyens, weder zum damaligen Zeitpunkt noch vorher. Er war mehr mit anderen Dingen beschäftigt. Und so gab es einige; um das auch gleich hiermit mal ein Stück weit abzuräumen.

Wir hatten Gespräche, auch im Rahmen der UN-Vermittlung, mit Leuten aus der zweiten Gruppe in der Hierarchie. Und ich hatte auch zu der Zeit mit einem Regierungschef, mit Sarraj, in Wien gesprochen über bestimmte Dinge, die aus humanitären Gründen ein Stück weit beachtet werden sollten.

Aber ich glaube nicht, dass Herr Marsalek hier einen großen Einfluss hatte. Er hat mir erzählt, dass er auch Investitionen betreiben will über Zementfabriken. Nur, wer die Situation von Zementfabriken in Libyen kannte und die zerstörten Zementfabriken gesehen hat, der konnte sich nicht vorstellen, dass es ein großes Investitionsprogramm bedeutet hätte, wenn man solche Start-ups in Libyen auf seiner Agenda gehabt hätte.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gut. Vielen Dank. - Ich würde jetzt gerne noch mal wissen wollen: Dieses Treffen mit Herrn Marsalek - - Laut SWR hatten Sie den Eindruck gewonnen, dass Herr Marsalek keine großen Informationen brauchte. Das könnte ich jetzt so deuten, wie Sie es jetzt eben gesagt haben, dass er eigentlich eher - wie haben Sie das ausgedrückt? - so ein bisschen zweitklassig mit guten Beratern unterwegs war. Oder heißt das, dass er doch ganz gut im Bilde war? Also, was war Ihr Eindruck? War das jemand - - Er hat sich ja dessen gerühmt, er hätte mehrere Pässe, er sei sehr, sehr dicke mit vielen Geheimdiensten, um es mal sehr salopp zu formulieren. Wie war da Ihr Eindruck? War das eher

aus Ihrer Sicht ein Schaumschläger? Oder war es jemand - Sie hatten die Investitionsabsichten genannt, Kenntnisse -, bei dem Sie aus Ihrer langjährigen Erfahrung sagen würden: „Der war schon etwas tiefer drin in dieser ganzen Angelegenheit“?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Es war seine Welt, in der er lebte, und seine Bewertung. Er hat mit Sicherheit mit Firmen weltweit, sage ich mal, die technisch versiert waren bereits in modernster Technologie, im Bereich der Telekommunikation, also Mittel, die Nachrichtendienste durchaus bereits verwendet hatten - - Da war er sehr, sehr informiert, weil er - das weiß ich auch - Gespräche geführt hat mit Firmen und Konzernen, die nützlich waren.

Ich sagte, er hat einerseits die Menschen gebraucht, missbraucht, je nach Fall. Aber andererseits wurde er auch missbraucht oder gebraucht. Um sein Renommee zu steigern, hat er sich auch mit Sicherheitsbehörden - das weiß ich auch - verständigt. Und Sie lesen ja auch in der Presse, was ich auch denke, dass es richtig war, dass die Begierde von Nachrichtendiensten, eine solche Firma oder einen solchen extravaganten Anteil einer Firma zu nutzen für Operationen, an die man nicht immer sehr rasch und problemfrei kommen konnte - - Und da hat der lustig drüber geredet, klar. War auch kein Geheimnis. Ich finde, es konnte nur ein Geheimnis sein für die Nachrichtendienste, die man erst stranguliert und dann eine fruchtbare Arbeit von ihnen fordert. Das war dieser Widerspruch. Und es gab auch Dinge, die wir nicht vollständig oder ich nicht vollständig übersehen habe.

Aber mir war schon klar - ich sage mal das Stichwort; denn das hat er auch mir erzählt mit einem Land -, dass über Kreditkartensysteme man un schwer an entsprechende Informationen kommen kann. Zu meiner Zeit in der Verantwortung über diese zwei Legislaturperioden hätten wir uns solcher Methoden als Nachrichtendienste nicht bemüht. Denn die Gefahr, die darin bestand, sind ja auch ganz andere Kollateralschäden, die sich daraus ergeben, im Übrigen ethisch nicht immer so vertretbar. Ich bin sicher, da wird vieles noch ans Tageslicht geschwemmt, wer da alles und mit



Nur zur dienstlichen Verwendung

Geldwäscheoperationen das dann nützlich darstellen kann.

Es bleibt nicht nützlich. Es ist nicht nützlich nach meiner Auffassung, in dieser Weise zu arbeiten. Und wenn Sie einen Fall, der in der Presse immer noch als ungelöst gilt - - Ein ukrainischer Oligarch, der von den Amerikanern zur Auslieferung mehrfach beantragt wurde in Österreich, lebt da ruhig. Und auch da haben Marsalek und die Bank, wie man weiß, die Finger im Spiel gehabt und haben solchen Leuten natürlich Konten angeboten, und das wird an anderer Stelle natürlich dankbar aufgegriffen, wenn dies kontrollierbar war.

Also: Dieses Geschäft, das ist, ich sage mal, ein nie und nimmer durchsichtiges Geschäft, und wir werden auch nie - - Keiner wird auch nie [sic!] die Gesamtzusammenhänge sehen.

Und ich muss noch mal auf die Flucht zurückkommen. Wer von uns weiß - - Erstens war es keine Flucht. Ich will es mal deutlich sagen: Man kann niemand verurteilen, der ein Flugzeug fliegt ... (akustisch unverständlich) und bei der Ausreise des Passagiers seine Pässe vorzeigt und sagt: Ich fliege jetzt nach X. - Dann ist das keine Flucht, sondern das ist eine Ausreise, würde ich mal sagen, juristisch, aber nicht mehr.

Aber dahinter steht natürlich auch, dass wir offensichtlich nicht verstanden haben, wie die Geschäfte in dem Bereich international, also mit Marsalek, getätigt wurden. Da wird ein Abteilungsleiter oder ein Mitglied einer Sicherheitsbehörde irgendeines europäischen Landes nicht den Grundstein gebildet haben, sondern das waren andere Kaliber. Das waren Kaliber, die im Bereich der internationalen Kriminalität, im Bereich des internationalen - ich sage es mal schonungslos - Verbrechens sich betätigt haben. Und das wäre mehr wert, diesen Zusammenhang zu erkennen, als Leute, denen man übel mitgespielt hat, als die Hauptschuldigen dann darzustellen.

Nach meiner Sicht wird man in wenigen Jahren - das zieht sich ja sehr lange hin, diese Dinge - feststellen, dass man die Falschen gejagt hat und bei den anderen keine Chance hatte, weil sie im

internationalen Bereich gearbeitet haben. Aber das nur als Anmerkung von meiner Seite und aus der Einschätzung dieser Geschichten.

Uninteressant sind auch nicht diese Start-ups; auch das war ein Gesprächsthema. Da gab es vielversprechende Dinge - sicher nicht das Zementwerk in Libyen -, aber es gab technische Lösungsmöglichkeiten, um über Luftaufklärung bestimmte Wertstoffe im Boden zu erkennen. Das war einiges, was mich interessiert hat, wie weit das sei und ob sie da - das war insbesondere auch Martin Weiss sein Bereich - - dass man solche technischen Möglichkeiten habe und deshalb auch diese Start-ups informiere.

Ich konnte mich dann leider nicht - ich sage das auch mal - weiter informieren, weil ich wenige Wochen nach dieser Begegnung eine etwas schwierige Situation hatte. Ich war über ein Jahr in der Klinik, und das war keine vergnügungssteuerpflichtige Geschichte, sodass mir also ein Blackout zugestanden werden muss aus diesem Dezember bis zum Jahre 2020. Das war unschön, und ich hatte auch dann keine Möglichkeit mehr, diese Geschichte und dieses Gespräch nachzuholen oder in irgendeiner Weise fortzusetzen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. Das klingt ja fast so, als wäre Wirecard ein Geheimdienstunternehmen mit angeschlossenem Zahlungsdienstleister. Aber nun gut. - Ich bin jetzt schon lange mit dem Fragerecht hier unterwegs. - Dann Matthias Hauer für die CDU/CSU-Fraktion.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Herr Vorsitzender! Herr Schmidbauer, vielen Dank, dass Sie uns hier zur Verfügung stehen. - Ich frage zunächst einmal: Sie hatten vorhin angedeutet, Sie sind im Unruhestand. Das hört sich auch sehr unruhig an, was Sie uns berichtet haben. Sie sind ja sehr tief in den Themen drin, wie wir feststellen. Wie muss man sich das denn vorstellen: Sind Sie auch beratend tätig gegen Honorar?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Also, auf die Sache, um die es hier geht: Ich habe von Wirecard oder Angestellten oder Vorstandsmitgliedern oder in der Nähe, im Zusammenhang stehend weder ein



Nur zur dienstlichen Verwendung

Honorar gefordert, noch hatte ich mit ihnen Verträge, im Unterschied zu offensichtlich sehr vielen. Ich lese diese Dinge auch nur wie Sie in der Zeitung. Ich war aus diesen Gründen nicht verhandelt oder in irgendeiner Weise im Zusammenhang mit dieser Firma.

Ich war aber darüber hinaus teilweise in einem Gremium, bin das bis heute noch ehrenamtlich, also ohne Geld und ohne Bezahlung, das sich mit Terrorbekämpfung beschäftigt, auf vielen Gebieten. Ich mache das seit über 10 Jahren oder 15 Jahren. Und wir beraten - - Das heißt, ich gar nicht, sondern Mitglieder einer Firma, die seit 95 besteht. Ich bin also weder der Gründer noch der Mitwirkende in diesen Dingen.

Das ist der, wenn Sie so wollen, Unruhestand. Aber daneben habe ich sehr viele Dinge gemacht, die mit humanitären Lösungen vieler Dinge im Zusammenhang standen.

Da will ich eine Anmerkung machen, die ja auch diskutiert wird in Österreich; da ist auch die Aufklärung noch nicht da. Ich sagte vorhin sehr bewusst, dass weder Lösegeld angefordert wurde für die Freilassung, noch dass Kosten - - von meiner Seite irgendwas verlangt wurde und auch nicht bekommen habe. Aber dass dort offensichtlich ein paar Mark fehlen, die verbucht wurden für die Freilassung von Geiseln, das müssen die mit sich ausmachen. Aber da gibt es ja bestimmte Chaotenhaufen auf der Welt, die heute noch diesen Dingen nachjagen und bis heute diese Fragen noch nicht geklärt haben.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut, glaube ich, ist auch nur im Weiteren von dem Untersuchungsgegenstand hier umfasst. Deshalb will ich mal wieder zu Ihrem Treffen mit Herrn Marsalek kommen, im November 2018, hatten Sie ja gesagt. Habe ich das richtig verstanden, dass der Kontakt zu Herrn Marsalek dann von Ihnen ausgegangen ist, weil Sie eben wegen dieser Thematik Kampfstoff mit ihm sprechen wollten?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Es war von beiden Seiten. Ich hatte über einen Kollegen die Bitte von Marsalek, dass er mich treffen möchte. Ich habe das sofort ergriffen, aber ich sage: Das ging

ein paarmal nicht gut, weil kein Termin zustande kam. Aber dann war es von mir genauso gewünscht wie von ihm. Was er wollte, habe ich mitgekriegt. Und was ich wollte, habe ich Ihnen vorher kurz geschildert.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber, wie gesagt, finanzielle Interessen hatten Sie da in keiner Weise an diesem Treffen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich muss da jetzt noch mal tiefer einsteigen. Erklären Sie uns noch mal bitte, was die Motivation von Herrn Marsalek aus Ihrer Sicht für dieses Treffen war und was Ihre Motivation war.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Es ist schwierig, die Motivation von ihm zu sagen. Aber ich weiß, dass er die Erfahrungen in Libyen mit mir diskutieren wollte. Das hat man ihm wohl deutlich gemacht, und er hatte ja auch verfolgen können, welche Kontakte da bestanden.

Ansonsten gab es die Frage bei Restrukturierung von Diensten, die ihn auch sehr beschäftigt haben, im Hinblick auf die Situation in Österreich, seinem Heimatland. Er hatte sicher nicht das Interesse, mich zu informieren über andere Dinge, die da gelaufen sind, von denen ich wusste.

Und es war auch ein ganz normales, sehr lockeres, sehr freundliches, sehr angenehmes Gespräch mit ihm, ein paar Stunden. Ich weiß nicht, ich glaube, drei Stunden, zwei bis drei Stunden hat das Gespräch gedauert, bei dem teilweise, wie ich sagte, auch Herr Weiss dabei war.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und jetzt noch zu Ihrer Motivation für das Gespräch.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Meine Motivation bestand darin, etwas zu erfahren von seinen Aktivitäten in Libyen. Das interessierte nicht nur mich, sondern auch andere. Und zum anderen dieses Wedeln mit Papier, mit diesem binären Kampfstoff.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ging es da auch um Grenzschutztruppen in Libyen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das weiß ich nicht mehr. Grenzschutztruppen: Darüber hatten wir in den 90er-Jahren verhandelt, über Unterstützung der Grenzsicherung im Hinblick auf das Migrationsproblem und solche Dinge, auch im Rahmen der Organisation afrikanischer Staaten. Das weiß ich nicht. Aber was ich weiß, ist, dass es darum ging - Sie bringen mich auf die Idee -, dass es sehr viele Aktivitäten privater Söldnergruppen gegeben hat.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Darum geht es. Ja, danach frage ich. Weil uns Herr Kleinschmidt dazu hier berichtet hat.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Da hätte er sich wohl überschätzt. Es gab zu diesem Zeitpunkt, als wir das Gespräch geführt haben, die Einflussnahme verschiedener Söldnergruppen. Also, das haben Sie mitbekommen. Das ist identisch mit den Gruppierungen, die an anderer Stelle, an anderen Brennpunkten der Welt eingesetzt wurden: „Clearwater“ auf der einen Seite durch die Amerikaner, die „Wagner“-Gruppe durch die russische Seite. Wie viele Söldner von der Türkei anwesend waren, weiß ich nicht. Aber so viele Gruppierungen und Schmelztiegel, wie es in Libyen gab, gab es zu diesem Zeitpunkt an keinem anderen Ort der Erde. Jede hatte Eigeninteresse, dazu auch Haftar, der General.

Es ging letztendlich um die Auseinandersetzung: Welche Seite setzt sich durch in Libyen? Setzt sich Tobruk durch? Setzt sich Tripolis durch? Setzen sich die Moslembrüder durch? Setzen sich die Milizen aus der einen Stadt oder aus der anderen Stadt durch? All das stand ja auf der Tagesordnung in Libyen an jedem Tag. Und darüber ist er wohl - - und dachte er wohl, da seinen Einfluss geltend machen zu können, mit Sicherheit. Aber das ist vergebliche Liebesmüh; das waren Interessen ganz anderer Kaliber und nicht die Möglichkeit eines Einzelnen. Er mag sich da überschätzt haben.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ging es da auch um irgendwelche Ausrüstung für diese Grenzschutztruppen, so Bodycams oder so was, bei dem Gespräch?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das weiß ich nicht. Aber auch da - - Auch das ist einer der Punkte, dass diejenigen, die dort agiert haben, mit Sicherheit hervorragend ausgestattet waren. Auch das war und ist ein offenes Geheimnis in der Auseinandersetzung in Libyen, dass es Waffen gab. Und da kam es mehr drauf an, dass man den Waffenfluss kontrollieren konnte. Und da gibt es viele, die da mitgespielt haben, ohne dass sie echte Interessen dran hatten, irgendwas zu liefern.

Aber es gab von Flugzeugen bis hin zu anderem hochmodernen Gerät - „hochmodern“ in Anführungsstrichen -, aber Gerät, das zu einer Übermacht geführt hätte zu diesem Zeitpunkt. Ich glaube nicht, dass er das stark forciert hat oder dass das irgendein Punkt für ihn hätte werden können, wo er sich hätte aktiv betätigen können. Das hätte er nur zusammen mit diesen Gruppierungen oder mit Diensten machen können.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, gegenüber Herrn Kleinschmidt habe er gesagt oder damit angegeben, geprahlt, er hätte auf seinem Handy irgendwelche Videos von Bodycams, wo Grenzschutztruppen Flüchtlinge erschießen. Aber so was ist Ihnen da nicht untergekommen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, aber ich kenne die Aussage der UN in dem Zusammenhang und derer, die sich da engagiert haben. Nein, nein. Ich glaube auch nicht, dass es ausgegoren war. Ich glaube, das war einer der Punkte, wo eine Überschätzung stattgefunden hat oder wo er zu sehr am Rad der Weltgeschichte hätte drehen wollen, aber nur mit Misserfolg gekrönt, mit keinem Erfolg. Das hatte ja die Geschichte ab 17 dann gezeigt in Libyen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Mit wem haben Sie denn über die „Ausreise“ - in Anführungszeichen - von Herrn Marsalek gesprochen?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Eigentlich mit niemand; denn ich wurde überrascht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Weil es klang so ein bisschen so vorhin, als wären Sie dabei gewesen. Sie haben so berichtet: Ja, wenn jetzt einer mit dem Pass und - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, nein. Ich lese nur mit Begeisterung: Fluchthelfer. In Klammern: Es gilt die Unschuldsvermutung, weil keiner was weiß. - Ich habe auch nicht darüber gesprochen, weil zu diesem Zeitpunkt ich kaum noch aktiv war. Aber ich weiß es halt, was passiert ist. Ich weiß durch Aussagen der Leute, die involviert waren, angeblich involviert waren, was sich abgespielt hat. Und der Rest für mich war klar, dass es vom einen als Flucht bezeichnet wurde, vom anderen als Versuch, etwas richtigzustellen. Das gilt - - Die Spekulationen reichen ja wahrscheinlich bei jedem von uns in eine andere Richtung.

Ich habe mich mal mit einem unterhalten, der sagte: Na, der wird in Moskau sein. - Das ist das erste Ziel, was wir bei unserer Perspektive immer sehen. Wenn einer verschwindet bei uns, sei es ein Geschäftsmann, der irgendwo beim Skifahren verschwindet: Der ist nicht tot, sondern da kommt nach einiger Zeit die Aussage: Der ist in Russland; denn da gab es soundso viel Gespräche. - Gleiches gilt für hier. Ich könnte nicht aussagen und wüsste auch nicht, wo ich sagen könnte: Jawohl, der hält sich in Moskau auf.

Wissen Sie, ich habe das alles mal mitgemacht. Ich habe solche fluchtartigen Bewegungen von Chefs deutscher Nachrichtendienste erlebt. Wir haben lange gebraucht, bis wir die finden. Das ist eine findige Geschichte, wo die überall hingehen, und offensichtlich hat man Fehlsuren gelöst, wenn es eine Flucht war. Aber mit Sicherheit ist er nicht in Minsk geblieben. Aber von Minsk fliegen Flugzeuge nach Virginia, und es gibt Flugzeuge auf die Philippinen. Ich weiß es schlichtweg nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Dann erzählen Sie uns doch noch mal ein bisschen was zu dem Martin Weiss. Und sicherlich - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich will es eigentlich nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Vielleicht sagt Ihnen ja auch Egisto O., Egisto Ott was.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich will es eigentlich nicht, dass ich jemand, den ich für - - als Opfer halte, das - - in aller Breite das darstellen will. Ich bitte da um Nachsicht. Sonst müssten wir das nichtöffentlich machen.

Ich kenne Herrn Weiss seit 2006 oder so was, als er noch an einer europäischen Sicherheitsbehörde gearbeitet hat. Ich habe ihn noch im Bundestag, als ich schon aus dem Amt war - - mit ihm geredet, auch mit anderen, die bei dieser Behörde waren. Ich war einer derjenigen, die Österreich eingeladen hatten, zu einem bestimmten Zeitpunkt an Sitzungen des Exekutivausschusses Schengen einzuladen.

Wir hatten damals - - Jeden Tag könnte ich da einen Trauerflor umhängen, wenn ich sehe, welches Ergebnis man heute vorfindet, wenn ich an das Schengen-Abkommen denke, eine Geschichte, die eine Erfolgsstory war und die Europa zusammengeschweißt hat. Und diese Leute haben da mitgearbeitet, die Österreicher auch. Da habe ich ihn kennengelernt. Ich habe ihn dann wieder bei diesem Vortrag kennengelernt und habe das Leid seiner Suspendierung mitgenommen.

Auch das gab es bei uns, dass man Leute verdächtigt, für eine fremde Macht zu arbeiten. Auch das gab es bei uns, dass man jemand kapputtgemacht hat. Und in diesen Aufgaben, in der Terrorbekämpfung, nicht den vollen Rückhalt eines Amtes zu haben - das konnten Sie alles nachverfolgen in den Zeitungen, in allen Zeitungen übereinstimmend -, ging dieser Mann für mich körperlich zugrunde und war krank. Er war krank, bestätigt, und er war krank und musste, nachdem er suspendiert war - - Dann kam noch ein Pamphlet in Österreich, das all die Skandale dieser Sicherheitsbehörde auf dem Markt ausgetragen hat, und das hat den Mann fertiggemacht. Und er hatte dann irgendwo gesehen natürlich, dass er auch wieder irgendwas machen muss,



Nur zur dienstlichen Verwendung

und hat dann den Versuch gestartet, mit seinem Landsmann darüber zu reden, und hat auch -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Können Sie da immer den Namen dazusagen, wenn Sie jemanden ansprechen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: - der Marsalek - mit dem gesprochen und ist da auch untergekommen. Aber ich sage ja: Das letzte Kapitel ist darüber nicht gesprochen. Da gibt es jetzt und wird es jetzt Prozesse geben. Ich hatte menschlich ein - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Was heißt denn: „Der ist da untergekommen“?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Er hat ihn - - Er ist beschäftigt worden bei dieser Firma. Ich weiß nicht, wie die jetzt im Einzelnen hieß. Jedenfalls hat er unter Marsalek gearbeitet im Hinblick auf solche Start-ups und solche Dinge, die nicht mit Wirecard im Zusammenhang waren, also mit Bank und DAX und was weiß ich, sondern er wurde da in irgendeiner Firma, deren Abkürzung ich nicht kenne, beschäftigt. Das hat mich eigentlich etwas zufriedengestellt, aber kann mich am Ende nicht begeistern.

Der Umgang mit dem Herrn Weiss, der war auch nicht der feinste. Was der erlebt hat und erleben musste - - Er ist heute, wie ich weiß, in den United Emirates, sprich: in Dubai, und arbeitet dort für eine Firma im Bereich der Sicherheit; so viel kann ich dazu sagen. Aber für mich ist er einer derjenigen, der das größte Opfer war oder mit eines der größten Opfer dieser Geschichte um Marsalek.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut. Also, ich glaube, wir konnten jetzt Ihre Einschätzung, dass Martin Weiss eine integere Persönlichkeit war, gewesen sei, hier zur Kenntnis nehmen. Aber woher - - Wie kommen Sie denn zu diesem Schluss? Das würde mich doch noch mal interessieren. Und welche Verbindungen gab es von Martin Weiss oder welche Kontakte von ihm zu Marsalek? Und haben Sie dann mit Herrn Weiss sich häufiger denn über Marsalek ausgetauscht?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, überhaupt nicht. Ich habe mich ausgetauscht mit Herrn Weiss einige Male in seiner Situation, habe weder dazu beigetragen - ich konnte nicht dazu beitragen, weil ich dazu nicht fähig war -, dass er eine Arbeit gefunden hatte. Aber ich konnte dazu beitragen, dass er entsprechende Maßnahmen ergreift, um sich nicht weiter körperlich zu ruinieren im Zusammenhang mit seiner Arbeit beim BVT. Da hatte ich ihn schon unterstützt.

Er war ja, wie ich sagte, suspendiert und war mehrfach in Kliniken und weiß der Kuckuck was und ist ein Opfer dieses Dienstes und dieser Umstände geworden, die ihn beschäftigt hatten, bis hin zu persönlichem Scheitern und anderen Dinge.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie sehen ihn vor allem als Opfer des BVT.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich sehe ihn als Opfer seines verantwortlichen Dienstes in seinem Amt, ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Haben Sie mit ihm denn über die - in Anführungszeichen - „Ausreise“ Schrägstrich Flucht von Herrn Marsalek gesprochen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, das hatte ich nicht. Ich weiß aber, was er dazu gesagt hat, -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Woher wissen Sie das?

Zeuge Bernd Schmidbauer: - als es schon lange vorbei war.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Woher wissen Sie das?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Von ihm selber.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also haben Sie doch mit ihm gesprochen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Wie er mir diese Situation erklärt hat, dass er verantwortlich gemacht wird für diese Flucht von Marsalek. Er



Nur zur dienstlichen Verwendung

ist sicherlich auch einer derer, die nicht gut auf ihn zu sprechen sind, und einer von denen, die ich vorhin bezeichnete als nützliche Idioten.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, jetzt müssen Sie mir doch noch mal helfen. Sie haben so ein bisschen gesagt, Sie haben nicht mit ihm gesprochen, und gerade haben Sie gesagt, Sie haben mit ihm darüber gesprochen. Also, haben Sie jetzt mit ihm über die Flucht gesprochen oder nicht?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Er hat mich am Telefon aufgeklärt über seine Sicht der Dinge im Zusammenhang mit dieser Flucht, ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und das könnten Sie uns jetzt erzählen, bitte, was er da gesagt hat.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, dass er keinesfalls wusste, dass Herr Marsalek sich absetzt.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, aber sagen Sie doch mal von vorne: Wie ist das denn gelaufen? Da hat Herr Marsalek ihn angesprochen: Ich möchte ausreisen. - Oder sagen Sie doch mal, wie das gelaufen ist. Was hat er genau gesagt, der Herr Weiss?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich kann das nur vom Hörensagen jetzt berichten, -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, sehr gerne.

Zeuge Bernd Schmidbauer: - was man mir schildert. Als die Situation da war, ging er wohl davon aus, dass Marsalek im Hinblick auf diese Finanzsituation auf den Philippinen oder anderswo zu ihm kam und gesagt hat - muss wohl ein Tag vorher gewesen sein -, dass er einen Flug braucht nach X - ich weiß nicht mehr, ob er Minsk sagte; aber das setze ich mal voraus - und er jemand, so Herr Weiss, gefunden hat, der ihn mit der Privatmaschine nach Minsk fliegt - so war die Äußerung von Herrn Weiss -, und dass dies alles offiziell gegangen ist, also mit Aus-

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und wer war das, der ausgeflogen hat?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Okay.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Der Name ist mir nicht geläufig. Ich weiß - - Ich wusste es zwar; aber ich habe es nicht präsent. Ich glaube, ein Herr S. oder - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Herr Schellenberger? Herr Schellenbacher, Entschuldigung.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, ja, genau. Genau. - Und dass diese Ausreise vonstattenging unter Vorlage aller Papiere, sowohl des Ausreisedokumentes, sprich: Pass, als auch des Hinweises, dass diese Maschine aus Österreich nach Minsk fliegt, hat er mir erklärt und gesagt: Deshalb ist es für ihn unverständlich, wie jemand dazu kommt, dass er eine Flucht vorbereitet hätte oder eine Flucht durchgeführt hätte. Ich glaube ihm da auch in dem Zusammenhang.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Mhm.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Aber das ist Gegenstand eines Verfahrens in Österreich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, aber wir können ja trotzdem darüber reden.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, natürlich. Natürlich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und wie ist es dann weitergegangen in Minsk oder in X?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Das weiß er auch nicht; sonst hätte er das gesagt. Wenn er mir gesagt hätte: „Der fliegt in die Philippinen“, hätte ich es zur Kenntnis genommen. Wie ich es bewertet hätte, ist etwas anderes. Aber ich habe vorhin meine Bewertung abgegeben. Ich weiß nicht, wo er ist, und ich weiß auch nicht, welche Finten gelegt wurden, und ich weiß auch nicht, warum er da hingeflogen ist, was er reparieren wollte, und all diese Dinge.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und wer es bezahlt hat? Wer hat das denn bezahlt, den Flug? Also, ich fliege nicht so oft jetzt mit Privatmaschinen nach Minsk. Deshalb ist das vielleicht eine naive Frage. Aber bezahlt man dann dafür? Oder ist das dann der Freundschaftsdienst? Ich weiß es nicht. Sagen Sie es mir.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Herr Kollege, ich sagte Ihnen bereits, dass ich Erfahrung habe, auch in solchen Ausschüssen, auch mit Fragestellungen. Also, völlig natürlich: Der wird bezahlt haben und, ich nehme an, sogar in Cash, wenn ich die Situation richtig beurteile. Denn wie anders? Er hätte ja auch eine LH-Maschine nehmen können, aber nicht aus Österreich, sondern Frankfurt - fliegt ja jetzt wieder; damals wohl nicht einige Zeit. Aber Sie können jetzt dreimal mit einer Linienmaschine mit Visum fliegen. Sie können aber auch mit Privatmaschinen fliegen, die auch kontrolliert werden. Auch da habe ich Erfahrung durch viele Verhandlungen in Belarus.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich finde das aus Sicht von Herrn Marsalek erst mal nachvollziehbar, dass er jetzt nicht die Linienmaschine - - und mit Kreditkarte bezahlt hat.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, aber, Herr Kollege, ob ich Linienmaschine oder Privatflugzeug, das ich anmelde - - Das Ergebnis ist das Gleiche: Man kann einen Flug feststellen. Es ist nichts besser überwacht in Europa als abfliegende Flugzeuge und ankommende Flugzeuge. Das können Sie selbst mit dem Handy inzwischen nachprüfen. Also der Teil, das ist ein offener Teil. Er hat nur wahrscheinlich, vermute ich mal, die Bequemlichkeit genutzt, die er offensichtlich bei seinem Lebensstil hatte.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber Sie wissen es jetzt nicht, wer es bezahlt hat und was danach passiert ist.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Aber ich nehme an, dass das wirklich bezahlt wurde. Es wäre ein Aufschrei gewesen wahrscheinlich von denen, die ums Geld geprellt wurden, was niemand genutzt hätte. Aber das ist auch nicht mein

Thema. Mein Thema heißt nur: Es gibt in Konzernen, in DAX-Konzernen Flugmöglichkeiten, die wir wahrscheinlich auch als Abgeordnete gar nicht so richtig nachempfinden können, in welchem Geld diese Leute schwelgen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sie haben vorhin gesagt: Die Falschen wurden gejagt. - Können Sie da noch mal sagen, wer da gemeint war?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Ich meinte damit, dass man wohl im Bereich der Höhergruppierungen der Gesprächspartner von ihm eigentlich relativ wenig Chancen hat, bestimmte Dinge zu diskutieren, auch nicht im Ausschuss. Sie werden vielleicht nicht erscheinen; es sind Ausländer. Aber dass man an kleinen Fischen, die ich jetzt als Opfer bezeichne, natürlich sich verlustieren kann, das halte ich für möglich. Und das war meine Bemerkung, dass es die Falschen sind, die man wahrscheinlich - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Dann sagen Sie doch mal die großen Fische, damit wir die namentlich im Protokoll haben.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, mich würde interessieren, was bestimmte Präsidenten besprechen, die - - zum Beispiel Herr Sarkozy bespricht in Bezug auf Libyen. Er war einer von denen, der bei mir auch im Fokus war und bei vielen, die verantwortlich waren. Nachdem die Amerikaner die Bombardierung eingestellt haben, haben die Franzosen bombardiert. Würde mich schon interessieren, welches Bild er mit Marsalek ausgetauscht hat.

Polizeipräsidenten irgendwelcher Art sollen bei den Gesprächspartnern - - Da wissen Sie mehr als ich, weil Sie im Untersuchungsausschuss sich damit beschäftigen - ich habe mich da nicht beschäftigt -, wer alles ein und aus ging in der Villa in Bogenhausen. Aber das würde sich lohnen wahrscheinlich. Über solche Gespräche würde man sich auch ein Bild machen können über die Person Marsalek, ne?

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das ist der Cliffhanger dann zur nächsten Runde. Da geht es weiter.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Bitte?

Matthias Hauer (CDU/CSU): Es geht gleich in der nächsten Runde dazu weiter, wollte ich nur sagen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Bitte.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gut. - Dann geht es weiter mit dem Kollegen Dr. Toncar für die FDP-Fraktion.

Dr. Florian Toncar (FDP): Danke schön, Herr Vorsitzender. - Herr Schmidbauer, guten Abend und schön, dass Sie da sind! Ich glaube, es ist ungeheuer wertvoll für uns und ergiebig, dass Sie da auch mit, sagen wir mal, dem Hintergrund und Ihrem Wissen und Ihrer Erfahrung ein paar Dinge einordnen. Das ist, glaube ich, ein sehr, sehr wertvoller Beitrag und insofern vielleicht auch noch für uns hilfreicher, als wenn wir Herrn Sarkozy hier hätten, wobei der als französischer Staatsangehöriger gar nicht verpflichtet wäre, zu erscheinen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Das mag auch - - Ich würde ihn sonst auch hören; aber ich glaube, er muss nicht kommen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Solange er noch frei ist.

Dr. Florian Toncar (FDP): Herr Schmidbauer, woher kennen sich denn der Herr Weiss und der Herr Marsalek?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich kann Ihnen da nur sagen, dass Herr Weiss und Herr Marsalek Staatsbürger Österreichs sind und wohl schon länger bekannt sind - einschließlich auch wohl des Herrn Braun, den ich nicht kenne, um das auch gleich zu sagen -; Landsleute unter sich und vielleicht auch im Sicherheitsbereich tätig. Da kann ich Ihnen dazu gar nichts sagen. Aber es ist ein - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Und so vom Lebensweg her? Aber seit wann ist Ihnen denn bewusst,

dass die beiden sich auch kennen? Oder haben Sie die beiden zusammengebracht?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das würde passen, ja, für die - - Nein. Ich weiß auch nicht, wie lang er den kennt. Ich habe - - Den einen kenne ich relativ lange - 2008 -; ich habe das erzählt. Den Marsalek kenne ich seit diesem Novembertreffen. Aber den Hintergrund, dazu kann ich Ihnen gar nichts sagen. Ich glaube auch - -

Dr. Florian Toncar (FDP): 18. November war das. Und welch- - Sagen Sie das Jahr bitte noch mal, über das wir reden.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das war 18.

Dr. Florian Toncar (FDP): 18, 2018.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, okay. Und das - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Aber den Marsalek hatte ich vorher nicht gekannt. Ich kannte zwar - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Den haben Sie vorher nicht gekannt.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, ich habe den nie getroffen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wie kam denn der Kontakt zu ihm dann zustande? Ging das von Ihnen aus oder - - Weil Sie sagten, Sie beide hatten ihre Interessen. Aber haben Sie den Schritt auf ihn zu gemacht? Oder hat Herr Marsalek den Schritt auf Sie zu gemacht?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich weiß nicht. Ich weiß es nicht, wer. Es war weder Marsalek noch ich, der erste Schritt, sondern es war jemand, der mich drauf aufmerksam gemacht hat, dass ich mit Herrn Marsalek reden sollte, könnte, müsste, dürfte.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und der Jemand war? Herr Weiss oder jemand anderes?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Aber der Herr Weiss war auch involviert. Aber es war zufälligerweise nicht der Herr Weiss, sondern ich hatte von irgendeinem Gesprächspartner gehört, als wir das Problem hatten und diskutiert hatten, der mit Marsalek gesprochen hatte und mich angerufen und gesagt hat: Du, rede mal bitte mit dem. - Aber es war auch Herr Weiss - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Und dieser Jemand, der gesagt hat: „Rede mal mit dem“, wer war das?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Wenn ich - - Das weiß ich nicht. Aber ich weiß es, dass es der Herr Weiss auch war. Also, es kam aus zwei Quellen oder drei Quellen und - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber Sie haben vergessen, wer derjenige war, der Sie auf Herrn Marsalek aufmerksam gemacht hat.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das habe ich nicht vergessen. Nur, ich will niemand verdächtigen, wo ich es nicht mehr genau weiß. Das ist schon länger her.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aha. Also, Sie - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Aber es spielt wirklich keine Rolle für diese - - weder für den Ausschuss noch für mich. Es ist eine Parallelität gewesen, und ich weiß es beim besten Willen nicht, wer mich da kontaktiert hatte. Wir hatten diskutiert über Libyen und so in einem größeren Kreis.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber dieser Jemand, wo Sie sich jetzt nicht ganz sicher sind, war der auch derjenige, der Ihnen die Information gegeben hat, dass Herr Marsalek Nowitschok-Formeln besitzen könnte?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, nein. Das haben Sie öffentlich lesen können und hat mir auch - -

Dr. Florian Toncar (FDP): 2018 schon?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, ja. Das war - - 2018 schon war bekannt, und zwar Anfang des Jahres war bekannt - und das wussten wir auch -,

dass er mit diesem Papier gewedelt hat und Gesprächspartnern gegenüber betont hat, dass er diese Geheimformel hätte.

Dr. Florian Toncar (FDP): „Öffentlich bekannt“: Heißt das, so in Ihren Kreisen? Oder heißt das irgendwie „Financial Times“ oder öffentliche Medien jetzt, Internet?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, das war ein Hinweis, ich glaube, auch aus der Presse, aus irgendeinem Presseorgan, war aber ein Hinweis aus einer Sicherheitsbehörde, die erzählt hatte, dass Marsalek zu einem bestimmten Zeitpunkt dies geäußert hat. Es stand auch übrigens dann in der Presse zu diesem Zeitpunkt. Es stand auch etwas dabei, was ich jetzt nicht sagen will. Es stand nämlich dabei, in welcher Form dies präsentiert wurde. Und das war der erste Teil, den ich persönlich wusste aus diesem Vorgang mit diesem binären Kampfstoff.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. - Sie haben mit dem Herrn Weiss dann nach der, wie Sie sagen, Ausreise von Herrn Marsalek noch mal gesprochen. Waren Sie denn in den Ausreisevorgang als solchen involviert, planerisch oder mit Hinweisen oder mit Kontaktvermittlungen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich wusste zu keinem Zeitpunkt irgendetwas über diesen Flug noch etwas über Ausreise noch etwas über Flucht noch sonst etwas. Ich war davon erst später informiert worden. Aber ich kannte das nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): Sie haben erwähnt, dass Sie bei dem Gespräch mit Herrn Marsalek in seiner Villa, wenn ich Sie richtig verstanden habe, über vier Themen gesprochen haben, von denen einige Ihre Anliegen waren und einige seine. Wenn ich das jetzt rekapituliere, war Nowitschok ein Thema, das von Ihnen kam, und seine Aktivitäten in Libyen auch. Was waren denn die zwei anderen Themen, bzw. was waren die Anliegen von Herrn Marsalek Ihnen gegenüber?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Hatte ich schon gesprochen: über Strukturen von Diensten. Das war eigentlich das Hauptthema, entsprechend auch



Nur zur dienstlichen Verwendung

der Entwicklung von Technologie bei Diensten. Und das zweit- - Und Libyen, ja. Das war sein Interesse. Er hat dargestellt - - „Interesse“: Das sieht jetzt so aus, als ob da ein Handel stattgefunden hätte zwischen dem Interesse von mir oder seinen Interessen. Nein, ich wollte dieses Gespräch, um zu hören, wie er auf bestimmte Dinge reagierte und was er erläutern konnte aus guter Absicht heraus. Er hat sich da mit Start-ups in Libyen - - Ich sagte ja: Zementfabriken. Er hat mir erklärt, was er alles für Beziehungen hat zu Nachrichtendienstleuten in Libyen. Habe ich ihm auch meine Meinung dazu gesagt, dass ich die gar nicht für so hochrangig gesehen habe, genauso wie bei anderen.

Er hat auf Nowitschok überhaupt nicht reagiert. Er hat so getan, als ob das so sei, aber - - Ich weiß es also nicht, was für eine Information er woher bekommen hat. Ich könnte, wenn wir nichtöffentlich sind, Ihnen dazu was sagen, was meine eigene Auffassung ist, woher das kam, und kann das auch belegen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. Das merken wir doch gerne mal vor. - Was war denn Ihr Verbleib am Ende des Gesprächs? Was sollte Herr Marsalek vielleicht noch machen - - oder Sie vielleicht da noch mal irgendwo informieren? Oder was haben Sie sich vorgenommen, als Ergebnis des Gesprächs zu veranlassen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, ich habe das abgehakt und habe - - Es war für mich - - Ich sagte, das war im November. Ich habe ab diesem Dezember dann andere Sorgen gehabt. Aber es war für mich abgehakt. Es gab danach - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Es gab keinen Verbleib.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Es gab kein Nachfolgegespräch, es gab keinen Austausch, gar nichts, also in anderthalb Jahren nicht, bis auf die Dinge, die ich nachher erfahren habe und über die ich schon berichtet hatte. Aber es gab kein - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Danke schön.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich habe auch kein Interesse dran gehabt. Ich erfuhr dann auch über andere Dinge, die da als Beratung bei ihm aufgeplöpft sind. Sie haben ja vorhin Herrn Fritsche vernommen oder mit ihm gesprochen über diese Dinge. Das wusste ich auch; aber das habe ich alles sehr viel später erfahren, dass es da auch Kontakt gab, zumal ich mit Herrn Fritsche ab 18 keinerlei Berührungspunkte mehr hatte, davor natürlich sehr viele im Hinblick auf meine Funktion und im Hinblick auf die Aufgaben.

Also, ich kannte weder die Beratertätigkeit von Herrn Fritsche noch die Türöffneraktion, noch sonstige Dinge, die da gelaufen sind, weil einfach keine Verbindung da stand. Ich hatte zwar in die Politik Österreichs einige Kontakte und hatte das dann auch erfahren, seine Tätigkeit; aber die habe ich weder bewertet, noch will ich sie bewerten, noch gab es da Berührungspunkte.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. - Dann Dr. Jens Zimmermann für die SPD-Fraktion.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Schmidbauer, guten Abend!

Zeuge Bernd Schmidbauer: Hallo!

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ich würde direkt da kurz bei diesem Vorgang, noch mal sozusagen Restrukturierung BVT und Herr Fritsche - - Hatten Sie aber vielleicht sich mit Herrn Marsalek darüber unterhalten, wer infrage käme als Experte, das beim BVT vielleicht in die Hand zu nehmen? Und ist da vielleicht der Name von Herrn Fritsche von Ihnen mal genannt worden?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, zu keinem Zeitpunkt. Aber das ist eine sehr, sehr gute Frage. Meine Verbindung in die Politik da hat ja vieles, was diese Restrukturierung BVT anlangte. Und ich habe mir auch so meine Gedanken gemacht, zumal ich sehr viele Kollegen da kenne aus der Vergangenheit und auch, als noch Blau regiert hat, über Nachrichtendienste auch Vorträge gehalten habe, über Neustrukturierung von Nachrichtendiensten in der heutigen Zeit, dass



Nur zur dienstlichen Verwendung

man - - wie wir es ja auch umstrukturieren mussten und umstrukturiert haben. Und da gab es Debatten. Aber da fiel der Name Fritsche sehr viel später.

Ich habe also - - Wenn mich jemand gefragt hätte, ich wäre nie auf ihn gekommen. Ich hätte ein paar Adressen gewusst. Und wenn mich jemand gefragt hätte, hätte ich auch einige - - einen Senator aus Berlin oder andere, die sich mit diesen Dingen beschäftigt hatten in schwierigen Zeiten - - Denn die haben Erfahrungen gesammelt - - wem zuzuordnen. Und Sie kennen die Situation in verschiedenen Ländern, wo Nachrichtendienste nicht dem Kanzler vorgeschaltet sind, was ja jetzt auch nicht mehr der Fall ist; seit 98 ist das anders gelöst. Da gibt es den Geheimdienstkoordinator, der ein paarmal unten steht, aber nicht als Minister im Ministerrang oder als Beauftragter des Kanzlers.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Darüber haben wir gesprochen, ja. Aber im Zusammenhang mit Herrn Fritsche - - Da habe ich mich hinterher ein bisschen gewundert, weil für mich also - - Dass sie einen Deutschen genommen haben, war das Erste. Sie haben ja - -

Das hatte ich vergessen, zu sagen: Die ganze Problematik war auch eine lange Diskussion über den Berner Club, der Zustand einzelner Nachrichtendienste - - Da hat auch die Beratung Österreichs eine Rolle gespielt. Aber es war immer der Vorbehalt, weil Deutschland ja angeblich spioniert hatte in Österreich, was ja absurd war - absurd war. Wir hatten das nie gemacht. Und so hatte ich auch nie die Idee, mit Herrn Fritsche da ein Geschäft zu machen oder zu sagen: Berate die.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Da kann man zwar Geld verdienen, wie ich inzwischen mitbekommen habe, aber - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja. Ja, ja, mit Sicherheit. - Ich habe noch mal eine generelle

Frage. Sie haben vorhin in Ihren Ausführungen immer von „wir“ gesprochen: *Wir* haben davon mitbekommen. *Wir* haben - - Wer ist „wir“?

Zeuge Bernd Schmidbauer: „Wir“ sind Leute, die sich ihr Leben lang beschäftigen mit diesen Fragen und die sich ein Leben lang Sorgen machen um bestimmte Dinge und die sich auch eingebracht haben in verschiedenen Gremien. Aber darüber möchte ich gar nicht berichten; denn das ist nicht wichtig gerade.

Aber ich informiere Sie gerne, wer da „wir“ ist. „Wir“ sind Leute, die hochrangige Beamte waren in Sicherheitsbehörden, die nicht mehr aktiv sind. „Wir“ sind ehemalige Präsidenten von Sicherheitsorganen. Da gibt es ab und zu lose Verbindungen, auch im internationalen Bereich. Es tauschen sich auch große Stellen aus, ehemalige Chefs der Nachrichtendienste, CIA oder anderer Gruppierungen oder solcher, die nicht dabei sind. Und es wird da immer mal wieder drüber geredet. Oder es gibt bestimmte Maßnahmen, wie man hilft. Es gibt auch Punkte, die nicht öffentlich erscheinen, wo man helfen kann und wo man hilfreich sein kann durch bestimmte Gespräche und Netzwerke, die man hat. Aber das ist selbstverständlich. Ich glaube, das machen alle, die - - und werden Sie auch machen, wenn Sie mal ausscheiden, dass Sie Kontakte haben in bestimmte Bereiche.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das ist mit Sicherheit so. Aber ich kenne nicht ansatzweise die Informationen, die Staatsgeheimnisse wie Sie. Ich kriege da immer nur schwarze Seiten und muss mich - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das bedauere ich außerordentlich. Das war einer der Punkte, wo es um Restrukturierung geht: dass man Gremien schafft wie die in anderen Staaten, die nicht geschwärzt bekommen, aber verpflichtet sind, für viele Jahre die Klappe zu halten. Nur gelingt das in den wenigsten Fällen, und dann haben Sie das größte Problem. Ich erinnere nur an den Plutonium-Fall hier in Deutschland.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Wer es noch weiß, der weiß, was da los war. Und das war einer der Fälle - - Oder andere Dinge. Es ist immer schwierig, in solchen Strukturen dann dafür auch zu sorgen, dass das, was Parlamentarier notwendigerweise wissen müssen, auch dann geräuschlos arbeitet.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das ist richtig. Aber wissen Sie was? Ich war auch im Snowden-Untersuchungsausschuss, und komischerweise sind immer die Dinge dann bei der Presse gelandet, die auch durchaus exekutiver Seite gerade in den Kram gepasst haben, und dann hat man auf die Parlamentarier gezeigt. Aber das ist ein anderes Thema.

Ich würde gerne noch mal eine Sache, weil Sie das ja sehr umgetrieben hat - - Wir hatten es gerade von Plutonium. Jetzt bleiben wir noch mal bei diesem Nowitschok. Vornweg: Haben Sie 2018 vielleicht mal mit Herrn Mascolo oder Herrn Stark über das Thema gesprochen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich habe nicht mit Herrn Mascolo - - Ich habe mal mit Herrn Stark gesprochen nach der - - weitaus nach der Veröffentlichung, habe ihm gesagt, was ich hier auch gesagt habe, dass ich das für einen sehr seriösen Bericht halte, im Unterschied zu vielem Geschwafel, was man in dem Zusammenhang hört und vermutet. Das macht Beziehungen kaputt.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Gut, es war ja auch ein - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das macht Beziehungen kaputt, und die Leute beschwerten sich sehr aktuell, wenn ich das höre, dass Nachrichtendienste vorstellig werden. Man kann nicht nur, weil man Spekulationen aufsitzt, sofort sagen: „Ja, da sind die Russen schuld“, wenn die selber wissen - - Ich würde das nicht sagen, wenn ich nicht weiß, dass sie selber die Formel kennen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, aber das war ja auch ein sehr wohlwollender Bericht über den BND zu Ihrer Zeit, muss man sagen. Aber das spielt sozusagen - - Ich hoffe, dass es so war.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich kann das nicht feststellen. Zu meiner Zeit war die Presse genauso schwierig.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ich mag ja hoffen, dass wir einen guten Dienst haben. - Aber was mich interessiert, ist: Diese Geschichte, dass Herr Marsalek da in dieser Bar in London hier rumgewedelt hat. Das ist am 9. Juli 2020 zum ersten Mal öffentlich geworden.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, das kann sein. 19 ist es zum ersten Mal öffentlich geworden.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Also - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Also gut, ist ja wurscht.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Nee, es ist - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Aus meiner Sicht - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Nee, nee, nee, nee. Nee, es ist eben nicht wurscht, weil - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, Ihnen nicht. Aber mir ist es wurscht, weil ich wusste davon, dass das lief und - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Dann wäre meine Frage jetzt an Sie: Woher wussten Sie das?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich wusste am Anfang nicht, wie es passiert ist, sondern ich wusste, dass er ein Papier hatte und mit diesem Papier geprahlt hat, so die Aussage, das dieses oder jenes beinhalte.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, ja, genau. Aber Sie haben ihn im November 18 getroffen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Da war das uns - - Also mir war es bekannt, ja.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aha.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Aha. Ja.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Gut. Es ist ja sozusagen - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Es steht - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, okay. Und woher wussten Sie das?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich weiß es nicht, wer dieses so dezidiert mir sagte. Jedenfalls wusste ich es ab Frühjahr 18.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Und das heißt aber: Sie kannten auch im Frühjahr 18 dann - - Oder: Ist Ihnen in dem Kontext dann der Name Marsalek das erste Mal begegnet? Und war das dann die Intention, ihn zu treffen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Nein, da war die - - Der Zusammenhang war ein anderer mit diesem Papier. Da ging es um die Behörde, die offensichtlich Papiere verteilt hat, von dem ich nichts wusste und was wir auch, ich sage mal, nicht angeordnet hatten. Es war ein Kreis von fünf Institutionen, über die es nicht hinausgehen sollte, weil es war eigentlich das Sensibelste, was man hatte. Ich kann das jetzt - - Mehr kann ich jetzt nicht dazu ausführen.

Und dann tauchte das auf. Das tauchte ein paar-mal auf. Das ploppte auf bis, ich sage mal - - das letzte Mal in einer breiteren Öffentlichkeit 19, 19. Mai. Das weiß ich, weil es am - - Ich war in der Klinik und hatte diese Zeitung erst viel später bekommen und hatte auch dann das Gespräch mit einem der Journalisten geführt. Und die wussten an sich relativ viel. Die wussten mehr, als da in der Presse stand.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay, gut.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Es hat den - - Ich will auch noch mal sagen, was der Punkt ist. Der Punkt ist, dass es ein Riesenproblem werden konnte für Verschiedene und weil eigentlich die Situation an Bedrohlichkeit schwieriger war, als man gemeinhin angenommen hat. Wenn es eine Operation gewesen wäre, dann wäre es mir wurscht gewesen. Es gab viele Operationen, die da - - Aber das betraf Neuzeit.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, alles klar. - Aber was mich noch mal sozusagen - - Also, ich meine, Sie haben 20 Jahre nach Ihrem Ausscheiden aus der Verantwortung, also aus der förmlichen hier - - haben Sie sich da sozusagen noch „gekümmert“, in Anführungszeichen. Glauben Sie eigentlich - - Also, ich meine, Sie hatten diese Geschichte auf dem Schirm. Die Bundesregierung hat, glaube ich, dem Herrn Wieland - - Und der BND und das BfV und alle Möglichen haben Herrn Wieland erklärt: „Jan Marsalek“ haben wir noch nie gehört. - Und Sie sitzen mir hier und sagen: Ja, also, ich habe da im Frühjahr 2018 das schon auf dem Schirm gehabt, weil das eine echt gefährliche Nummer war, dass - - So.

Ich meine, Sie haben eine Vorstellung. Und da bin ich wieder bei den geschwärtzten Seiten, die mir als Abgeordneten vorgelegt werden. Erklären Sie mir: Warum soll ich jetzt glauben, dass Sie das alles auf dem Schirm hatten - was ich Ihnen glaube - und dieser Riesenapparat in der Chausseestraße „Jan Marsalek“ ins System eingibt und sagt: „Haben wir noch nie was davon gehört“?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Sehen Sie im Gästebuch nach. Ich habe das aus einem anderen Ausschuss schon mal mitgenommen. Wir haben Gästebücher dann angeschaut, als es um einen Agenten ging mit der DDR.

Schwarz hilft eine Weile. Aber ständig zu sagen: Wir wissen davon nichts - - Aber ständig hält es dann nicht, wenn Sie schwärzen. Es ist besser, in einem Gremium zu sagen - - und das ja aus gutem Grund. Wenn es da was gab, was ich nicht weiß, dann kann man den Grund ja erklären. Aber die Visitenkarte auszulegen und ein Alibi abzugeben, halte ich für schlecht.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Nein. Aber wirklich meine Frage an Sie: Halten Sie das wirklich für plausibel, dass man bei den Diensten in Deutschland, gerade vor diesem Hintergrund dieses Vorfalls, Marsalek nicht auf dem Schirm hatte?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Marsalek hatte - - Jeder Nachrichtendienst, der etwas auf sich gehalten hat, muss Marsalek auf dem Schirm gehabt



Nur zur dienstlichen Verwendung

haben; denn er hat sie ja benutzt. Also, wenn ich Ihrem Bericht von Herrn Wieland Glauben schenken darf, was ich tue: Mit gewisser Ironie hat er Dinge beschrieben und auf diese Schwärzungen hingewiesen. Das ist nicht mein Part jetzt. Aber wenn ich meine Erfahrung sagen darf, dann wären die Dienste ja blöd gewesen, wenn sie nicht die Dienste genutzt hätten, die er hätte anbieten können.

Aus einem weiß ich es genau, aus einem, den ich vorhin so am Rande erwähnt hatte, dass man Oligarchen damit auf dem Schirm haben konnte.

Und ist es eigentlich schlimm, wenn ich Geldwäscheoperationen durchführe und mir damit eine Kontrollmöglichkeit schaffen kann, die sehr bequem ist, die keiner vielleicht schon mal auf dem Schirm hatte? Wissen Sie, die Dinge waren ja im Ausland für Nachrichtendienste - - Die sind sehr versiert. Wenn ich an Rubikon denke, für Fachleute mal gesagt: Das ist ähnlich. Aber ich habe das besch- - Ich habe zum damaligen Zeitpunkt dann die Entscheidung getroffen: Da ist ein Schluss.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aber, Herr Schmidbauer, wissen Sie: Genau das ist ja die Frage, warum wir dieses Thema Geheimdienste - - drüber diskutieren. Weil wenn genau so, wie Sie sagen - - Wenn es so war, dann hätte nämlich auch jemand ein Interesse dran gehabt, dass Wirecard keine sonstigen Probleme bekommt. Deswegen sitzen wir unter anderem hier. - Vielen Dank.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, Herr Dr. Zimmermann.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Entschuldigung, aber da muss ich schon eine Bemerkung machen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, klar.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Bitte.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Es gab in bestimmten Zeiten das DAX-Unternehmen, wo sich jeder geschmückt hat mit Wirecard. Da hätte es diese Fragen gar nicht gegeben, 18, ne? Es war zwar so ein bisschen der Übergang. Also, da kann man denen

nicht Vorwürfe machen, die sich mit ihm auch getroffen haben. Das war ja wunderbar. Wahrscheinlich war das ein tolles Leben. Aber heute sieht die Welt ja ganz anders aus. Die Frage ist, ob man hätte antichambrieren können oder dann einen Steigbügelhalter spielen für diesen Konzern.

Aber ich habe auch vorhin gesagt zur Ehrenrettung der Dienste: Man kann sie nicht kastrieren und dann fruchtbare Arbeit verlangen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann ist jetzt Fabio De Masi an der Reihe für Die Linke. Bitte schön.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Vielen Dank. - Herr Schmidbauer - ich vermute, ich soll „Herr Schmidbauer“ sagen, nicht „008“ -, es gehört ja zu den Aufgaben eines Untersuchungsausschusses, sich auch einen Eindruck von der Glaubwürdigkeit der Zeugen zu verschaffen, in dem Fall von Ihnen. Deswegen will ich jetzt mal meinen Fragenkatalog beiseitelegen und erst einmal ein paar Dinge hier durchgehen, die mich gerade etwas irritiert haben.

Also, Sie haben vorhin gesagt, Herr Marsalek sei ausgereist, nicht geflohen. Und - so verstehe ich Sie - insofern sei Herr Martin W. auch kein Fluchthelfer. Ist Ihnen bekannt - mir liegt das hier vor, das Vernehmungsprotokoll aus Österreich -, dass Martin W. dort umfänglich gestanden hat?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Soll ich gleich drauf antworten?

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ja, gerne.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich sage: Da warten wir mal ab, was da rauskommt. Und über Protokolle, die eins zu eins weitergegeben werden, unter welchen Umständen auch, Lebensbeichte und Ähnliches - - Ich bin da informiert und weiß, was ich sage dazu.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ach so. Sie - - Ihnen liegt das Protokoll auch vor?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Das muss mir nicht vorliegen.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich sage nur: Ich habe vorhin dieses Wort „ausgereist“ auf das bezogen, was Sie zum Anlass genommen haben - vielleicht zu Recht; ich hätte es vielleicht auch so gemacht -, zu sagen: Da gibt es ein - - Da gibt es ein - -

(Der Zeuge hält eine Unterlage hoch)

Dieses. Eins zu eins, ohne dass man da Belege dafür gehabt hätte.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Oh ja, vielleicht hatte ich die.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, Sie - - Herr - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Aber eine - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Entschuldigung. Entschuldigung, jetzt - - Das ist schon ganz wichtig. Ich lese in der Zeitung, dass ein Kollege, der dieses Papier da erhält als Chat, eins zu eins der Journalistin übergeben vom BKA-Mann, eins zu eins - - Der sitzt da: Guck mal: Ganz interessant. - Ja, wer ist denn da interessant? Da sind Sie interessant drauf und der Bernd Schmidbauer. Jetzt wird konstruiert: Da hat jemand, sprich: ich, ein Interesse an Ihnen.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Das ist ja noch mal eine andere Frage. Dazu kommen wir noch.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, nein, das ist das Erste.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Aber ich führe hier die Befragung, Herr Schmidbauer. Da müssen Sie sich dran gewöhnen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, da haben Sie kei-

Fabio De Masi (DIE LINKE): Deswegen komme ich zu meiner nächsten Frage. Sie haben vorhin gesagt -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, aber antworten ist doch möglich, wenn Sie fragen. Ich war noch nicht fertig.

Fabio De Masi (DIE LINKE): - ja, aber nicht, wenn Sie meine Zeit hier runterreden -, er sei nicht geflohen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und ich lese Ihnen jetzt mal vor, was Sie gegenüber der „Welt“ gesagt haben:

WELT: Herr Schmidbauer, Jan Marsalek gehört derzeit zu den meistgesuchten Männern der Welt. Wissen Sie, wo er sich aufhält?

Antwort:

Bernd Schmidbauer: Nein. Es gibt aber einige Hinweise darauf, dass er nach Russland geflüchtet ist ...

Das klingt anders als „ausreisen“. Haben Sie diesen Satz getätigt, ja oder nein?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, aber nicht unter dem Aspekt, was Sie mich jetzt fragen im Hinblick auf das, was ich als Ausreise betone. Ich sage ja nicht nur: „In Klammern: Es gilt die Unschuldsvermutung“, sondern ich habe da gesagt: Ich weiß nicht, es gibt auch andere Hinweise.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Und dann - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Und ich bin nach wie vor der Meinung, dass er nicht zur Flucht verholfen hat. Das wäre - - Also, Sie als Jurist müssten ja auch wissen, was Fluchthilfe heißt, wenn da Voraussetzungen da sind.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ich bin kein Jurist, aber - -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Macht nix, -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Macht nichts.

Zeuge Bernd Schmidbauer: - aber Sie können denken.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Aber das klingt nach einer sehr detaillierten Planung, wie man ohne sozusagen Kenntnis der Behörden hier das Land verlässt.

Sie haben weiterhin ausgeführt, dass auch Herr Egisto O. jetzt hier quasi zu Unrecht beschuldigt wird. Habe ich das korrekt verstanden? Der wird ja von Martin W. sozusagen beschuldigt. Hatten Sie Kenntnis - weil Sie ja so viele Kenntnisse haben -, dass das Bundeskriminalamt bereits 2019, also vor dem Wirecard-Skandal, ein Strukturermittlungsverfahren wegen Zusammenarbeit russischer Dienste gegen Egisto O. geführt hat?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, kennen Sie ein Ergebnis darüber?

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nein. Kennen Sie es?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Also, ja, dass bisher kein Ergebnis da liegt.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich will aber dazu sagen: Egisto O. ist ein meiner Ansicht nach auch sehr verdienter Beamter, der in vielen Ländern der Welt Dienst gemacht hat. Und der wird plötzlich beschuldigt, ohne dass man auch nur ein Papier - - Im Übrigen: Auch der Prozess läuft im Moment; ich bin selber gespannt, was rauskommt. Ich schätze ihn nicht als Agenten ein, schon gar nicht als russischen Agenten für - - also für Russland gegen - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Aber der Martin W., von dem Sie so viel halten, -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Na!

Fabio De Masi (DIE LINKE): - der hat ja gesagt laut der Vernehmung, dass Herr Egisto O. im Auftrag von Marsalek österreichische Polizeidatenbanken angezapft hat. Also, wie kann denn der Martin W., der so ein honoriger Mann ist, der sozusagen zu Unrecht beschuldigt wird, dann den Egisto O. so in den Schmutz reden?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, ich weiß nicht, ob er ihn - - Es liegt Ihnen vor, mir nicht. Ich glaube auch nicht, dass er Anlass dazu hatte, Herrn Egisto Ott, wie er heißt - es ist ja auch in der Zeitung inzwischen; deshalb „O.“ -, zu verdächtigen. Ich glaube auch nicht, dass das hält.

Ich kenne Herrn Egisto O. auch gut, und ich kenne Martin W. auch gut. Aber ich würde beiden sagen: Sie sind Opfer geworden und nicht Täter.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay, das haben wir verstanden. - Dann möchte ich Sie aber noch mal fragen - - Sie haben vorhin gesagt, es sei bereits der Presse zu entnehmen gewesen, dass Marsalek im Besitz der Nowitschok-Formel sei. Es sei mal dahingestellt, ob Sie jetzt da im Auftrag - - Ich weiß nicht, in wessen Auftrag Sie da jetzt sich drum kümmern wollten.

Aber es gibt ja hier so Faktenchecker im Internet. Die „Financial Times“ hat das gerade überprüft, und der erste presseöffentliche Eintrag in einer Datenbank hinsichtlich Marsalek und Nowitschok - und die „Financial Times“ hat ganz gute Datenbanken -, der stammt aus dem Juli 2020. Vielleicht können Sie einfach noch mal auch in einer späteren Befragungsrunde sagen, wo Sie das das erste Mal gelesen haben.

Ich will Ihnen aber auch noch mal, weil Sie sagten, Herr Martin W. sei für eine unbescholtene Firma, IMS, tätig gewesen, die nichts mit Wirecard zu tun hatte - - Dann will ich Ihnen mal vorlesen aus diesem Buch hier von Felix Holtermann. Da gibt es einen Chat zwischen Herrn Cudnovic, der eben für IMS der Gesellschafter war und mit Marsalek zusammenarbeitet. Und der sagt:



Nur zur dienstlichen Verwendung

Cudnovic platzt der Kragen. „Ihr habt die letzten Jahre Milliarden geklaut mit Hilfe von James und Co“, schreibt er in Anspielung auf einen weiteren Marsalek-Vertrauten, James Henry O’Sullivan. Mit diesem hatte Marsalek große Wirecard-Deals eingefädelt - und den Konzern ausgesaugt.

„Die Marionetten wie ich haben euch einen offiziellen Touch gegeben. Und jetzt lasst ihr alle fallen“, ...

Würden Sie in Kenntnis dieser Vorgänge immer noch sagen, dass IMS Capital nichts mit Wirecard zu tun hatte?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, ich - - Diese Formulierung kann ich durchaus mittragen, und ich weiß auch, dass das so stimmen kann. Ich habe da nix dagegen. Ich habe diese Auszüge aus diesem Buch gelesen. Ich stimme Ihnen da voll zu. Dort liegen die Haupttäter. Das waren jetzt nicht die - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Aber Sie sagten doch, vor IMS sei irgendwas mit Start-ups gewesen, nix mit Wirecard.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Sie verwechseln was, oder ich habe mich falsch ausgedrückt. Ich sagte, dass Herr Weiss nichts mit Wirecard zu tun hatte, mit diesen Dingen, die hier von Ihnen eben zitiert wurden.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Aber mit IMS.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Mit IMS wohl ja. Das ist - - Danke für den Hinweis.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und das ist die Firma, die die große - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Aber das heißt doch nicht, dass er dann da beteiligt war mit diesen Ausländern, mit diesen Amerikanern, mit diesen Briten. Das scheint mir der Kern des Geschäftes gewesen zu sein. Sie beschuldigen sich ja gegenseitig jetzt.

Ich habe das Buch nicht gelesen. Ich habe nur die Auszüge gelesen. Und ich denke, er ist da auf der richtigen Spur. Das war mein Hinweis: Suchen wir die Richtigen und nicht die Opfer.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Leider ist meine Zeit schon rum. Ich musste erst mal hier ein bisschen was abklären.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung, auch außerhalb, -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ja, das ist wunderbar.

Zeuge Bernd Schmidbauer: - wenn Sie es interessiert. Aber ich will noch - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Außerhalb dieses Ausschusses darf ich gar nicht mit Ihnen reden und werde ich auch nicht.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Vielleicht sind Sie auch mal nicht Mitglied des Ausschusses. - Aber ich will Ihnen noch dazusagen: 2019, der Zeitungsartikel war - - Also, die Recherche war nicht gut. Die Recherche Juli 2020 ist schon durchbrochen durch diese ausführliche Darstellung 2019 im Mai.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann jetzt Dr. Bayaz für Bündnis 90/Die Grünen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Guten Abend, Herr Schmidbauer! - Können Sie noch mal sagen - Sie hatten es vorhin, glaube ich, angesprochen auf irgendeine Frage von Herrn Hauer -, bei dem Treffen mit Herrn Marsalek, wer - - also alle Namen der Menschen, die dabei gewesen sind? Können Sie das noch mal wiederholen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Es war - - Das meiste der Gespräche war ich mit dem Herrn Marsalek alleine, und zum anderen war zeitweise der Herr Martin Weiss dabei.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sonst niemand?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Sonst war niemand dabei, nein.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist Ihnen mal - - Ist Ihnen der Name Kilian Kleinschmidt geläufig?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Müsste der geläufig sein? Der war nicht dabei.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der war hier als Sachverständiger geladen, der auch - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, ich weiß; den Namen habe ich vorhin selber erwähnt. Über die UN, glaube ich.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, der war nicht - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mittlerweile selbstständiger Berater.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der ist Ihnen in diesem Kontext oder auch darüber hinaus - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, stimmt, habe ich gelesen. Aber der war nie dabei, bei dem Gespräch. Ich habe den nie getroffen. Ich weiß aber, was er gemacht hat. Jetzt ist es mir nur - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wurde auch nicht erwähnt von Herrn W. oder Herrn Marsalek?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie bewerten Sie denn eigentlich die Hinweise über den Aufenthaltsort von Herrn Marsalek mit Blick auf Russland? Das hatten wir Herrn Fritsche auch gefragt. Jetzt will ich Ihnen auch mal

die Gelegenheit geben, vor dem Hintergrund Ihrer Expertise, so was auch einschätzen zu können. Ich weiß - - Sie wissen es wahrscheinlich nicht, gehe ich jetzt mal von aus.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht mal, ob er seine Aktivitäten überlebt hat. Aber für den Fall, dass das alles so in Ordnung geht, glaube ich, dass man gut daran tut, sich nicht in Spekulationen zu ergehen.

Bei dieser umfangreichen Möglichkeit, die Herr Marsalek hatte, wäre es wohl das Dümme gewesen, wenn er sich stante pede von Minsk nach Moskau begeben hätte. Also, die Wahrscheinlichkeit, dass er woanders ist, halte ich auch für groß. Aber ich selber habe meine private Vermutung auch; die will ich nicht äußern.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Fritsche sagte dann: „Wenn es so sei, dann gnade ihm Gott.“

Zeuge Bernd Schmidbauer: Na ja. In welchem Zusammenhang gnade ihm Gott?

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn er mit russischen Sicherheitsdiensten möglicherweise kooperiert.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Dann muss ihm Gott gnaden jetzt, weil - - Ich nehme also an, dass er mit vielen Diensten Kontakt hatte. Also, da mich zu versteigen und zu sagen, er hat nur mit deutschen Diensten gearbeitet oder so - - Das weiß ich nicht. Das stimmt sicher nicht.

Ich glaube, dass jeder Dienst, der Einfluss hatte, zu diesem Zeitpunkt eine Begierde hatte, mit ihm zu reden über den Zugriff und die Zugriffsmöglichkeiten, die technisch vorhanden waren, um bestimmte Geldwäschvorgänge, Organisierte Kriminalität fein zu beobachten. Und offensichtlich hat man ja dies auch genutzt. Aber da zu sagen, das scheide ich aus oder das scheide ich aus - - Ich weiß es nicht.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Aber das müssten Dienste wissen. Vielleicht ist das, Herr Zimmermann - - sind das die geschwärzten Stellen. Ich weiß es auch nicht. Und er könnte Philippinen - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, wir bedauern das auch, dass sie geschwärzt sind.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich will dazu noch was sagen, mit den Philippinen. Er hat ja offensichtlich noch agiert, als er schon weg war, und mit seinen Leuten, hier im Buch eben zitiert, hat er noch irgendwo Lebenszeichen von sich gegeben und gechattet.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Via Telegram, ja.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, über Telegram. Dazu kann ich auch nix sagen, aber - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil Sie kein Telegram nutzen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Wer?

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich habe Telegram auf meinem Schirm, doch. Aber das ist ein Schweizer Browser. Das ist also eine Möglichkeit, dass man annehmen könnte - -

Aber wer mal zehn Jahre aktiv im Dienst war, der glaubt diese Märchen alle nimmer. Wissen Sie, das war auch sehr gut, zu sagen: Bei WhatsApp könnt ihr alles schreiben, was ihr wollt; es wird nicht gehört, technisch. - Dabei war schon WhatsApp das Erste, was man hatte und lösen und lesen konnte, und alle anderen auch. Und glauben Sie auch nicht dran, dass Sie mit irgendeinem App, das Sie runterladen können, geschützt sind.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut, verstanden. Genau. Machen wir keinen Social-Media-Ausflug, aber vielen Dank für die

Info. Ich nutze übrigens auch Telegram; da können wir uns schreiben mal, wenn der Ausschuss vorbei ist. Wir dürfen ja keinen Kontakt haben; da hat Herr De Masi recht.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber haben Sie denn - - Ich gehe davon aus, dass Sie noch auch Kontakte haben zu Menschen in russischen Sicherheitsapparaten aus Ihrer damaligen Zeit.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Wir hatten, wenn ich das in Erinnerung rufen darf - - Da bin ich auch sehr stolz auf das, was der Bundeskanzler damals gemacht hat.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte kurz.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Wir hatten - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 1 Minute 26, deswegen jetzt nicht irgendwie in den 90ern anfangen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Wir haben Kontakte, die sehr langfristig waren und die sehr tragend waren in den bilateralen Beziehungen zu Russland. Und da gab es auch die Dienste. Da gab es auch Operationen und - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Ich frage mal direkt: In Ihren Kontakten, die Sie heute vielleicht noch pflegen, was auch völlig normal ist, auch informell, da ist - - Ist die Causa - nicht die Frage „Wo ist Jan Marsalek?“ -, ist die Causa Marsalek da mal irgendwie ein Thema gewesen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, also zumindest nicht von mir, aber - - Nein, gar nicht. Dass da diskutiert wurde, das schon, aber nicht mit denen, die Sie jetzt vermuten. Da sind die Verbindungen nicht mehr so gut. Die beziehen sich auf die, die weniger dem Regime zugeneigt sind als auf der anderen Seite. Aber: Nein.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kennen Sie weitere Personen aus Ihrem alten Arbeitsumfeld, die mit Wirecard in Verbindung gekommen sind?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich wüsste nicht. Müsste ich scharf nachdenken. Ich glaube aber, nicht.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Tun Sie es, in 18 Sekunden.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, nein.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Dann spare ich uns die letzten zehn Sekunden und hebe mir den Rest auf für eine weitere Runde. - Danke.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. - Ja, ich würde dann noch mal gerne wissen wollen - - Sie machen auf mich den Eindruck, dass Sie nach wie vor sehr aktiv vernetzt sind, Wissen akkumulieren. Insoweit würde mich noch mal interessieren, ob Sie auch die kritische Berichterstattung der „Financial Times“ schon von 2015 bezüglich der Vorgänge bei Wirecard - - ob Sie die zur Kenntnis genommen hatten oder ob das nicht im Fokus war oder doch im Rahmen Ihrer eigenen Medienauswertung.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, ich hatte es schon zur Kenntnis genommen. Aber ich hatte da die völlig falsche Position, zumindest damals, dass ich dachte: „Welche Störmanöver werden hier von der ‚Financial Times‘ gefahren?“, und hatte nicht den Verdacht, dass „Financial Times“ unter Umständen da auf der total richtigen Spur war.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Und späterhin, als dann weitere Berichterstattung kam? Ist Ihnen zum Beispiel - der wird hier sehr oft diskutiert - ein Zatarra Report - - Haben Sie von dem mal Kenntnis genommen oder gehabt? Wenn es geht, natürlich vor 2018/19, weil da waren ja schon wieder ganz andere Dinge im Fokus.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Da kamen mir ähnliche Zweifel, die ich hatte, als ich im Amt

war und wir Milliarden gesucht hatten, dieselbe Aufgabe hatten, verschwundene Milliarden, 35 Milliarden, zu suchen mit verschiedenen Methoden, auch mit Ausschüssen, auch mit Experten in Deutschland, und nur die Hälfte dann erreicht haben. Es geht um das damalige Geld, das aus der DDR verschwunden ist, wie Sie wissen. Und da hatte ich negative Erfahrungen. Und Ähnliches hatte ich da sofort, als ich gesehen habe, dass es da um diese Summen ging, dass man da wohl vergebliche Liebesmüh hatte, wenn einer das geschickt anfängt. Aber das war sehr viel später.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ich würde noch mal gerne von Ihnen wissen, ob Sie nicht - - Viele hatten ja mit dem Herrn Marsalek - oder Kollegen dort von Ihnen - Kontakt, auch andere hochrangige Würdenträger unseres Landes. Fanden Sie das nicht aus Ihrer Sicht - - Wie haben Sie das bewertet, dass ein Vorstand eines DAX-Unternehmens - - Ich hatte das auch Herrn Kleinschmidt und viele andere gefragt: Wird man da nicht skeptisch? Da sitzt ein DAX-Vorstand und plaudert mit Ihnen durchaus über Dinge, die eher den Schluss zulassen: „Der führt anderes im Schilde oder ist vielleicht in einem ganz anderen Bereich tätig als jetzt der Finanzdienstleistungsbranche“, wenn ich es mal ganz umfänglich schildere.

Ich glaube, wenn jetzt ein Vorstand der Deutschen Bank bei Ihnen gesessen hätte - ich nehme jetzt mal einfach so aus der Luft gegriffen - wer fällt mir da ein? - Ackermann; ich nehme jetzt nicht Berthold Beitz, aber nehmen wir mal Herrn Ackermann - und der plaudert mit Ihnen über Libyen, vielleicht etwaige Möglichkeiten, Zementwerke zu erwerben, Nowitschok, und haut da noch vielleicht ein paar andere Dinge raus: So wie Sie vernetzt sind, wäre ich jetzt an Ihrer Stelle vielleicht tatsächlich noch mal im Kanzleramt oder sonst wo vorstellig geworden und hätte gesagt: Irgendwie komisch. Guckt da mal hin. Da ist ein DAX-Vorstand, und der plaudert über Dinge; das passt nicht. - Oder haben Sie das normal empfunden? Oder aufgrund jetzt Ihres Werdegangs und Ihrer Sozialisation kommt bei mir so ein bisschen rüber: Sie haben den vielleicht sogar ein bisschen bewundert, den Marsalek.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Also, das verwundert mich. Alle haben davon gehört, und keiner hat eigentlich mal die Alarmglocke geschlagen: DAX-30-Unternehmen, Vorstand, und der kommt - - Also, tut mir leid, wenn ich da gesessen hätte: Sie kommen mir relativ schräg rüber.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich weiß nicht, ob ich schneller gewesen wäre als die, die es gemacht haben. Aber ich bin heute froh, dass ich weder dem einen noch dem anderen eine Warnung gegeben habe. Ich würde hier drin heute sitzen wie andere, die das noch mal begründen müssen, warum sie eigentlich diesen irren Lobbyismus betrieben haben und eigentlich nicht ein besseres Gespür hatten, dass sie da auf einer falschen Spur sind. Aber mit - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Aber das wäre doch ein Auslöser gewesen. Also, Herr Schmidbauer, wenn mir einer - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, das war ein Auslöser. Ich hatte da mit jemand gesprochen, ja, zu dem Zeitpunkt, als dieser Auslöser kam, als diese Geschichte kam, über die wir nicht im Detail gesprochen hatten. Da gab es einen Auslöser, wo ich mich rückversichert habe und mir gesagt wurde: Das ist unter Kontrolle; da passiert gar nix.

Ackermann ist ein schlechtes Beispiel. Mit Ackermann hatten wir uns immer unterhalten über die Gelder und die Deutsche Bank und die gesuchten Milliarden. Das lief auch im Stillen ab. Und da hatte man Vertrauen. Ich hatte zu Marsalek nicht dieses Verhältnis, wie ich zum Beispiel zu Ackermann gehabt hätte und zu anderen.

Marsalek war für mich ein Phänomen, ein Phänomen, nachdem ich gesehen habe, was dieser alles anpacken will, mit wem er alles - - Mich hat ja das erschüttert, muss ich sagen, was da an Begegnung Hochrangigster, einschließlich des französischen Präsidenten, stattfand, wo über Libyen gesprochen wurde, wo meine Position - das können Sie in der „Frankfurter“ nachlesen - - wo ich die NATO angegriffen habe im Hinblick auf ihr Bombardement. Deshalb war meine Vermittlung auch mit Misrata, dass Gaddafi die Panzer rauszieht

und nicht die Zivilbevölkerung leidet. Deshalb hatte ich auch Zugang.

Das hat mich schon in Erstaunen versetzt, was dieser Mann - - Aber es war ein DAX-Unternehmen. Glauben Sie, da hat eine Sicherheitsbehörde sich irgendeine dumme Frage gestellt? Sondern die hat gesagt: Ist ja toll; der kann uns helfen. - Und umgekehrt hat der gesagt: Ja, ich habe aber die ganzen Sicherheitsbehörden in der Tasche; mit denen rede ich ja über Jahre. - Über Jahre, nicht nur einmal im Monat. Mich hat es hinterher dann schon ein bisschen - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wenn Sie das so sagen: „Sicherheitsbehörden“: Wir hatten ja auch - - und haben mit Herrn Wieland heute gesprochen: das eine Nur für den Dienstgebrauch, das andere Geheim eingestuft. Also, so wie das wiederum klingt: Hat der doch auch mit deutschen Behörden vielleicht gesprochen, also mit Mitarbeitern des BND oder des Amtes für Verfassungsschutz? Weil die leugnen das ja alle, bis hin, dass entweder - - Wie Kollege Zimmermann sagt: Entweder ist das alles geschwärzt - -

Aber die offizielle Darstellung ist ja eigentlich: „Eigentlich kannte den niemand von unseren deutschen Geheimdiensten und Nachrichtendiensten“, was mich mit Ihren Schilderungen und was man sonst so weiß, doch in Erstaunen versetzt, weil: Klar haben die alle Aufgaben; das habe ich jetzt auch gelernt, war bisher nicht so mein Metier.

Hat der auch mit Deutschen denn gesprochen aus Ihrer Kenntnis heraus? Wissen Sie das? Unsere Behörden tun so unschuldig respektive so unweisend. Beides macht mich nicht glücklich.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, die Argumentation - - Ich habe das gelesen, grob, und ich kenne Herrn Wieland als ehemaligen Kollegen und als einen, den ich sehr schätze. Also, das ist keiner, der irgendwas - - das daherspinnt.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Nee, nee.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Und wenn der in dieser Form Berichte macht, dann - -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Kay Gottschalk: Hat Herr Marsalek zum Beispiel gesagt: Mensch, ich habe auch mal - - Kann ja sein; ich spekuliere jetzt. Hat Herr Marsalek zu Ihnen mal gesagt: „Ich habe mit dem Chef des BND gesprochen“ oder: „Ich habe mit einem Unterabteilungsleiter des BND gesprochen“ -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Vorsitzender Kay Gottschalk: - oder: „Ich habe mit jemandem vom Verfassungsschutz gesprochen, Herrn X, Frau Y“ oder was auch immer? Weil - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, er hat mit - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Nochmals: Der scheint ja mit vielen geplaudert zu haben, -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Er hat mit hochrangigen - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: - nur die deutschen Behörden waren so wie die drei Affen: Nix hören, nix sehen, nix sagen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: So ist es. Er hat mit - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also, sagen sie uns.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Entschuldigung. - Er hat mit hochrangigen Generälen, sage ich mal - Plural -, gesprochen aus einem Nachbarland. Er hat - - Die waren da. Er hat mit Polizeipräsidenten oder -vizepräsidenten gesprochen. Er hat mit dem Präsidenten gesprochen. Ja, aber das waren ja dann erstens honorige Gesellschaften, die man dazu benutzt hat als Alibi, dass man da durchaus seriöse Geschäfte machen kann.

Umgekehrt wird ein Schuh draus, wenn man jetzt diese Berichte liest und sieht, was da passiert ist und was in einzelnen Büchern jetzt aufgedeckt wird. Dann werden das nicht honorige Gesellschaften, sondern dann fragt sich jeder: Was ist denn dann da besprochen worden? - Aber das ist das Janusgesicht der Person gewesen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Aber Ihnen ist jetzt nichts kenntlich gewesen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich weiß - - Ich habe mich auch nicht drum gekümmert, weil ich gedacht - - weil für mich war klar: Die sind oder der ist auf dem Schirm, als die ersten Verdächtigungen kamen; war ja wohl auch so. Wir haben Aufsichtsbehörden in Deutschland.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also, aus Ihrer - - Nur ganz kurz - meine Zeit ist auch weg -: Aus Ihrer Sicht - nur ein kurzes Ja oder Nein -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Vorsitzender Kay Gottschalk: - hätten die Deutschen, ob nun Nachrichten- oder Geheimdienste, aus Ihrer Schilderung Marsalek auf dem Schirm haben müssen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, zumindest die BaFin und alle anderen, die dazu da sind, Sicherheits- -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Nee, ich meine jetzt mal - - Die BaFin lassen wir mal außen vor; die kann ja nicht alles. Also, irgendwann soll sie noch die deutsche Verteidigung organisieren. Gott bewahre!

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, das wäre - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Lassen wir die BaFin da mal außen vor. - Also, meine Frage ist nur ganz konkret: Aus Ihrer Sicht müsste einer unserer Geheim- oder Nachrichtendienste, so wie Sie das schildern, den Marsalek eigentlich auf der Spur gehabt haben.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich nehme auch an, das war so. Denn es muss ja nicht der negative Teil und Aspekt sein; sondern der kann ja auch genutzt worden sein, ne? Das ist ja das, was - - Also, normalerweise kann es das nicht geben, dass bei solchen Arbeiten ein Dienst kein Interesse dran hat, sich da Informationen zu beschaffen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. - Dann schaue ich zu den Kollegen der CDU/CSU. Matthias Hauer, bitte schön.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Herr Vorsitzender! Herr Schmidbauer, ich möchte noch mal zu den Verbindungen Österreich-Russland kommen. Es gibt ja diese Österreichisch-Russische Freundschaftsgesellschaft. Sind Sie da auch Mitglied?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Aber ich weiß, wer Mitglied ist.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das wäre jetzt auch ein Knaller gewesen. Es wäre eine schöne Überleitung geworden, also - - Aber es ist ja manchmal auch gut, wenn man irgendwo nicht Mitglied ist.

(Ermittlungsbeauftragter
Wolfgang Wieland: Er ist
kein Österreicher!)

Zeuge Bernd Schmidbauer: Doch.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Können Sie uns ein paar Erkenntnisse dazu sagen, vielleicht auch zu dieser Gesellschaft? Vielleicht kennen Sie ja noch ein paar andere Mitglieder.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, da will ja - - Vor Jahren wollte da jeder Mitglied werden. Heute ist jeder bestrebt, seine Mitgliedschaft zu verneinen. Das ist eine breite Diskussion.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie waren auch nie Mitglied.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich habe auch - - Nein, im Gegenteil: Ich bin da sehr distanziert zu solchen Vereinigungen und Ordensverleihungsgesellschaften, die es da gab. Und diese Essen in Moskau - - und keiner war dabei. Die erinnern sich nicht mal mehr an Essen, die Mitglieder, die sie hatten mit hochrangigen Vertretern. Aber das ist die heutige Welt. Das ist die heutige Welt, und auch da wird sich einiges klären. Hochrangige - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sagen Sie uns doch noch mal ein paar Namen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich werde - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Herr Marsalek.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, der Herr Marsalek war - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Der war dabei; das wissen wir ja schon.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Der war dabei, und es gibt auch Fotografien, die ich Ihnen - - Ich habe sie nicht, die Fotografien. Aber es gibt Fotografien in der Presse in Österreich oder so, wo das geschildert wird, wer da alles dabei war. Ich interessiere mich nicht dafür.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, wir aber. Deshalb: Sagen Sie uns doch mal ein paar.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich kann Ihnen nicht helfen. Ich kann Ihnen nur sagen: Es geht bis in die höchsten Ränge, wenn ich das höre. Aber ich will niemand hier - - Das wäre gegen meine Art, in einem Ausschuss nur noch Hochrangige zu denunzieren, sage ich mal.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut, ja.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich weiß es nicht. Aber, Herr Kollege, ich kann Ihnen schon sagen - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Nein, es geht nicht ums Denunzieren. Es geht ja darum - - Und wir bleiben natürlich auch im Untersuchungsgegenstand; das ist selbstverständlich. - Und deshalb: Sie haben ja gesagt, es gibt da Fotos zum Beispiel. Und wenn es da Fotos gibt, zum Beispiel wo auch der Herr Marsalek drauf ist, dann, denke ich, hat das schon einen Bezug auch zu unserem Untersuchungsgegenstand.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, ich würde das - -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Matthias Hauer (CDU/CSU): Dann können Sie uns doch bestimmt auch sagen, wer da sonst noch unterwegs war.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass es diese Fotos gibt, und weiß, dass in der österreichischen Presse viele Hinweise dazu sind, die mich nicht mehr interessieren. Aber ich weiß ganz genau, dass dieser Verein natürlich bestimmte Aktivitäten entfaltet hat und dass es da viele Diskussionen gibt und - das ist eigentlich das Schlimme - dass niemand dabei war.

Matthias Hauer (CDU/CSU): War der Herr Braun dabei?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Die Erinnerung habe ich nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut. Das lasse ich erst mal sacken.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Es tut mir leid, aber da kann ich einfach nicht helfen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich lasse das erst mal sacken. Ob ich da gleich noch mal konkreter nachbohre - - Denn Sie sind natürlich hier Zeuge, und es geht natürlich nicht darum - das wissen Sie ja selbst auch -, was Sie uns erzählen möchten, sondern was Sie uns erzählen müssen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Insofern, soweit es zum Untersuchungsgegenstand gehört, müssen Sie es uns erzählen. Insofern frage ich daher noch mal jetzt, ob Sie vor diesem Hintergrund uns dazu etwas sagen können.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Herr Kollege, ich glaube auch nicht, dass es zum Gegenstand gehört, sondern ich glaube eher, dass es ein falsches Bild gibt. Denn der Herr Marsalek wird das benutzt haben, um damit ein Renommee sich zu erarbeiten, auf allen Seiten. Und da waren die Mitglieder des Vereins - - Die waren da durchaus dabei. Ich höre aber, dass selbst die, die auf den

Bildern waren, heute sagen, sie waren nicht dabei. Insofern: Vom Hörensagen will ich Ihnen das nicht sagen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut, ja. Aber Sie sagen ja jetzt gerade: Die wollen da nichts mehr von wissen, die da auf den Bildern waren. - Und gerade wollten Sie sich nicht mehr so richtig erinnern, wer auf den Bildern war.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich selber kann Ihnen - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also wissen Sie schon, wer auf den Bildern war. Insofern: Sagen Sie uns doch einfach, wer auf den Bildern war. Sie können ja auch dazusagen dann vielleicht, dass natürlich das nicht automatisch heißt, dass das unseriös ist, auf diesen Bildern zu sein. Denn Sie haben ja gerade auch durchblicken lassen, auch wenn Sie da eine Distanz haben zu dieser Art von Gesellschaften, dass es nicht per se verwerflich ist, da Mitglied zu sein.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Und trotzdem kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, wer da dabei war, weil ich das Bild nicht gesehen habe und nur die Debatte verfolge. Aber was da nicht alles geschrieben wird! Und da möchte ich nicht immer die Hand ins Feuer halten. Es wäre zu vage, jetzt jemand zu sagen: Der war dabei. - Ich kenne nur die Debatte in Österreich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie kennen keinen, der da definitiv auf diesem Bild war.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Haben Sie mal mit anderen im Vorstand oder Aufsichtsrat von Wirecard - - mit irgendwelchen Leuten gesprochen außer mit Herrn Marsalek?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Also nicht bewusst, nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja. - Bei dem Gespräch, was Sie geführt haben mit Herrn Weiss und Herrn Marsalek - - Das war ja in der Villa in München, ne?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sind da irgendwelche Namen von Personen gefallen, an die Sie sich erinnern?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich weiß auch - - Nein, definitiv nein. Da sind nicht zufällig Namen gefallen, weil es hat mich alles nicht interessiert. Und die waren wohl auch nicht bemüht, mir da bestimmte Hinweise zu geben. Ich weiß es nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja. Aber Sie haben ja zwei bis drei Stunden miteinander gesprochen. Das ist ja, würde ich jetzt erst mal sagen, recht lange. Sie haben jetzt so ein bisschen die Themen benannt, die da besprochen wurden. Vielleicht können Sie noch mal den Gesprächsverlauf wiedergeben. Also, zwei bis drei Stunden ist ja lange.

Und wenn Sie sagen, Sie haben da nicht viel rausgefunden, dann ist so ein Gespräch ja vielleicht auch nach 20 Minuten zu Ende. Aber wenn man sich zwei, drei Stunden trifft, dann geht man ja vielleicht doch irgendwo ins Detail. Oder haben Sie da über Belanglosigkeiten Smalltalk ausgetauscht? Wahrscheinlich nicht.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, ich glaube schon, dass 70 Prozent Smalltalk waren. Und der Rest - - Da gehen drei Stunden relativ schnell vorbei. Also, das ist für mich nicht lange.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut. Dann verraten Sie uns noch was zu den 30 Prozent.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das habe ich bereits erwähnt; da kann ich nicht mehr dazu ausführen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wie haben Sie sich denn eigentlich das Interesse von dem Herrn Marsalek an den Themen interessiert? War das eher Hobby, oder war das eher geschäftliches Interesse von Wirecard? Oder was war sein Antrieb da?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich glaube, das war ein Hobbyzweig seiner Tätigkeit. Das war nicht

das Professionelle, das er sicherlich hatte im Bereich der Firma, des DAX-Unternehmens. Das waren alles Dinge, die eigentlich mit diesem DAX-Unternehmen relativ wenig zu tun hatten auf den ersten Blick.

Auf den zweiten Blick habe ich ihm gesagt, dass ich der Meinung war, dass er sich um Nachrichtendienste gekümmert hat und dass dies ein Faible war und er auch da in bestimmter Weise sehr gut informiert war, sowohl über Technik als auch über Zuschnitte als auch über die Frage: Wie kann Wirecard genutzt werden von Diensten? Das sind die Themen, die ich bemerkt habe. Aber das war die Substanz.

Ich will das alles gar nicht bewerten. Jeder weiß das heute besser. Ich fand, er ist da schon teilweise dick in der Materie gewesen. Wie tief, weiß ich nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich hatte es vorhin eher so wahrgenommen, als haben Sie ihn so - - als haben Sie das eher als Prahlerei gesehen, was er da so gemacht hat, dass er gar nicht so professionell unterwegs war. Jetzt sagen Sie, der war doch dick in der Materie. Vielleicht können Sie das noch mal beleuchten, woran Sie das festmachen, -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, wenn jemand sich unterhält - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): - ob er jetzt dick drin war oder nur prahlt.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich sagte, die Tiefe kannte ich nicht. Aber es war nicht die Substanz, die man erwartet von jemandem, der sich mit den Themen beschäftigt; das schon. Aber er hat sich schon mit den Fragen beschäftigt; das habe ich an einigen konkreten Punkten durchaus gesehen, als es um neue Entwicklungen ging, als es um in anderen Ländern entwickelte Kommunikationstechnologien ging. Da hat er sich schon damit beschäftigt, und er hat auch da zu diesen Entwicklern, zu diesen Firmen, wie ich entnommen habe, sehr gute Kontakte gehabt.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Matthias Hauer (CDU/CSU): Zu welchen war denn das?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, das möchte ich jetzt nicht öffentlich sagen. Aber es waren deutsche Unternehmen, und es waren ausländische Unternehmen, die sich mit diesen Entwicklungen beschäftigt haben. Das kann ich in nichtöffentlicher - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Was haben die entwickelt?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, das war ja die Debatte zu diesen Zeiten, dass man über Abwehrmechanismen des Abhörens, über hochmoderne komplexe Netze der Kommunikation sich unterhalten hat. Das ist ja die Entwicklung, wenn ich das theoretisch sagen darf, dass man heute, ohne dass man direkt in die Netze muss, als Nachrichtendienste eine weltumspannende Kommunikation aufbauen kann im Hinblick auf Terror. Darum ging es auch: um Terrorfahndung und Terrorbekämpfung.

Das sind Möglichkeiten, die man vor einigen Jahren nicht gehabt hat und die sich heute anbieten durch hochmoderne, nicht leitungsgebundene Systeme, wo ich diese Prints des Terrorismus mir genau ansehen kann. Also das Beispiel, um das deutlich zu machen: Irgendwo im Norden Europas sitzt einer, der durch Kommunikation auffällt. Man kennt ihn nicht, man kennt keine Nummer, man hat Hinweise. Jetzt gelingt es mit moderner Technologie, auch mit sozialen Netzwerken, auch über die Verbindung mit sozialen Netzwerken, an die ganze Substanz zu kommen - und das ist ja die Gefährlichkeit -, die Einzelne preisgeben in sozialen Netzwerken. Darum ging es. Das war auch seine Darstellung dieser Technologien.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, aber das ist doch ein ungewöhnliches Hobby, so Terrorismusabwehr, so als DAX-Vorstand.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Aber wenn Sie davon ausgehen, dass da auch ungewöhnliche Technologien bereitgestellt werden für andere, dann finden Sie da durchaus Parallelitäten. Das

ist ganz einfach, eine Parallele zu finden zwischen getürkten und nicht sicheren Kreditkarten und Technologien, die genauso fortschrittlich sind und genauso auf einer neuen Ebene liegen. Für mich ist das durchaus verständlich, dass er sich damit beschäftigt oder beschäftigt hat.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, aber er war ja jetzt in dem Unternehmen eher so für das Asien-Geschäft zuständig. Hat er Ihnen da eigentlich auch was von erzählt, was er so bei Wirecard macht?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, es gab da keine großen Dinge, die mit Wirecard und - - Aber das hat er gesagt; das gehört dazu, dass er mir schon erläutert hat, welche Geschäfte sie machen und welche neuen Geschäfte sie machen und wie das Unternehmen wächst und all das. War selbstverständlich, aber da ging er nicht ins Detail. Hat mich auch nicht interessiert, muss ich sagen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber ich kann Sie beruhigen: Also selbst die, die ins Detail gegangen sind, haben es auch nicht verstanden so richtig.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, aber die - - Entschuldigung. Wenn ich den Missbrauch als Geschäftsgeheimnis mit verkaufe, dann ist das schon ein Sektor, der sicherlich prosperierend ist.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das müssen Sie jetzt noch mal erklären.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Na, mein Geschäftsmodell könnte so aussehen, dass ich meine Technologie anbiete, anderen anbiete, in wirtschaftlicher Konkurrenz durchaus bestimmte Informationen zu gewinnen. Da brauche ich dann kein weltumspannendes drahtloses Informationssystem, sondern das geht leichter.

Ich weiß ja nicht, ob es nicht auch mit unseren Karten - - Wenn ich eine Karte habe, kann ich auch einen Print abstellen. Man hat es ja auch mal versucht bei der Terrorbekämpfung im arabischen Raum, über Banksysteme solche Bewegungen zu ermitteln. Das ist durchaus gut. Wenn



Nur zur dienstlichen Verwendung

man weiß, dass einer der Terroristen in Stockholm das letzte Mal seine Karte benutzt hat und das vorletzte Mal in Kairo beim Einchecken mit der Karte bezahlt hat, und man sorgt sich jetzt um den Aufenthalt des Terroristen, dann sind das durchaus moderne Möglichkeiten der Maßnahmen gegen Terror.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich würde Ihnen noch mal gern drei Namen sagen und von Ihnen wissen, ob Sie dazu was sagen können. Der eine ist Henry O'Sullivan.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Aber aus dem Zusammenhang mit dem Buch habe ich den Namen gehört; aber ich kenne den nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Hamid „Ray“ Akhavan?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Christopher Bauer?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich weiß - - Ich kenne die Namen. Aber ich habe keine Verbindung zu diesen Personen oder jemals mit denen geredet. Ich kann sie auch nicht einordnen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sie haben auch keine Informationen über die, -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): - die jetzt über Presseinformationen hinausgehen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Okay. - Dann übergebe ich jetzt an den Kollegen Dr. Michelbach.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach (CDU/CSU): Herr Schmidbauer, vielen Dank für die vielen Informationen, die wir da erhalten. Wir sind immer noch dabei, das Bild von Wirecard abzuschließen, insbesondere auch, wie man versucht hat, Entwicklungen zu machen. Und gleichzeitig stellen wir fest, dass es eben vielfache unterschiedliche Interessen gab, die man

aber zusammengefügt hat, doch um Wirecard als Zahlungsdienstleister weiter voranzubringen.

Wir haben da zunächst gehört von einem Zeugen, dass Wirecard bei seiner Zahlungsabwicklung so was war wie das Darknet für die Agentenbezahlung. Jetzt bist du da absoluter Fachmann, wie das da läuft bei den Bezahlungen. Kann das wirklich so sein, dass da Bezahlleistungen bei Wirecard gelaufen sind und damit natürlich auch ein gewisses Herrschaftswissen entstanden ist, mit dem man auch andere Leute oder Dienste erpressen konnte? Gibt es so ein Bild?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Der DAX-Konzern hat mit schlüpfrigen Dienstleistungen begonnen, hat sich hin zur seriöseren Art des Dienstleisters entwickelt, der dann DAX-Mitglied war, der aufgestiegen ist, der Märkte erschlossen hat, auch in Asien, auch in Südamerika. Das waren Dinge, die ja jeder gesehen hat.

Aber die andere Seite, die erschließt sich uns jetzt vielleicht langsam, dass wir gesehen haben, dass es da auch ein Geschäftsmodell gab, das auch zur Markterweiterung geführt hat, indem man Leuten geholfen hat, ich sage mal, Geldwäsche zu betreiben, oder aber, indem man dazu geführt hat, sich als Dienstleister anzubieten für Gruppierungen, die ein Interesse dran hatten, sich dessen Dienste zu bedienen, um damit irgendwelche - Sie sagen „Darknet“, das ist wunderschön - Dinge zu machen, die das Licht eigentlich nicht erblicken sollten. Und das gab es; das ist klar. Das hat auch mit Sicherheit derjenige bemerkt, der diesen Bericht abgegeben hat. Also, Herr Wieland hat sich auch mit diesen Dingen irgendwo auseinandergesetzt.

Und deshalb sagte ich ja: Es gibt da Betroffene, und es gibt Opfer. Und es gibt auch Opfer in den Büchern oder in den Veröffentlichungen, die geschrieben werden, wo manche dann von ihm abgestempelt werden: Du hast bitte schön so lange mitgemacht und hast uns geholfen, Dinge zu machen, die eigentlich nicht normal sind; jetzt halt mal deinen Mund, und fordere nicht immer Geld. - Also diese Strategie. Und das muss man aufklären. Da wird es aber wenig geben, es sei



Nur zur dienstlichen Verwendung

denn, man hat die Hauptbeteiligten, die abgeahnt haben.

Also, Betroffene sind zum Beispiel dieser sogenannte Geheimdienstchef - er war mal Geheimdienstchef - Obeidi. Aber der hat am Ende sein Geld verloren offensichtlich. Der ist nicht mehr gut zu sprechen auf dieses System. Also auch ausgenutzt, aber mitgemacht und auch dann Geschädigter geworden.

Und das ist zu Recht der Teil, der Strafverfolgungsbehörden und der eigentlich unsere Dienste beschäftigen muss. Und wenn es auch zu spät ist: Das aufzuklären, ist wichtig, um ähnliche Modelle nicht mehr zur Realität werden zu lassen.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach

(CDU/CSU): Gut. Ich bin sehr dankbar für diese Hintergrundinformationen. - Jetzt gehen wir ja mal alle davon aus, dass Marsalek sich in Russland versteckt hält bzw. geschützt wird. Da gibt es ja auch die Frage: Was könnte denn der Hintergrund dazu sein? Da gibt es zum Beispiel jetzt bei uns die Information, die wir natürlich nicht richtig verifizieren können: Hat Russland ein Interesse, zum Beispiel, dass die Zahlungsdienste an die Söldnertruppe „Wagner“ nicht öffentlich werden, weil man eigentlich ja bisher abstreitet, dass es diese Söldnertruppe „Wagner“ offiziell als Teil des russischen Staates überhaupt gibt und dass das unterstützt wird? Kann das eine Verbindung sein, die man wirklich auch überdenken muss?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass diese Söldnergruppierungen alle bezahlt werden auf bestimmten Wegen. Aber das gilt für viele dieser Söldnergruppen. „Wagner“ ist einfach deshalb auch im Blickfeld, weil das alles so schön ins System passt und weil sie sich auch entsprechend verhalten haben, ob das Krim war, ob das Libyen ist oder andere Dinge. Ich glaube, das reicht nicht alleine aus. Aber Marsalek weiß Dinge, die nicht gut sind, wenn sie öffentlich werden; das ist völlig klar.

Aber die Frage ist, ob das nur in Russland so ist oder ob das auch irgendwo anders so ist, ob das

nicht in anderen Gefilden ist und man sehr vorschnell sagt, das können nur die Russen sein, und es können nur - - Ja, aber andere haben auch Interesse dran, dass die Geschäfte mit Wirecard nicht öffentlich werden. Und damit hat er ein bestimmtes Potenzial als Sicherheitsgarantie, dass er geschützt wird in irgendwelchen Formen. Im asiatischen Bereich ist das vielleicht weniger schlau, weil da am Ende dann der Indianer den Fluss auf dem Rücken liegend hinuntertreibt und das Geld auch los ist. Das ist in anderen zivilisierten Ländern nicht die Gefahr. Aber da besteht auch die Gefahr.

Wir haben ja Parallelen. Wir haben Parallelen, wo sich jemand abgesetzt hat. Am Ende weiß man durch das Verhalten und auch durch andere Dinge, dass sich da ein Verdacht erhärtet. Aber im Moment hat kein Mensch einen erhärteten Verdacht. Also ich kenne niemanden, der sagen kann, er ist da und da. Ich bemerke aber - deshalb habe ich auch gesagt, das ist ein Stück weit Politik -, dass man sich bereits beschwert auf diplomatischem Weg, zu solchen vorschnellen Entscheidungen zu kommen. Also, da ein bisschen sensibel zu sein - - Und an manchen Stellen kann man beweisen, dass man zu vorschnell war in seinen Äußerungen: Es kann ja nur der sein; das ist der böse Bub im Moment, und das kann niemand anders sein. - Aber es gibt viele böse Buben in dem Zusammenhang, die genauso groß sind und genauso dann jemand abdecken.

Jedenfalls hat er ein Wissen, das nicht gut ist, dass es andere auch wissen, und damit könnte er spielen. Ich weiß auch nicht, wer ein Interesse hat, ihn aufzunehmen. Ich weiß nur, dass er auch damit ein Leben sich einhandelt, das nicht von Freiheit geprägt ist. Das wird er büßen. Vielleicht hat deshalb auch der Vorredner hier gesagt „Gott sei ihm gnädig“ in dem Zusammenhang und hat es so gemeint. Denn wenn er zurückkommt, führt das zu unendlichen Prozessen.

Und jeder, der länger im Parlament ist, weiß, dass wir schon solche Dinge in einer Vielzahl hatten, die dann alle ein bisschen anders ausgegangen sind, als man vermutet hat; ich habe vorher ja auf einiges hingewiesen. Und es gab mal



Nur zur dienstlichen Verwendung

Beziehungen, wo man hätte solches offen ansprechen können und wo Russland nicht der geeignete Ort gewesen wäre für jemanden, dort hinzugehen.

Dr. h. c. (Univ Kyiv) Hans Michelbach

(CDU/CSU): Gut. Dass man da nicht zimperlich ist, ist bekannt. Aber der Kollege Wieland wird sicher noch einige Aufgaben diesbezüglich wahrnehmen, und der Hintergrund und die Information waren mir wichtig. - Ich bin von der Zeit her zu Ende.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ja, also, ich habe keine weiteren Fragen mehr, weil ich einfach gerade nicht sehe, wo uns das tatsächlich noch - - Ich könnte Ihnen den ganzen Abend noch zuhören, auch bei einem Glas Wein, weil ich das spannend finde, was Sie erzählen. Aber für mich persönlich erschließt sich hier weder noch ein Vorkommen bei Wirecard und den Dingen, die wir zu behandeln haben. - Insoweit habe ich keine Fragen mehr und gebe dann weiter an die Kollegen der SPD. Wer möchte? - Frau Kiziltepe, bitte.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ja, vielen Dank. - Herr Schmidbauer, ich möchte das noch mal verstehen. Sie haben die ganze Zeit von „wir“ gesprochen. Sie sind jetzt seit über 20 Jahren im Ruhestand. Und dann haben Sie erzählt, dass „wir“ ein bestimmter Kreis von Ex-Geheimdienstlern waren. Also, das hört sich so an: Da versammeln sich BND- oder Geheimdienstveteranen und wollen irgendwelche Gefahren abwehren.

Welche Funktion haben Sie? Es ist ja alles sehr ehrenrührig [sic!], dass Sie das auch tun wollen. Aber entscheiden Sie auch was in diesen Runden? Und tauschen Sie sich auch mit den Nachrichtendiensten in Deutschland darüber aus?

Und man konnte den Eindruck bekommen, dass Sie mehr wissen als die Nachrichtendienste in Deutschland. Können Sie das noch mal einordnen, bitte?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Also, Letzteres ist sicher nicht richtig. Wir haben sehr gute Nachrichtendienste, die ihre Arbeit machen, unter schwierigen Bedingungen.

Im Übrigen bin ich, glaube ich, 13 Jahre jetzt aus dem Dienst, -

Cansel Kiziltepe (SPD): Entschuldigung.

Zeuge Bernd Schmidbauer: - nicht 20. Aber das macht nix; das ist eine Ewigkeit. Das ist eine Ewigkeit.

Aber das gab es immer. Es gab nicht nur jetzt, sondern es gab zu früheren Zeiten regelmäßige Treffen von Dienstchefs und Politikern an vielen Punkten, wo man sich ausgetauscht hat.

Es gab generell Aufgaben. Also, ich sage mal: Dieses vagabundierende radioaktive Material war über bestimmte Länder hinaus und über bestimmte Institutionen hinaus immer ein Thema und wurde immer - - Wir konnten ja nicht jemand sagen vor zwei Jahren: Wir haben da ein Problem; da taucht jetzt wieder Plutoniumschmuggel auf.

Aber es gibt dann Professoren, und es gibt und gab auch hier Leute, die sich dann regelmäßig ausgetauscht haben. Die waren gar nicht gewillt, da die Meinungsherrschaft zu übernehmen, sondern die haben dann einfach ihre Informationen, wenn es nottat, weitergegeben. Und da gab es in den 90er-Jahren neben dem Berner Club, der ja heute noch da ist, und neben institutionellen Einrichtungen auf der Ebene der Vereinten Nationen und auf der Ebene europäischer Institutionen viel Austausch, einfach nur, um zu sagen: „Was passiert wo? Wie schätzt ihr das ein?“, und auch zu helfen teilweise.

Es gibt ja Gott sei Dank die Möglichkeit, dass heute viele einfach zum Telefon greifen können und sagen: Wir haben ein Riesenproblem. - Manchmal hätte man das auch gemacht. Da hätte es in den Fingern gejuckt, und man hat es nicht gemacht, weil man gesagt hat: Das müssen andere



Nur zur dienstlichen Verwendung

Institutionen machen. - Trotzdem hat es dazu geführt, dass wir einige wirklich gute Ergebnisse erhalten haben in der Zusammenarbeit.

Ich habe mich getroffen - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber die Frage ist ja: In wessen Auftrag handeln Sie, agieren Sie?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, das war einfach - - Das war oder ist - - Nein, es gibt eine Institution. Das ist falsch, was ich sage. Aber meistens hat man sich eben getroffen in der Art, wie man sich freundschaftlich über Jahrzehnte getroffen hat, institutionell. Das ist auf der Ebene - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber Sie treffen ja dann auch Menschen, von denen Sie ausgehen, die könnten eine Gefahr für Deutschland sein oder für andere Länder sein.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Also die möchte ich nicht treffen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und was wird aus diesen Erkenntnissen? Geben Sie diese Erkenntnisse dann den Nachrichtendiensten weiter? Oder was passiert daraus?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, das ist - - Stellen Sie es sich mal anders vor. Stellen Sie sich vor, Sie kennen jemanden 20 Jahre lang aus der aktiven Zeit, und Sie treffen sich einfach, um bestimmte Dinge zu besprechen, die Sie sehen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Nein. Sie haben ja Herrn Marsalek getroffen, weil er diese Kampfstoff- -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Den habe ich nicht deswegen getroffen. Den habe ich deswegen nicht getroffen, sondern - im Gegenteil - es war ein Ausrutscher, wenn Sie so wollen. Den würde ich heute nimmer treffen, wenn ich das Ergebnis kenne.

Aber da trifft sich ja ein Präsident, der - - Ich habe oft amerikanische Präsidenten getroffen in der letzten Zeit. Wir haben uns getroffen, weil es bestimmte Maßnahmen gab und Vorkommnisse gab, über die man gesprochen hat und über die

man sich ausgetauscht hat. Es gab sogar Zeiten, wo wir in sensiblen Fragen auch uns mit Östlichen -

Cansel Kiziltepe (SPD): Zu den Präsidenten komme ich noch mal gleich.

Zeuge Bernd Schmidbauer: - getroffen haben. Aber das werden wir auch nicht lassen, sondern - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Wir hatten vor der Zeugenvernehmung auch eine - - oder lange erörtert den Wieland-Bericht unseres Ermittlungsbeauftragten hier. Und man kann den Bericht subsumieren unter „Nichtwissen der Dienste“. Und wir aus unseren Aufklärungsarbeiten hier wissen, dass Wirecard Geldwäsche gemacht hat im Glücksspielbereich. Wir hören, wir lesen in diesem Buch von Felix Holtermann über die Tätigkeit mit dem BVT etc. Und die Nachrichtendienste scheinen überhaupt nix zu wissen.

Ich hatte Herrn Wieland gefragt: Gab es dann irgendwelche Unterlagen, die darauf hindeuten, dass die Dienste über Geldwäsche und Wirecard diskutiert hätten oder irgendwelche Hinweise hätten? Und Herr Wieland hat gesagt: Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass Wirecard selbst, Vorstände oder - - in Geldwäsche verwickelt wären. Es seien nur Kunden, die über die Wirecard-Produkte eben Geld gewaschen hätten. Und es gebe auch keine Hinweise auf Agententätigkeiten oder sonstige Geschichten.

Und Sie haben vorhin vermerkt: Also, wenn ein Nachrichtendienst das nicht weiß, dann taugt er nichts.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, die werden nacharbeiten. Wenn sie es nicht schnell gewusst haben, sind sie jetzt bei der Arbeit, nachdem sie den Bericht gelesen haben.

Im Übrigen hat das Parlament eine parlamentarische Kontrolle über Dienste. Also, da kann jeder - - Das ist ein gutes Gremium für Parlamentarier. Es können bestimmte Dinge vielleicht nicht berichtet werden, weil es Operationen sind, die die Sicherheit unseres Landes betreffen. Und



Nur zur dienstlichen Verwendung

dann kann auch - - kann niemand hier in dem Gremium - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber wir sind hier ein Untersuchungsausschuss.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Aber das kann ja passieren, dass man im Kontrollgremium über solche Dinge redet. Und ich weiß nicht, was der Herr Wieland weiter macht mit seinem Bericht. Ich nehme nur an, dass es kein Abschlussbericht ist, sondern dass er sich auch drum kümmert, dass bestimmte - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Es hat sich heute gezeigt, dass es ein Zwischenbericht ist, weil es noch Folgeaufträge gab, und wir sind gespannt, ob da dann noch nachgeliefert wird, auch nach Ihren Aussagen heute.

Dann wollte ich noch mal zu den Präsidenten übergehen. Sie haben ja auch gesagt, die Opfer sind eigentlich nicht die Richtigen - oder die, die jetzt verfolgt werden, sind nicht die Richtigen, sind die Falschen - und man müsste schon so ein bisschen weiter, höher gucken, und haben dann auch Präsidenten genannt usw.

Es gab ja hier bei Wirecard auch ein berüchtigtes Abendessen. Ich weiß gar nicht mehr, welches Jahr das war; ist schon länger her, also wirklich in den Ursprüngen, würde ich mal sagen, aber nach 2015. 2017 muss das gewesen sein. Und an diesem Treffen hat Sarkozy teilgenommen, Edmund Stoiber von der CSU hat daran teilgenommen und viele andere. Marsalek war auch da. Wissen Sie von diesem Treffen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, ich habe ja das schon erwähnt. Ich weiß, dass so was stattgefunden hat, und habe mich dann auch gewundert über die Honorigkeit in diesem DAX-Konzern und habe da auch einen im Blickpunkt. Denn es kann ja auch sein, dass bestimmte Dinge, die durchgestochen wurden von solchen Leuten, die da Teilnehmer waren, stattgefunden haben. Das weiß ich nicht. Aber natürlich: Es gehört ja was dazu - - Ich kann das nicht interpretieren, warum der frühere französische Präsident da nach München reist und da - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Ja, warum?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich kann das nicht erklären, sagte ich.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ach so.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich kann mir nur eine Verbindung erklären; denn Sarkozy war einer derjenigen, die zu Libyen ambivalente Beziehungen hatten. Das lese ich nur. Und ich weiß auch, wie er verkehrt ist, also wie er da in diesen Regionen umtriebiger war, sage ich mal.

Ich habe da selber meinen Kopf angestoßen in einer Geschichte, als ich in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ zitiert wurde, dass ich mit diesen Luftangriffen der NATO - in Anführungsstrichen - meine Bedenken habe, nachdem da begründet wurde, man hätte Kommandozentralen bombardiert, ich aber sehr genau weiß, dass man ein Privathaus bombardiert hat, wo nachher die Puppen auf den Trümmern lagen. Da bin ich aufgefallen.

Deshalb verstehe ich Sarkozy nicht in dem Zusammenhang. Aber das kann mit Libyen zusammenhängen, kann auch damit zusammenhängen, dass er vielleicht den Markt erweitern wollte. Jedenfalls, es passt nicht so richtig: ein Polizeipräsident, ein Präsident aus Frankreich und so. Man hätte ja auch andere dazu - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Edmund Stoiber.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Edmund Stoiber war immerhin einer der ausgewiesenen Leute im europäischen Bereich über internationale Abkommen und wusste dar- - Er hat sich den Sachverstand geholt - so kann ich mir das nur erklären - oder hat den Sachverstand erworben durch solche Abendessen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Also wer hat sich den Sachverstand geholt?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Wirecard, der Herr Marsalek. Der war ja dabei. Das war ja der Einzige, der konstant dabei war bei diesen Dingen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Cansel Kiziltepe (SPD): Der hat sich den Sachverstand von Sarkozy, Stoiber, vom Polizeipräsidenten geholt über sein - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich weiß es nicht. Aber man wundert sich, wie es einem Vorstand so leicht, locker-flockig gelingt, ehemalige französische Präsidenten nach Deutschland zu bringen. Zu welchem Zweck und welchen Dingen er da kam, weiß ich nicht. Aber jedenfalls waren sie da alle da. Und es war sicher nicht die einzige Gesellschaft, die es da gegeben hat. Es war immerhin ein großes DAX-Unternehmen, das - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Ja, schade, dass Sie dazu nichts näher wissen. Das fragen wir uns auch die ganze Zeit, was die Hintergründe dieses - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Aber vielleicht ist es auch gar nicht wichtig in dem Zusammenhang, wer mit wem gegessen hat. Vielleicht sind die anderen Dinge viel wichtiger, die jetzt in dem Buch erscheinen, wo plötzlich Namen auftauchen von Mittätern. Das ist zwar alles im internationalen Raum, aber man kann natürlich auch, wenn man dran denkt, dass es Interessen gibt, andere Dienste, die durchaus auch unsere Interessen haben könnten, da mit einbinden in diese Nachforschungen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Okay, gut.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich meine, die „New York Times“ hat ja nicht umsonst über solche Fälle berichtet und steht sicher auch Nachrichtendiensten relativ nah.

Cansel Kiziltepe (SPD): Dann würde ich Sie gerne noch mal fragen wollen, ob Sie Treffen mit Herrn Guttenberg, mit Herrn Gauweiler - - also, ob Sie die auch persönlich kennen und, wenn ja, ob Sie die auch getroffen oder gesprochen haben zu Wirecard: Guttenberg, Gauweiler, Rechtsanwalt Enderle von der Bub-Gauweiler-Kanzlei, Frau Oberstaatsanwältin Bäumler-Hösl von der Staatsanwaltschaft München I.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, das hört sich an wie Who's who. Ich war mit von und zu Guttenberg seit diesem Zeitraum - - habe den nie mehr

getroffen. Ich habe mit ihm, als er im Bundestag war und als er Minister war, schon Kontakte gehabt.

Cansel Kiziltepe (SPD): Sie wissen aber, dass er einen sehr -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich weiß es.

Cansel Kiziltepe (SPD): - voluminösen Beratervertrag hatte bei Wirecard.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Das Gewerbe dieser Beratungsfirmen ist ein spezielles, und man kann manches Mal Pech haben, wenn man feststellt, dass man jemand berät und damit ein Problem bekommt, dass diese Beratung nicht ganz hundert Prozent gestimmt hat. Das war ja so passiert.

Aber ich kenne das im Zusammenhang mit diesem - - mit Marsalek oder mit Wirecard nicht, keinen von denen. Aber ich kenne natürlich einige sehr persönlich. Ich kenne den Herrn Gauweiler sehr genau als Kollegen, wie wir zusammengearbeitet haben in vielen Bereichen im Deutschen Bundestag, aber im Zusammenhang von Wirecard nicht.

Cansel Kiziltepe (SPD): Herrn Enderle auch nicht?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich weiß auch, wer das ist, aber den kenne ich nun gar nicht persönlich.

Cansel Kiziltepe (SPD): Okay. Ja, der hatte auch einen Flatrate-Vertrag von 100 000 Euro über die Bub-Gauweiler-Kanzlei und hat Wirecard beraten in verschiedenen Konstellationen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich könnte mir vorstellen, dass das nicht die schlechteste Adresse ist, wenn man sich beraten lassen will. Aber - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Okay. - Vielen Dank für diese Runde.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. - Dann habe ich jetzt bei mir auf der Liste Dr. Toncar für die FDP-Fraktion.

Dr. Florian Toncar (FDP): Vielen Dank. - Herr Schmidbauer, am 30. September 2015 gab es in Wien im Haus der Industrie eine Konferenz „Internationale Wirtschafts- und Industriespionage“. Da waren Sie, wenn ich das so sagen darf, so ein bisschen der Stargast. Die österreichische Innenministerin war anwesend, Frau Mikl-Leitner, Herr Weiss auch. Erinnern Sie sich an den Abend?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, das war ein Spätnachmittag, glaube ich, sogar, bis in den Abend. Aber ich erinnere mich sehr gut, ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): War da Herr Marsalek auch dabei?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Marsalek, fragen Sie?

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Können Sie das sicher ausschließen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Der Saal war relativ gefüllt. Aber ich - - Nein, er war nicht - - Ich schließe es aus, ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Dann hätte mir jemand gesagt: Da ist DAX - - Und vielleicht der Herr Weiss, der den schon kann - - Nein, der war nicht da.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay, alles klar. - Aber das Geiselthema, das Sie eingangs angesprochen hatten, das hat eine Rolle gespielt an dem Abend, ne?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das hat im Nachgang eine Rolle gespielt. Die Österreicher hatten in ihrer Art ein halbes Jahr Misserfolg und hatten

auch nicht mit der ganzen Wahrheit herausgerückt, hatten kein Interesse. Und dann kam der Generalsekretär der Sicherheit und hat den Herrn Weiss gebeten, mich zu fragen, ob ich mich engagiere.

Dr. Florian Toncar (FDP): Das war der Abend?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. - Und dann habe ich dem zugestimmt vier Monate später; das stand auch dann in der Zeitung. Aber da gibt es einige Ungereimtheiten, die auch noch sicherlich eine Rolle spielen, aber - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Sie haben vorhin gesagt, es wurde kein Lösegeld gezahlt.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Gab es andere, sagen wir mal, Kanäle? Es wird ja oft offiziell kein Lösegeld gezahlt. Gab es andere Kanäle, dass vielleicht Geld über Dritte nach Libyen gelangt ist oder zu anderen Adressen gelangt ist in dem Kontext?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Also, ich habe unter dem Vorbehalt diese Vermittlung mit al-Sallabi und anderen nur geführt - und das war nicht risikolos - unter der Bedingung, dass die Freilassung nicht mit Lösegeld verknüpft wird.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. - Hat der Herr - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Es gibt - - Was Sie sagen, gibt es sicher, dass man eine Freilassung feiert, aber in Wirklichkeit, über welche Kanäle auch immer, Lösegeld - - Nein, das ist in dem Fall nicht gewesen, und in vielen anderen Beispielen auch nicht. Da haben wir damals als Prinzip diesen Wirtschaftsfaktor „Lösegeld“ ausgeschlossen; denn sonst kriegen Sie kein Ende in diese Kette.

Dr. Florian Toncar (FDP): Das ist ja das Problem. Ja, ja, genau. Okay. - Michael Hoberg sagt Ihnen was, ne?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Florian Toncar (FDP): Hat Michael Hoberg Sie auf das Nowitschok-Thema bei Herrn Marsalek aufmerksam gemacht?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Nein. Das war er nicht.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Darüber hat er, glaube ich, auch keine - - Da hat er keine Karten drin in dem Bereich.

Dr. Florian Toncar (FDP): Hatte Herr Hoberg Kontakt zu Herrn El Obeidi?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Auch nicht, okay. - Besteht ein Zusammenhang zwischen El Obeidi und dieser österreichischen Firma PRM, die auch im Ibiza-Kontext eine Rolle gespielt hat?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Glaube ich nicht, aber das weiß ich nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. - Sagt Ihnen der Name Walewski was?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Bitte?

Dr. Florian Toncar (FDP): Herr Walewski.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Helfen Sie mir. Geben Sie mir einen Hinweis.

Dr. Florian Toncar (FDP): Heckler & Koch, aber auch Wirecard-

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, aber den Zusammenhang kenne ich auch. Aber ich kenne den nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): -Aktionär usw. usf. Okay.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich kenne die Umstrukturierungsfragen, die politisch mal waren, aber vor dieser Zeit, mit Heckler & Koch und auch durch das Gewehr bei Heckler & Koch, aber

nicht in dem Zusammenhang, den Sie gerade erwähnen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und der Michael Hoberg hat im Zusammenhang mit Marsalek und den Themen, die wir hier besprochen haben, eine Rolle gespielt?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Nein. - Warum haben jetzt - - Also, Sie haben gesagt, Sie sind von Bekannten oder Mitgliedern Ihres Netzwerks auf das Nowitschok-Thema aufmerksam gemacht worden, das, wie wir recherchieren konnten parallel, auch damals nicht medienöffentlich war, sondern Sie sind da offenbar über Informanten oder Kontakte drauf gestoßen worden. Warum mussten jetzt speziell Sie, der es ja aus zweiter Hand erfahren hat, eigentlich Herrn Marsalek sprechen? Warum konnten das nicht Ihre Kontakte machen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Das hatte ich auch nicht als primäres Ziel, sondern das war, nachdem ich die Zusammenhänge kannte, von woher die Information stammte. Da kam für mich der Gedanke, da zu fragen, ob es da - - Ich habe das sicher dümmlich gemacht; denn ich hatte keine Informationen bekommen. Aber ich war damals zuständig für alle die Entscheidungen, die wir getroffen haben. Und deshalb war das ein Punkt, der mich dann zu Recht beschäftigt hatte.

Aber das kann auch damit zusammenhängen, dass wir hellhörig waren, was in Großbritannien vor sich gegangen ist, und deshalb auf diese Information gestoßen sind, dass da auf einem bestimmten Papier diese Veröffentlichungen stattgefunden haben. Das war nicht auf der Bühne, was da stattfand.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. - Was wissen Sie denn über Kontakte zwischen Herrn Marsalek und der OMV oder dessen Chef, Herrn Steele? - Seele, Entschuldigung.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Seele.

Dr. Florian Toncar (FDP): Seele.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich kenne Herrn Seele gut. Wir haben, als es um das Herausfliegen von Angestellten ging, was Libyen anlangt - - und sind hier wohl zum ersten Mal in einer Aktion nach Libyen geflogen, abgesichert, um unsere Staatsbürger herauszuholen. Aber im Zusammenhang mit Marsalek kenne ich da keine Zusammenhänge. Er war ja früher in Deutschland in einem Betrieb Vorstand und ist dann zu OMV gewechselt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, ja, er ist deutscher Staatsangehöriger.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Wintershall in Deutschland.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja. - Aber die OMV unterhält ja enge Geschäftsbeziehungen auch zu Gazprom, richtig?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das weiß ich nicht. Aber unterhält enge Beziehungen nach Libyen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Nach Libyen und, ich glaube, auch nach Russland.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, gut. Zwischen den Ölfirmen und Großkonzernen gibt es mannigfaltige Verflechtungen, was die Ölförderung anlangt und was die Geschäftspraktiken anlangt in verschiedenen Ländern. Ist ja aufgeteilt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. - Aber das hat im Raum - - Sagen wir mal, das Thema Öl, Gas, Libyen, OMV, vielleicht auch Russland, eine solche Achse - ich stelle es mal als Hypothese in den Raum - hat mit Herrn Marsalek und rund um das ganze Thema, über das wir hier reden, eine Rolle gespielt oder nicht?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Habe ich keine Kenntnisse.

Dr. Florian Toncar (FDP): Keine Kenntnisse. - Sie haben vorhin irgendwie angedeutet, dass Wirecard vielleicht mit Nachrichtendiensten nicht nur eines Landes über mögliche Kooperationen gesprochen hat. Können Sie das noch mal spezifizieren, was Sie da für Kenntnisse haben?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Also, ich habe über das Prinzip dieser Möglichkeiten gesprochen. Und da ich davon ausgehe, dass das nicht nur ein theoretisches, sondern ein praktisches - - praktische Maßnahmen waren, gehe ich davon aus, dass diese versuchte oder gelungene Zusammenarbeit sich nicht nur auf einen Dienst bezogen hat, sondern dass da mehrere Dienste im Gespräch waren, diese Technik zu nutzen und diese Möglichkeit zu nutzen, einen großen Erfahrungshorizont zu schaffen in vielen Bereichen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und ist Wirecard darauf eingegangen nach Ihrer Kenntnis?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich weiß es nicht. Aber er hat davon gesprochen, und ich nehme an, dass es beim Versuch nicht geblieben ist, sondern dass es da Möglichkeiten gegeben hat. Ich erinnere mich an eine Möglichkeit in Südamerika.

Dr. Florian Toncar (FDP): Hat er Namen von einzelnen dieser Dienste genannt?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und Länder?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Na gut - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber Südamerika oder - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich könnte - - Nein. Ich - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Oder was?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich könnte jetzt spekulieren; das will ich nicht. Aber wenn ich sage, dass das maßgebliche Dienste waren, dann gehe ich davon aus, dass auch ein amerikanischer Dienst die Möglichkeiten gesucht hat, die sich da aufgetan haben. Ob das eine koordinierte Geschichte war oder nicht, das glaube ich nicht. Aber dass Dienste, die weltumspannend sich solcher Dinge bedienen - - Da kann ich nicht davon ausgehen, dass es nicht in diesem Fall geschehen ist.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Florian Toncar (FDP): Alles klar. - Vielen Dank.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. - Dann als Nächstes Fabio De Masi für die Fraktion Die Linke.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Herr Schmidbauer, ich will noch mal auf diese Nowitschok-Geschichte zurückkommen. Sie haben vorhin, ich glaube, in der Befragung des Abgeordneten Gottschalk gesagt, Sie hätten sich da bezüglich Ihrer Gespräche oder Maßnahmen rückversichert. Da ging es um das Kanzleramt. Bei wem haben Sie sich denn rückversichert?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, es ging nicht ums Kanzleramt, sondern ich habe mit jemand gesprochen, der von dieser Sache, die damals passiert ist in den 90er-Jahren, eine Ahnung hatte.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und wer?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Bitte?

Fabio De Masi (DIE LINKE): Wer?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das kann ich nicht sagen und will ich nicht sagen, weil es - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ja, das müssen Sie aber hier sagen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, das muss ich nicht. Das muss ich nicht.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Das ist untersuchungsgegenständlich. Es geht hier um einen Kontakt zu Jan Marsalek, der gerade von Interpol gesucht wird.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Diese Information hängt mit Marsalek überhaupt nicht zusammen, sondern die war - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Also, wenn Sie wollen, kann ich auch eine Sitzungsunterbrechung beantragen -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, bitte.

Fabio De Masi (DIE LINKE): - und Beweissicherung bei Ihnen. Wollen Sie das?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Bitte, ich habe eine Aussagegenehmigung, die dem Vorsitzenden vorliegt. Aber ich kann da niemand - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Dann will ich jetzt eine Einschätzung, ob er das hier offenbaren muss oder nicht.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Also, ich kann Ihnen das gern zitieren, warum ich das nicht sagen will. Weil das führt zu nichts, was mit dem Dienst zu tun hatte. Es ist auch nicht - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Das bewerten nicht Sie.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Aber ich kann es Ihnen erläutern.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Die Zeit bitte unterbrechen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ja. - Ich würde glaubhaft wissen wollen von Ihnen, -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, genau.

Vorsitzender Kay Gottschalk: - was Sie zu der Aussageverweigerung bewegt, und wenn das für mich nicht glaubhaft ist, dann bitte ich Sie, die Aussage hier zu tätigen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Genau, das können Sie machen. Gern. Ich sage es Ihnen gern; ich begründe das gern.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann begründen Sie bitte.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, aber das müsste in nichtöffentlicher Sitzung dann geschehen; sonst ist ja der Sinn und Zweck nicht erreicht.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Fabio De Masi (DIE LINKE): Gut, dann - - Können wir später machen. Ich setze erst mal die Befragung im öffentlichen Teil fort. Aber ich werde drauf bestehen. Nur das schon mal zur Kenntnis.

Sie haben vorhin auch öfters den Namen von Herrn Sarkozy erwähnt. Herr von Erffa, sagt Ihnen der Name etwas? Wissen Sie, wer Herr von Erffa ist?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Herr von Erffa, der Head of Accounting, hat ausgeführt, er habe eine Einladung von Herrn Sarkozy auf dem Schreibtisch von Herrn Marsalek gesehen, also jenseits dieses Münchner Abendessens. Haben Sie sich jemals mit Herrn Marsalek über seine Kontakte zu Herrn Sarkozy ausgetauscht?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nein. Das heißt, Sie haben keine weiter gehenden Kenntnisse davon.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nur, weil Sie den Namen so oft hier eingeführt haben.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich wollte nur die Bandbreite damit dokumentieren.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. - Sie haben vorhin davon gesprochen, dass Sie mit Michael Hoberg bekannt sind. Kennen Sie die gegen ihn gerichteten Vorwürfe, dass er Handys ausgewertet habe, entwendet habe von den Diensten in Österreich?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Sagen Sie mir noch mal den Namen, bitte.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Hoberg.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das darf ich aufklären, dass Sie da auf dem falschen „H“ sind. Das war nicht derjenige, der suspendiert wurde und wo Hausdurchsuchungen stattgefunden haben. Der Mann hieß völlig anders. Da haben Sie jetzt

einen völlig fremden, aber im Zusammenhang vorhin diskutierten Namen gemacht. Aber ich kenne den nicht. Ich kenne den nicht, der diese angeblichen Handys von leitenden - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ach so, das ist ein anderer H., der dort in der Presse erwähnt wird.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay, gut. Das ist ja schon mal gut. - In welchem Zusammenhang oder in welcher Verbindung stehen Sie denn zu Herrn Hoberg?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, ich weiß nicht. Der hat auch nichts mit der Sache Marsalek zu tun. Aber das ist ein früherer Mitarbeiter eines Dienstes. Und ich kenne den schon recht lange, aber nicht im Zusammenhang mit Dienstarbeit und - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Sie arbeiten enger mit ihm zusammen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das weiß ich nicht, ob das stimmt, ob man das als enger bezeichnen kann. Jedenfalls arbeite ich mit ihm zusammen auf einigen Gebieten, die er betreut und wo er sein Wissen einbringt, aber mehr nicht, also völlig losgelöst von Marsalek, völlig losgelöst von irgendwelchen Dingen, die hier von Interesse sind.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Sie haben vorhin ausgeführt, dass Sie - - Also, zunächst haben Sie ausgeführt, dass Sie über Nowitschok aus der Presse erfahren haben. Dann haben wir das hier korrigiert. Dann haben Sie gesagt, Sie haben es anders erfahren. Können Sie noch mal ausführen: Was war denn Inhalt Ihrer Unterredung mit Herrn Marsalek über diesen Vorgang?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Die war relativ kurz im Zusammenhang. Ich habe ihn nur gefragt, woher er dieses Material hätte.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Was hat er dazu gesagt?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, er wusste davon nix. Er war - - Das war völlig ablehnend. Und er hat ausgeführt, dass er den Zusammenhang nicht kennt. Zu Deutsch: Es war eine Vortäuschung von Nichtwissen. Denn ich wusste ja, dass es also - - dass er wusste, um was es geht und was Nowitschok bedeutet hat. Allerdings weiß ich bis heute nicht, ob es identisch ist.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Und Ihre Quellen, die Sie jetzt hier nicht offenbaren wollen - das machen wir dann noch hier im geschützten Teil -, was haben die denn behauptet, woher Herr Marsalek diese Formel bekommen habe?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das kann ich auch nichtöffentlich sagen, aber das ist eigentlich ein ganz einfacher Grund. Aber den will ich auch nicht öffentlich sagen, weil er uns berührt.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Das wollen Sie auch *nicht* öffentlich sagen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Ich möchte es in nichtöffentlicher Sitzung - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Dann möchte ich noch mal, dass die Zeit kurz angehalten wird, bitte. - Danke. Und dann würde ich gerne wissen wollen - eine Einschätzung -, ob das jetzt in den öffentlichen oder nichtöffentlichen Teil gehört.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Das Erstgenannte, als Sie den Namen desjenigen hören wollten, mit dem er sich über Nowitschok ausgetauscht hatte?

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nein, nein, nein. Ich wollte wissen, was seine Kenntnis darüber ist, über welchen Weg Herr Marsalek Nowitschok bekommen haben - - die Nowitschok-Formel bekommen haben soll. Das war ein zweiter Aspekt der Frage; habe ich gerade eben fast eine Minute lang ausgeführt.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Möchten Sie darauf antworten?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, aber da gibt es einen Teil, den ich einfach nicht öffentlich machen will, weil er - - Er berührt bestimmte Dinge, die

wir nicht - - wo wir kein Interesse haben können, dass das - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Wer ist denn „wir“?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Alle, die hier auch sitzen, alle. Auch die - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann müssen wir es in nichtöffentlicher Sitzung klären.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Dann habe ich ja noch ein bisschen was auf der Uhr. - Dann frage ich mal, weil hier so oft „wir“ fällt: Wer ist denn generell „wir“? Wer ist „wir“? Das ist meine ganz einfache Frage, weil heute „wir“ so häufig gesagt wurde.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Da müssen Sie mich beim jeweiligen Punkt, wo ich „wir“ benutze, fragen. Ich - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Na, Sie sagen ständig: *Wir* sind besorgt gewesen. *Wir* tauschen uns aus. *Wir* regeln - - Sie sind - - Sie haben die Entscheidung getroffen damals in dieser Runde. Wer ist denn diese Runde?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich kann Ihnen da jetzt keine Antwort geben, weil ich nicht weiß, auf was Sie abzielen. Wenn ich „wir“ sage, heißt das, dass noch jemand mit mir was weiß. Wenn ich „wir“ sage, dann kann es ein Gremium gewesen sein. Sehr unterschiedlich. Wenn Sie mich präzise fragen, wo ich das - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Dann frage ich Sie präzise. Sie haben vorhin ausgeführt, dass Sie entschieden hätten, aus Ihrer Sorge um Marsaleks Besitz der Nowitschok-Formel, ihn zu kontaktieren, und Sie seien derjenige gewesen, der in dieser Runde, die Sie mit „wir“ bezeichnet haben, die Entscheidung getroffen hätte. Das waren Ihre Ausführungen. Deswegen möchte ich gerne wissen, wer zu dieser Runde gehörte.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, das kann ich Ihnen unter dem Aspekt nachher sagen, wenn wir uns unterhalten über diese - -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Dann haben wir ja schon drei Sachen, die Sie uns nachher verraten. Es ist wie „Kinder Überraschung“. - Gut. Dann ist meine Zeit erst mal um.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Danke. - Und dann habe ich zunächst Lisa Paus für Bündnis 90/Die Grünen.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielleicht können Sie uns aber noch in öffentlicher Sitzung sagen, weil Sie hatten da ja auch gesagt, die Runde habe entschieden, dass - - oder Sie hätten da Zuständigkeiten und Sie wären zuständig gewesen: Was umfasst denn Ihre Zuständigkeit im Rahmen dieser Runde? Sie wären zuständig gewesen für das Thema Nowitschok, mit Herrn Marsalek zu sprechen; so habe ich Sie zumindest verstanden.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, bei uns fing - - In den 90er-Jahren fing dieses Problem an, akut zu werden. Und da wurden die Entscheidungen getroffen, die wir damals getroffen haben, die bis in die Zeit jetzt - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann hake ich jetzt gleich mal nach, Herr Schmidbauer: Wer ist „bei uns“?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das war damals die - - im Rahmen der Bundesregierung, -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Namen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: - im Rahmen der Dienste, im Rahmen - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ich hätte gerne Namen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, gut, das ist jetzt auch wieder ein Punkt, den ich nicht - - Das ist Beratung der Exekutive.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Halt, halt, halt, halt, halt! Da stoppt jemand die Uhr nicht.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Bitte die Zeit kurz stoppen. - Wenn Sie jetzt „wir“ und „uns“ sagen, hake ich da auch mal ein. Ich würde jetzt gerne wissen: Wer ist „wir“? Und welche Namen - -

(RD Stefan Mai (BK) meldet sich zu Wort)

- Eine Meldung des Kanzleramtes.

RD Stefan Mai (BK): Eine Meldung zum Verfahren: Wenn Herr Schmidbauer über seine Tätigkeit für die Bundesregierung im Zusammenhang mit Nowitschok was erzählen möchte, denken auch wir, dass das in nichtöffentlicher Sitzung erfolgen sollte.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut, dann frage ich noch mal: Diese Zuständigkeit - - Ich hatte Sie jetzt so verstanden, weil das war jetzt nicht in den 90er-Jahren, wo Sie mit Herrn Marsalek gesprochen haben, sondern dass sich Ihre Zuständigkeit in Bezug auf das Thema jetzt auf Ihre aktuelle Runde, wo wir jetzt ja vielleicht hinterher noch erfahren, wen die genau umfasst - - dass sich Ihre aktuelle Zu- - dass sich die Zuständigkeitsformulierung bezog auf: In dieser Runde sind Sie nach wie vor für Nowitschok zuständig, und deswegen haben Sie das Gespräch gesucht. Habe ich Sie da richtig verstanden, oder - - Für was sind Sie zuständig?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Sie haben richtig verstanden, dass mich das nicht unberührt hat lassen können, dass ich aus der Geschichte dieses Vorgangs gut daran getan habe, mich zu kümmern, wo das herkommt, ja.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Aber Sie haben jetzt da keine formale -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, aber - -

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - Zuständigkeit. - Dann wollte ich noch mal fragen. Also, Herr Weiss - das haben Sie jetzt sehr deutlich gemacht -, den kennen Sie schon lange, und von dem halten Sie viel, und Sie sehen und hoffen,



Nur zur dienstlichen Verwendung

dass es im Nachgang sich noch herausstellt, dass er da Opfer gewesen ist. So. Trotzdem haben Sie ja geschildert, dass er eben ja doch auch Schwierigkeiten hatte, nachdem er aus dem BVT - - das BVT da verlassen musste, und dass Sie mitbekommen haben, wie Herr Marsalek ihn da unterstützt hat und ihm unter die Arme gegriffen hat und ihn ja auch versorgt hat mit entsprechenden Aufgaben. So.

Und deswegen wollte ich Sie auch noch mal fragen: Woher nehmen Sie denn jetzt Ihre Sicherheit, dass in dieser sozusagen anderen sozialen und existenziellen Situation, in der sich Herr Weiss befunden hat, Herr Weiss nicht involviert war in entsprechende Geschäfte bei IMS Capital usw. usw.? Woher nehmen Sie die Sicherheit, dass er, aus welchen Gründen auch immer, sozialpsychologisch, wie auch immer, nicht doch eine Wandlung vollzogen hat?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nicht doch eine?

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wandlung vollzogen hat von dem Menschen, den Sie kannten, hin zu jemandem, der eben, aus welchem Druck auch immer, jetzt doch vielleicht mit Herrn Marsalek - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich kenne ihn als - - Da war schon eine Wandlung. Er war ein gebrochener Mensch.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Er hat - - Das war schon da. Und ich glaube auch, dass die Dinge, die diskutiert wurden - es wurde eben aus einem Protokoll der Vernehmung zitiert - - klar wird, wie sich jemand entwickelt, auf den solche Dinge einstürzen, und der bei der Behandlung in einer verantwortungsvollen Position durchaus dann in ein Loch fällt, das auch zu einer Veränderung führen kann. Das weiß ich nicht.

Aber ich weiß, dass er ein sehr verantwortungsvoller Beamter in diesem Bereich war. Und ich sagte, dass ich das auch weiß auf europäischer Ebene, als ich noch im Dienst war. Und das gibt

mir eigentlich die Sicherheit, dass außer den Dingen, die da am Rande debattiert werden - -

Ich will auch nicht eine endgültige Position jetzt zu dieser Fluchthilfe machen. Das ist nicht mein Bild, sondern da hat jemand geholfen, jemand, dass er Dinge in Erfahrung bringen kann, die ihn entlastet hätten; also, ich meine jetzt Marsalek. Insofern sehe ich da keine Handlungen von diesem Herrn, die darauf abzielten, irgendetwas zu tun, was nicht gesetzeskonform war.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Sie waren ja eben auch ganz klar bei seiner Mitarbeit bei IMS Capital, dass er da aber doch mit O'Sullivan usw. wahrscheinlich nichts zu tun hatte. Das war ja auch eine relativ klare Aussage, die Sie getroffen haben, -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, das glaube ich auch.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - die erstaunlich ist. Warum?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das glaube ich auch; davon weiß ich auch nichts. Aber ich glaube, dass er damit nix zu tun hatte.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Dann hatten Sie vor längerer Zeit mal kurz als Beispiel gestreift den Umgang mit Österreich, mit sozusagen anderen Ländern und Schutz. Dann hatten Sie einen ukrainischen Oligarchen genannt, der von Österreich nicht ausgeliefert worden sei. Könnten Sie da noch mal sagen, wer das war?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, das ist auch Zeitungs- -

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau, deswegen. Aber damit es einfach - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das ist Firtasch, der da diese - -

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Firtasch?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Da ist auch - - Damit ist auch - -

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das ist Pressewissen.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es hätte ja sein können, Sie kennen noch jemanden anders.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gibt ja nicht nur einen ukrainischen Oligarchen. Deswegen wollte ich das einfach noch mal wissen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Dann wüsste ich gerne noch: Münchner Sicherheitskonferenz. Da werden Sie ja auch seit vielen, vielen Jahren da gewesen sein. Sie werden den Klub ganz gut kennen. Könnten Sie da noch mal kurz was dazu sagen, inwieweit Sie jedes Jahr dabei sind?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich bin da nicht jedes Jahr. Ich war dabei, während ich im Amt war und so. Das hätte mich schon interessiert. Und ich kann auch zu der Münchner Sicherheitskonferenz nichts sagen. Aber ich gehe davon aus, Sie zielen ab, dass ich weiß, wer dort war. Da kenne ich nur die Leute, die dort waren, die bei mir mit dem Dienst etwas zu tun haben und mit denen man sich ausgetauscht hat, aber mit Marsalek nicht, für den Fall, dass Sie das - - Da sehe ich auch keine Verbindung.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie sind denn Ihre Verbindungen zur Münchner - - Also, Sie werden jetzt nicht mehr jedes Jahr eingeladen? Sie dürfen da - - Sie sind nicht mehr - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich habe ja jetzt gar kein Interesse mehr. Früher hatte ich ein Interesse aus vielen Gründen. Und ich habe mich mit vielen am Rande getroffen, aber in der jüngsten Zeit nicht, also in den letzten zehn Jahren sicher nicht.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und von daher können Sie auch nichts dazu sagen, inwieweit Wirecard da sich eingekauft hat, -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - als Sponsor oder Ähnliches.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder die Side Events usw., -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - dazu können Sie nichts sagen. - Gut. Dann - - Was habe ich denn hier noch auf meinem Zettel? - Dann hatten Sie gesagt: Interesse an „dieser“ Technik. - Könnten Sie noch mal sagen: Bezog sich das nur auf das Thema Kreditkarten? Oder welche - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich habe ausführlich die zwei Beispiele genannt: Kommunikationstechnologie in Verbindung mit sozialen Medien und die Möglichkeiten, die da bestehen, und das Zweite war die Frage Nutzung von Kreditkarten, ja. Sonst habe ich kein Beispiel parat. Und ich weiß auch nicht, was sonst noch diskutiert wurde. Ich glaube, das war ein Thema, das damit auch erschöpft war.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das habe ich jetzt dann eben irgendwie verpasst. Inwieweit hatte Marsalek angeboten, dass er, dass Wirecard aktiv ist im Bereich sozialer Medien und da einen Beitrag leistet oder die Nebenfirmen? Oder was war der Kontext?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich sagte, dass ein Thema war moderne Technologie bei Diensten, die er - -

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nein, worüber Sie sich unterhalten haben. Mir ging es jetzt darum, dass Sie da angesprochen hatten, dass - genau - es für Dienste interessant ist. Und da hatten Sie gesagt, dass - - Oder ich



Nur zur dienstlichen Verwendung

hatte den Eindruck gewonnen, dass Herr Marsalek irgendwie formuliert hat, dass eben er diese Technik anzubieten hat und dass diese Technik für Nachrichtendienste, -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - die von Wirecard oder anderen Unternehmen angeboten wird - - dass das für Nachrichtendienste interessant ist. Und da fragte ich mich: Welche „diese“ Technik?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, weder noch. Es ging nur um die Debatte über Technologie. Und das war im Zuge der Strukturierung wahrscheinlich wohl auch auf Österreich bezogen und auf die Ausrüstung von bestimmten Diensten und die Bedeutung von Diensten im Hinblick auf Technologien. Aber er hat da nichts gesagt, dass er da was anbieten kann, sondern er ist auch drauf angewiesen, was große technologische Konzerne auf dem Sektor anbieten.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, aber Sie hatten doch gesagt, dass es doch total plausibel ist, dass Sie davon ausgehen, dass eben maßgebliche Nachrichtendienste und auch andere ein Interesse daran haben - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das war im Zusammenhang mit Kreditkarten, ja.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mit Kreditkarten.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Okay.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Theoretische Erörterung.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also nur Kreditkarten, keine weiteren.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hätte ja auch sein können, noch weitere.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Lisa Paus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Danke.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ja, vielen Dank nach der Runde. - Ich habe Bedarf zu einer Beratungssitzung. Deshalb bitte ich jetzt, Nichtöffentlichkeit herzustellen. Und wir beraten uns jetzt.

(Unterbrechung des
Sitzungsteils Zeugen-
vernehmung, Öffentlich:
21.03 Uhr - Folgt
Beratungssitzung)

(Wiederbeginn des
Sitzungsteils Zeugen-
vernehmung, Öffentlich:
21.38 Uhr)

Fortsetzung der Vernehmung des Zeugen Bernd Schmidbauer

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann würde ich gern fortsetzen. Zuvor würde ich aber die Öffentlichkeit noch informieren, dass wir jetzt in der Beratungssitzung so weit entschieden haben, morgen die Zeugen Franke, Pleyer, Wimmer und Holle zu hören, und insoweit Sie auch einen Fahrplan für morgen haben.

Wir würden jetzt in der Beweisaufnahme fortfahren. Ich sehe, Herr Schmidbauer ist auch wieder zugegen. Ich höre, die Öffentlichkeit ist so weit hergestellt. Und nun wäre die CDU/CSU an der Reihe. Wer möchte fragen? - Matthias Hauer.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich will nur sagen, Herr Vorsitzender, Herr Schmidbauer, dass das zwar sehr interessant ist, was Sie berichten, aber aus unserer Sicht jetzt der Erkenntnisgewinn sich doch sehr auf den Anfang Ihrer Aussage beschränkt hat und jetzt in letzter Zeit wir nicht mehr so viel Neues erfahren haben, sodass aus unserer Sicht zum Untersuchungsgegenstand keine Fragen mehr bestehen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. - Ich hatte das ja schon vor der letzten Runde gesagt, teile das und habe auch keine Fragen und schaue zu den Kollegen der SPD-Fraktion.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, vielen Dank.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Bitte schön, Dr. Zimmermann.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Wir sehen das anders. Vielen Dank für Ihre Aussagen bis hierher. - Ich möchte - - Wir haben eben - ich glaube, so indiskret kann man sagen - noch mal für uns auch geklärt: Wir möchten Sie bitten, uns nichts aus Ihrer aktiven Zeit zu berichten, sondern aus der Zeit des Untersuchungszeitraums.

In diesem Untersuchungszeitraum ist eben - - Und ich komme noch mal zu dem Thema Nowitschok-Formel, Jan Marsalek und diesem Vorfall. Sie hatten uns ja vorhin geschildert, dass Sie eben von diesem Vorfall gerade nicht aus der Presse erfahren haben, sondern aus eben anderen Quellen. Und aus meiner Sicht ist es für uns schon sehr relevant, von Ihnen zu erfahren, welche Quellen das waren bzw. ob diese Quellen Ihnen berichtet haben, wo die es herhaben. Also, irgendwer muss das ja offenbar mitbekommen haben, weil uns ja nach wie vor interessiert: In welche Richtungen könnte Herr Marsalek nachrichtendienstliche Kontakte gehabt haben? Welche anderen Nachrichtendienste könnten ein Interesse damit auch an Jan Marsalek haben? Und daher eben meine Frage. Wenn Sie da uns eventuell noch mal was sagen könnten, woher damals diese Information an Sie gekommen ist.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Also, das war vor November 18, ne?

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Mhm.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Da weiß ich, dass eine Veröffentlichung - wo auch immer; ich weiß es nicht - im Frühjahr da war. Das war die eine Information. Und die andere Information kann ich nicht sagen, weil das weiß ich einfach nicht.

Und ich habe dann im Anschluss, als das schon lange vorbei war, also vor 18, mich vergewissert. Und auch da tue ich mich schwer, jetzt einen Namen zu nennen. Deshalb habe ich um Nichtöfentlichkeit gebeten, weil es sich um einen Vorgang handelt, der zurückliegt in der Zeit, wo das passiert ist. Das kann man nicht verstehen, wenn ich das nicht in einer nichtöffentlichen Sitzung - den Teil zumindest - sage, und mehr kann ich auch nicht sagen.

Und ich quäle mich auch schon die ganze Zeit ab, wer mir dieses Papier - - Warum habe ich nicht gesagt, wer mir das Papier gesagt hat? Das war ein ganz anderer Vorgang, weil dieses Papier mehrere Länder berührt und den Bruch eines internationalen Abkommens darstellt. Dazu kann ich auch nichts sagen - könnte ich einen Hinweis geben, aber den habe ich nur vom Hörensagen. Aber ich könnte einen Fakt nennen, warum das so sein müsste. Ich will mal sagen: Wasserzeichen auf einem Papier. Dann ist das für die, die sich damit beschä - - So. Und mehr kann ich dazu nicht sagen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Dann will ich mich damit auch zufriedengeben. Und ich glaube, wir haben eben auch vereinbart, dass wir dann danach vielleicht noch kurz in eine geheime Sitzung gehen. Und dann können Sie uns da vielleicht diese Information, die Sie haben, noch mal nennen.

Eine Frage, weil bei den Präsidenten, die Sie auch durchaus in der Verantwortlichkeit sehen - Stichwort „Sarkozy“ -, haben Sie auch Polizeipräsidenten erwähnt gehabt: Haben Sie da einen speziellen im Auge gehabt?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Vielleicht ist der Begriff falsch, „Präsident“ in dem Fall. Vielleicht ist also ein Oberster einer Behörde und im Generalsrang - - Da hatte ich einen Speziellen, den ich aber nicht kenne, aber den ich weiß. Und da denke ich eben, dass es einen Zusammenhang geben kann mit dem vorhergehenden Thema.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Weil sozusagen - - Also, Polizeipräsidenten spielen schon hier eine Rolle. Herr Kindler - -



Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das weiß ich, ja.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, genau.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Meine ich nicht.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Den haben Sie nicht gemeint.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja. - Sie waren ja - - Dieses Treffen mit Herrn Marsalek, das hat in seiner Villa in der Prinzregentenstraße in München stattgefunden.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Richtig, ja.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Können Sie - - Oder gab es da irgendwelche Auffälligkeiten in dieser Villa? Weil da ranken sich ja viele Sachen drum. Waren Sie in diesem abhörsicheren Raum?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich war im ganz normalen Sitzungsraum, der mit normalen Fenstern ausgestattet war, genau gegenüber vom russischen Konsulat.

(Heiterkeit)

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay, ja.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Da war nichts abhörsicher.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, weil es gibt so Geschichten. Vielleicht hat er das auch nachher erst eingerichtet.

Einen schönen Begriff, den Sie geprägt haben für mich, sind die Zement-Start-ups in Libyen, sozusagen das - - Ja, also, was - - Wenn Sie da vielleicht noch mal im Zusammenhang erklären könnten, was Ihnen darüber bekannt war. Also, Herr Kleinschmidt hatte uns dieses Thema im Wesentlichen nähergebracht, weil diese Zementfabriken ja offenbar als Basen irgendwie für diese „Wagner“-Gruppe genutzt werden, wurden, werden sollten, was auch immer. Haben Sie da noch irgendwelche Erkenntnisse?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Ich kenne nur das Vorhaben in Libyen über Jahrzehnte, dass man eine neue Struktur bei den Zementfabriken versucht hat aufzubauen. Und das war das Thema als letztendlich Investitionsmöglichkeit.

Aber ich sagte auch vorhin, dass die - - Das ist abgedroschen, das Thema, weil man sich auch völlig andere Wege der Versorgung mit Zement - - Das war - - Im Zuge des Baubooms hat das schon angefangen. Und das war dann auch eine Debatte, aber die ging sehr kurz. Ich habe, als ich gefragt habe wahrscheinlich, welche Möglichkeiten man an Investitions- - da fiel die Geschichte mit den fünf oder sechs Objekten, die da waren. Zum Thema mit „Wagner“-Gruppe: null Zusammenhang einfach.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Gut. Danke schön. - Herr Firtasch - das haben Sie ja auch von sich aus angesprochen - - Und das ist ja eine Geschichte, die in Deutschland irgendwie in der Öffentlichkeit gar nicht wirklich so auf dem Schirm ist - ich habe die auch nicht auf dem Schirm gehabt -, dass jemand vom FBI gesucht wird in Österreich, für 150 Millionen Euro Kaution freigelassen wird. Kennen wir in dieser Form ja gar nicht so was in der Richtung. Der wohnt dann auch noch in der Villa von einem mittlerweile ehemaligen Deutsche-Bank-Aufsichtsrat, dessen Frau mit Herrn Braun zusammen auf die Schule gegangen ist, und er hatte ein Konto bei der Wirecard Bank. Wenn Sie das auch noch mal so im Zusammenhang - - weil das immer mal aufgeblitzt ist: Firtasch. Was ist Ihnen da bekannt über dessen, ja, möglicherweise Entwicklungen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, was Sie sagen, ist ja durchaus das, was auch pressebekannt ist und was auch diskutiert wird, auch sicher in anderen Ländern. Ich wollte damit den Zusammenhang zu Nachrichtendiensten herstellen. Der eine ist Dienstleister für einen Oligarchen und bietet ihm Konten an, zu was auch immer und mit welchen Möglichkeiten, dieses Konto zu führen, zu nutzen - - die andere Seite natürlich bei Überprüfen dieser Geldflüsse auch die Möglichkeit von denen zu bieten, die damit die Chance haben, zu wissen: Was macht der jetzt?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Die Zusammenhänge, die - - Das ist das, was ich beim Herrn Wieland seinem Bericht sehe. Das ist was nicht - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Aber - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Da ist was nicht schlüssig. Wenn ein Dienst weiß, was da passiert mit dem Missbrauch, und andererseits der Missbrauch von jemand verursacht wird, dann ist da die Schlüssigkeit: Wer hat ein Interesse dran, da zu überwachen? Da kann man nicht schwärzen, sondern da kann man sicherlich die entsprechenden Fragen stellen, wer da alles Interesse hatte, dessen Kontobewegungen oder Ähnliches zu sehen. Das ist - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Aber - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das war nur ein Beispiel, Herr Dr. Zimmermann, -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Alles klar.

Zeuge Bernd Schmidbauer: - nur ein Beispiel, um die Möglichkeiten zu sagen. Die müssen verifiziert sein natürlich.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Genau. Deswegen - - Weil genau das, was Sie sagen, natürlich vollkommen plausibel ist, hätte es ja sein können, dass Sie was zu unserem Puzzle noch beitragen können an zusätzlicher Information.

Ein Punkt: Sind Sie irgendwie noch mal aus dem direkten oder indirekten Umfeld von Wirecard angesprochen worden in 2019, wo es - - Da gab es ja dann auch negative Presse, negative Presseberichterstattung wieder. Sind Sie da irgendwie mal um Rat gefragt worden, wie man vielleicht mit so negativer Presse umgehen könnte? Wirecard soll damals erpresst worden sein.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Das war auch nicht möglich.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ihr Mikro ist aus.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Das war physisch auch nicht möglich, weil ich da keine Ideen

hatte über das, was da passiert ist, sondern mehr oder weniger auf Intensivstationen verbracht habe.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Gut. Dann hat sich das auch erledigt. - Und eine Frage noch: Halten Sie es für denkbar, dass Prepaidkreditkarten von Wirecard dazu genutzt wurden, Söldner in Libyen zu bezahlen? Oder haben Sie dazu was gehört?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Aber theoretisch ist das natürlich machbar.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Gut. Okay.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Da hat Ihnen ja jemand Auskunft gegeben, der das weiß oder im Zusammenhang die Dinge ausgeführt hat. Theoretisch jederzeit möglich. Wer Geld verschwinden lassen kann über solche Konten und die kontrollierbaren Flüsse dann auch sieht, der kann das natürlich nutzen; nur, ich denke, in dieser Kleinräumigkeit der einzelnen dort eingesetzten nicht. Das wäre ein bisschen - - Das würde auffallen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja. - Und können Sie sich vorstellen oder wissen Sie, sage ich mal, noch andere hochkarätige Persönlichkeiten wie Sie, die Wirecard oder Herrn Marsalek auch beraten haben oder die irgendwie sich ähnlich mit ihm ausgetauscht haben wie Sie? Sind Ihnen da noch weitere Personen bekannt?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Gut.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Aber da gibt es aus der Sicht - - In Österreich gibt es da Möglichkeiten, aber die kenne ich nicht. Der hat sich auch - - Der war wahrscheinlich auch beratungsresistent in vielen Teilen. Das ist sein Persönlichkeitsbild, seine Struktur. Ich kenne niemanden, der ihn beraten hat. Aber der hatte mit Sicherheit Leute. Ob die ihn beraten sollten oder ob sie willfähige Objekte waren, das weiß ich nicht, will ich auch nicht unterscheiden. Aber mir ist niemand aus seinem inneren Zirkel bekannt. Ich



Nur zur dienstlichen Verwendung

kenne einen; das ist der Herr Weiss. Aber sonst kenne ich niemand, der mit ihm in Berührung war oder Kontakt war.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Vielen Dank. - Und meine Bonusfrage, die müssen Sie mir noch gestatten - Sie müssen sie nicht beantworten -: Mit welchen amerikanischen Präsidenten haben Sie sich ausgetauscht?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Wir waren mit Bush, wie Sie wissen, in einem Austausch auch über Terrorfragen, auch über andere Dinge, sowohl Bush senior als auch Bush junior und Al Gore, der kein Präsident geworden ist. Das lief alles in der Zeit, wo wir regen Kontakt hatten und eigentlich auch Meetings hatten. Auch mit den jeweiligen Chefs der CIA oder der entsprechenden Sicherheitsberatungen haben wir uns an verschiedenen Stellen getroffen. Ist, glaube ich, heute noch so.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Alles klar. Herzlichen Dank.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, Dr. Zimmermann - Dann habe ich jetzt Dr. Toncar für die FDP-Fraktion.

Dr. Florian Toncar (FDP): Danke schön. - Herr Schmidbauer, mal direkt zu Wirecard. Haben Sie je davon gehört, dass die Wirecard Bank die Möglichkeit einer virtuellen IBAN anbietet für Kunden, also einer IBAN-Bankkennziffer, -Kontokennziffer, die in der Kontoauskunftsdatei keine direkte Zuordnung zwischen Kontoinhaber und Konto zulässt? Ist Ihnen das schon mal vorgekommen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein. Aber ich habe Ihnen das Beispiel erwähnt, wo dies offensichtlich gemacht wurde.

Dr. Florian Toncar (FDP): Das war noch mal, als Stichwort? Welches Beispiel war das?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Bei diesem Oligarchen und bei Einrichtung bestimmter Konten, ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und das war auch in Bezug auf die Wirecard Bank.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja. Gut. - Wissen Sie, in welchem Jahr das war?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Gut, das war, wenn Sie so wollen - - Nach meiner Einschätzung war das 2014/15 folgende. Wie weit das ging, weiß ich nicht. Wie weit also das eingesetzt wurde, das ist mir nicht bekannt. Ich weiß aber, dass zu dem Zeitpunkt 18 dies Teile des Geschäfts waren.

Dr. Florian Toncar (FDP): Also auch 18 bestand das noch, die Möglichkeit.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, sicher.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, sicher. Ja, ja. Ich habe es befürchtet. Okay. - Eine Frage noch: Sie haben vorhin gesagt, es gibt keinen automatischen Schluss dahin gehend, dass Herr Marsalek von Minsk nach Moskau weitergefliegen sei. Er könne genauso gut auf die Philippinen oder nach Virginia geflogen - - Oder es gingen von Minsk - so sagten Sie es - auch Maschinen auf die Philippinen oder nach Virginia. Warum haben Sie Virginia gesagt?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Na ja, sehr feinsinnig. Das wollte ich damit sagen, dass Spekulationen eben dann in die Welt gesetzt werden. Virginia, das war CIA-Standort. Also, nur immer einen zu haben und andererseits auszuschließen, dass ein anderer Interesse hatte - - Das war nur beispielhaft gemeint und gar nicht konkret. Aber wenn - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Sie sehen, wie genau wir Ihnen zuhören.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, nein. Das habe ich auch absichtlich gesagt. Wie dumm muss einer sein, dass er seine Flucht - ich nehme jetzt mal das Beispiel - so dumm plant, dass er direkt in die Einflussosphäre eines Landes fliegt, wo überhaupt nichts mehr nachvollzogen werden kann!



Nur zur dienstlichen Verwendung

Es gibt keine Grenzkontrollen. Es gibt keine - - Nichts. Es gibt gar nichts. Das ist eine Einfluss-sphäre, wo ich lande, und dann verschwinde ich. Es war ja auch die Fehlspur gelegt worden mit den Zeitzonen; das kennen Sie ja. Insofern ist es schwierig. Und wer sagt, er weiß, wo der ist und dass er lebt und wo er ist: Das muss ein Insider sein. Den brauchen wir in dem Zusammenhang natürlich. Das wäre interessant.

Dr. Florian Toncar (FDP): Alles klar. Wenn der Ihnen noch vor die Füße läuft, schicken Sie ihn hier vorbei. - Vielen Dank.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Dann bin ich bedroht.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Fertig?

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gut. - Dann habe ich als Nächstes Fabio De Masi für die Fraktion Die Linke.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Vielen Dank. - Herr Schmidbauer, ich stimme Ihnen vollkommen zu: Man soll da nicht zu viel spekulieren. Es wurden da ja auch falsche Flugrouten am Anfang verbreitet und Ähnliches. Da gibt es ja auch immer eigene Interessen. Deswegen versuche ich, mich an den Fakten zu orientieren.

Ich will jetzt noch mal ein paar Namen abfragen, ob Sie mit denen im Untersuchungszeitraum sich im weitesten Sinne über Herrn Marsalek oder Wirecard ausgetauscht haben. Erich Vad, dem ehemaligen militärpolitischen Berater der Kanzlerin?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nein. - Kennen Sie Michael Dzeba, D - Z - E - B - A, ein CSU-Stadtverordneter, der bei diesem Abendessen da involviert war mit Herrn Sarkozy? - Nein. Okay.

Ist Ihnen im Untersuchungszeitraum irgendetwas über das „Project Panther“ zu Ohren gekommen?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja. Aber ich weiß nicht, woher. „Project Panther“, das lief irgendwann als Veröffentlichung in irgendeinem Zusammenhang, aber berührt mich überhaupt nicht, weder - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Wissen Sie, was das ist, „Project Panther“?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, ich wusste das, ja. Aber - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Also, Sie wissen es jetzt nicht mehr?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, ist auch bei mir nicht registriert.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Da geht es um Deutsche Bank und Wirecard und angebliche Fusionspläne von Herrn Braun. Deswegen frage ich.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Gut. - Dann würde ich gerne noch fragen, ob Sie im Zusammenhang hier mit dem Untersuchungsgegenstand jemals sich ausgetauscht haben, weil ja der Name Firtasch hier gefallen ist, mit Karl-Georg Wellmann, einem ehemaligen CDU-Politiker aus Berlin - der hat eine Agentur für die Modernisierung der Ukraine gemeinsam mit Herrn Firtasch aufgezogen -, oder Herrn Udo Schulze-Brockhausen, auch im Zusammenhang mit der Ukraine und etwaigen Plänen für eine Refugee Card.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Nein.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich kenne den Kollegen Wellmann natürlich aus dem - - aber im Zusammenhang mit Ukraine nicht. Da haben es ja viele versucht. Aber die Namen sind mir da nicht geläufig.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Okay. Gut. - Dann würde ich gerne zum Abschluss jetzt der öffentlichen Runde Sie noch zu etwas befragen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

(Unruhe)

- Ist so allgemeine Plauderrunde hier ausgebrochen. - Okay. Ich würde Sie gerne noch mal zu etwas befragen, was ja auch in der Öffentlichkeit eine Rolle spielte, was ja auch mich persönlich betrifft. Also, der Fluchthelfer Marsaleks, von dem Sie sagen, dass er kein Fluchthelfer war, der hat ja eine Chatgruppe gehabt mit Egisto O., den er eben beschuldigt, bei der österreichischen Polizeidatenbank Abfragen im Auftrag von Herrn Marsalek getätigt zu haben. Und in diesem Chat sind auch Sie vorgekommen. Und mir liegt dieser Chat hier vor. Ich habe auch Bilder davon, von dem Handy von Egisto O. Und da steht: Bitte an SB weiterleiten. - Damit sind Sie gemeint nach Aussage von Herrn Martin W. Und da geht es um meinen Lebenslauf oder was auch immer. Und da antwortet Egisto O.: Habe ich schon. - Gab es denn, ich sage mal, so wie es zwischen Herrn Martin W. und Herrn Egisto O. eine eingeübte Routine gab, Namen weiterzuleiten, wo dann geguckt wurde: Was weiß man dazu? Warum - -

(Vorsitzender Kay Gottschalk unterhält sich mit Abg. Dr. Florian Toncar (FDP) - Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Entschuldigung, Herr Vorsitzender! Dieses Geflüster ist - -)

Vorsitzender Kay Gottschalk: Bitte?

(Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es ist akustisch schwer zu verstehen für den Zeugen!)

- Ja, okay.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Warum - - Was ich nicht verstehe - - Also, Sie haben dargestellt, der hat sich halt über mich geärgert. Und was ich aber nicht verstehe: Wenn ich mich jetzt ärgere, sagen wir mal, über Herrn Bayaz, was ich ganz selten tue, aber wenn ich mich jetzt über ihn ärgern würde, dann würde ich ja nicht zu Herrn Toncar gehen und sagen: „Leit doch mal den Lebenslauf von Herrn Bayaz an jemand anderen

weiter“, und dann sagt der Herr Toncar zu mir: „Habe ich schon.“ Dann muss es ja eine Form der eingeübten Routine gegeben haben. Das verstehe ich nicht ganz.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das will ich Ihnen sehr deutlich sagen. Ich habe es eingangs gesagt: Wenn zwei chatten und fünf andere mich auch kontaktieren, dann bin ich passiv, dann kriege ich das, was ich Ihnen eingangs zeigte, was ich Ihnen geschickt habe und auch der Presse geschickt habe, als das aufkam - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Mir haben Sie gar nichts geschickt.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Nein, der Presse. Da hat jemand gefragt, was das war.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ach so.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Völlig normal und natürlich. Mich fragt ein Bürger Österreichs: Was ist das für ein Kollege von dir?

Fabio De Masi (DIE LINKE): Linker Kretin, ja.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Was will der mit - - Er hat mir gesagt - - Wörtlich fiel das Wort „Wanted“. Über dem steht: „Wer liefert Herrn W. aus?“, und drunter war dieses bekannte Milliardenplakat. So. Das habe ich nicht mal kommentiert. Das habe ich nicht mal kommentiert; denn wenn ich Ihren Lebenslauf brauche oder mich kümmern würde - aus welchen Gründen auch immer -, was mir nicht in den Sinn kommt, dann nehme ich mein Handbuch oder gucke Ihre Twitteraccounts an, die ich auch habe, wo ich auch sehe, was - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ich habe nur einen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: - - was Sie laufen. Also, da müssen Sie sich einfach freimachen. Es hat, also zumindest mit mir, nichts zu tun, was Ihre Person anlangt. Ich könnte auch sagen: Gut, das hat mich mehr interessiert. - Hat mich überhaupt nicht interessiert. Ich habe mir nur gesagt: „Was ist dieses Spiel?“, und habe dann auch entsprechend getwittert, habe dann gesagt:



Nur zur dienstlichen Verwendung

Auf Wunsch eines Einzelnen machen wir das und sagen wir das. - Ich habe das ironisch - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Was haben Sie getwittert? Sie haben ein Twitteraccount?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ich habe einen Tweet da abgesetzt aufgrund dieses Chats, nach dem Motto: Aufgrund eines Einzelnen wird man in den Untersuchungsausschuss eingeladen.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ach so. Ich wusste gar nicht, dass Sie ein Twitteraccount haben.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Da folge ich Ihnen gleich.

(Heiterkeit)

Zeuge Bernd Schmidbauer: Manchmal schon. - Aber es war, glauben Sie mir - - Auch der Herr O., Egisto O., hat keinen Grund, sondern das war eine negative Darstellung. Ich sage Ihnen nicht wörtlich, was die sagen, weil ich das alles nicht teile, weil das nicht mein Metier ist, mein Feld ist - - und schon gar nicht die Überlegung zu haben, ich gebe das irgendwann weiter, zu wissen, wer das ist. Da können Sie links oder rechts sein, das ist mir völlig wurscht. Ich sage Ihnen: Ich habe da ganz große Erfahrung, ganz große Erfahrung auf diesem Sektor - - für was ich mich eingesetzt habe, dass solche Dinge nicht passieren und nie passiert sind.

Und auch die Österreicher, die haben nur die Feststellung getroffen - ich habe es fotografiert -: Lieber Bernd Schmidbauer, was will der Kollege? - Und sie halten das für nicht sehr gut und nicht sehr solide, jemand anzuprangern, ohne den Zusatz: „Es gilt die Unschuldsvermutung“, sondern zu sagen: Das ist ein Fluchthelfer. Den wollen wir. - Wer kann mir, haben sie geschrieben - - Das verstehe ich ja alles. Hätte ich vielleicht auch gemacht in meiner Jugend, solche Dinge formuliert.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ja, also ganz so jung bin ich nicht mehr. Ich habe nur den - -

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja, mit 40 ist man noch jung.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Ich habe den Hinweis gegeben, dass ja der Vorwurf im Raum steht, dass Herr Martin W. auf deutschem Hoheitsgebiet Fluchthilfe für Herrn Marsalek geleistet hat. Und das müsste ja ein Zusammenhang sein, der auch die deutschen Institutionen, auch die Bundesregierung interessiert. Die Bundesregierung hat sich nach meinen parlamentarischen Anfragen nicht wirklich dafür interessiert. Und deswegen wollte ich darauf aufmerksam machen.

Aber ich habe ja gar nicht nach Ihrer Motivation gefragt. Ich fand es nur aufschlussreich, dass Herr Egisto O. schon selber tätig geworden ist und an Sie etwas weitergeleitet hat. Und er war ja die Kontaktperson nach Aussage von Herrn Martin W. Wenn er Namen von Herrn Marsalek bekommen hat, dann hat er halt - - Egisto O. hat dann für ihn immer diese Abfragen gemacht. Deswegen fand ich das auffällig, dass die sich quasi blind verstanden haben.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Wer?

Fabio De Masi (DIE LINKE): Na, der Martin W. und der Egisto O. Der Martin W. sagt: Bitte an Herrn Schmidbauer weiterleiten. - Der Egisto O. sagt hier im Chat: Habe ich schon. - Das fand ich einfach nur interessant. Aber wir müssen das nicht weiter vertiefen.

Zeuge Bernd Schmidbauer: Noch einen Satz dazu: Der Herr O. war ja auch nicht mehr im Amt. Also, der konnte gar nicht diese Dinge machen. Also, ich glaube da nicht - -

Fabio De Masi (DIE LINKE): Die Polizeidatenbanken?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE): Das ist wiederum die Aussage im Vernehmungsprotokoll von Herrn Martin W., dass er das weiterhin getan hat nach seiner aktiven Zeit, weil er eben Kontakte in die Behörde hatte. Und da haben ja einige Leute auf die Polizeidatenbanken zugegriffen. Auch Herr



Nur zur dienstlichen Verwendung

Hessenthaler hat ausgesagt, dass er diese Möglichkeit hatte. Das müssen wir jetzt hier gar nicht vertiefen. Das müssen die österreichischen Dienste klären, wer da alles auf ihre Datenbanken zugreift.

Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Danke schön. - Dann: Wer möchte von Bündnis 90/Die Grünen?

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe nur eine einzige Frage.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dr. Bayaz.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Schmidbauer, was wissen Sie über den Einsatz von Kreditkarten von Wirecard bei deutschen Sicherheitsbehörden?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Habe ich keine Informationen. Ich habe nur von Möglichkeiten gesprochen. Aber auch das anempfehle ich dem Herrn Wieland, der ja auf dieser Spur ist. Ich lese das, dass die Kontakt gehabt hätten von was weiß ich welchem Zeitraum. Aber ich war weder dabei, noch weiß ich was. Ich habe nur erläutert - und sage das noch mal -, dass es eine verlockende Idee war, die mit Sicherheit nicht brachgelegen ist, sondern die genutzt wurde. Und das weiß ich. Aber ich weiß nicht, ob es deutsche Sicherheitsbehörden waren. Aber ich weiß, dass die Möglichkeit genutzt wurde in anderen Bereichen, sage ich mal.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Woher wissen Sie das?

Zeuge Bernd Schmidbauer: Das weiß ich von Herrn Marsalek persönlich, der mich drauf angesprochen hat über diese reizvollen Dinge, die mit dieser Technik funktionieren, ohne dass er das in irgendeiner Weise hervorgehoben hat. Das war ein Stück dieses übersteigerten Bewusstseins, Selbstbewusstseins, in der Lage zu sein, solche Dinge zu organisieren.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Alles klar.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Danke schön. - Dann schaue ich nochmals zur CDU/CSU. - Dann schaue ich zu den Kollegen der SPD rüber. - Bleibt bei mir auch bei einem Statement. - Dann gucke ich noch mal zu den Kollegen der FDP. - Die Linke.

(Fabio De Masi (DIE LINKE): Nur die geheime Sitzung!)

- Gut. - Und dann schaue ich noch mal zum Kollegen der Grünen. - Okay.

Dann stelle ich fest, dass zumindest in öffentlicher Sitzung kein Bedarf mehr besteht. Das heißt, wir wollen die weitere Beweisaufnahme - der Antrag steht; wir haben es ja auch eben besprochen - entsprechend in einer eingestuften Sitzung fortsetzen. Also: Die Beweisaufnahme erfordert die Erörterung von Informationen, die mit dem Geheimhaltungsgrad Geheim versehen sind. Darf ich vom Einverständnis der Fraktionen ausgehen, dass wir die Vernehmung unter Ausschluss der Öffentlichkeit in geheimer Sitzung fortsetzen? Besteht insoweit Beratungsbedarf? - Das ist nicht der Fall. Dann stelle ich fest, dass wir in geheimer Sitzung entsprechend unter Ausschluss der Öffentlichkeit fortsetzen.

Ich bitte daher die Zuschauerinnen und Zuschauer usw., die Tribüne zu verlassen. Wir werden allerdings umziehen müssen, so stelle ich das fest. In welchen Raum werden wir ziehen?

(RD Dr. Frank Raue (BT):
2.800!)

- 2.800, den wir auch heute Vormittag hatten.

Als Hinweis noch mal für die Öffentlichkeit und die versammelte Presse: Es besteht jetzt die Möglichkeit, dass die Kollegen dann vorne vor der Presse auch noch Erklärungen abgeben.

Alle Kolleginnen und Kollegen bitte ich dann eben entsprechend zum Raum 2.800. Alle anderen anwesenden Personen, die eben nicht über eine VS-Ermächtigung oder des Grades Ü2 oder



Nur zur dienstlichen Verwendung

Ü3 verfügen, darf ich dann eben bitten, entsprechend vor dem Sitzungssaal 2.800 zu warten, sofern da noch Statements erwartet werden.

Alles andere wissen Sie: keine Mobiltelefone - an die Kollegen jetzt - mitnehmen, keine Laptops, keine Smartwatches. Vor dem Saal befinden sich Schließfächer für diese Gerätschaften. Dort deponieren Sie diese bitte.

Und ich würde jetzt unsere Sitzung für etwa 20 Minuten unterbrechen. Wir fahren dann fort im Saal 2.800. - Vielen Dank.

(Schluss des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung,
Öffentlich: 22.08 Uhr -
Folgt Sitzungsteil Zeugen-
vernehmung, Geheim)